



Deutscher Bundestag

1. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

Auszug offen

Stenografisches Protokoll der 14. Sitzung - Endgültige Fassung -

1. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 25. September 2014, 12.00 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Saal 2 800
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt

<i>Öffentliche Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- R. U., Leiter des Standorts Bad Aibling des BND (Beweisbeschluss Z-39)	7
- J. Z., BND-Sachbereich in Bad Aibling, in dem XKeyscore genutzt wird (Beweisbeschluss Z-40)	40



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

(Beginn des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung,
Geheim: 17.23 Uhr)

**Fortsetzung der
Vernehmung des Zeugen
R. U.**

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sind nur noch Personen im Raum, die entsprechend Konferenzbescheinigung hier im Raum sein dürfen? - Ich sehe, die letzten verlassen den Raum.

Ich weise noch einmal ergänzend auf die Geheimschutzbestimmungen hin. Wenn wir über Sachverhalte informiert werden, die geheim sind, und Notizen gemacht werden, dann grundsätzlich auf den dafür ausgeteilten Blöcken. Ich gehe davon aus, dass nicht jeder seinen Block jetzt dabei hat. Natürlich kann man auch einen anderen Zettel nehmen. Es gelten dann aber auch die Voraussetzungen, die der Geheimschutz mit sich bringt. Das heißt, ich würde zum Beispiel empfehlen, dann einen Namen auf diesen Block zu schreiben, die Unterlagen. Es geht jetzt darum, dass sich konkrete Aufzeichnungen zu den geheimen Informationen gemacht werden. Also, wer drauf schreibt, ich brauche noch einen Kaffee oder so etwas - - darum geht es jetzt nicht. Es geht um die Informationen des Zeugen, die als Geheim einzustufen sind. Dann sind die Informationen, die sich jeder notiert, auch als Geheim einzustufen. Sie sind dann in der Geheimschutzstelle aufzubewahren, also nicht mitzunehmen und sonst irgendetwas. Die können zum Beispiel in einem Umschlag, mit Namen versehen - damit sie dann nicht Dritten zugänglich gemacht werden; wer da Sorgen hat -, in der Geheimschutzstelle aufbewahrt werden - die Mitarbeiter der Geheimschutzstelle sind auch hier -, weil auch diese Notizen dann über die geheimen Informationen als Geheim einzustufen sind. - Kollege von Notz hat eine Nachfrage oder Wortmeldung dazu.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben ja alle schon sozusagen Unterlagen und Mitschriften des heutigen Tages bei uns. Insofern würde ich das grundsätzlich zur Pflicht machen, nicht, dass dann hier die falschen Sachen eingesammelt werden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Deswegen wäre mir natürlich lieb, ein extra Blatt zu nehmen, was weiß ich, ein gelbes oder so. Aber wer das jetzt nicht zur Verfügung hat, kann ein gesondertes Blatt nehmen, seinen Namen darauf schreiben - Deswegen sage ich es ja auch zu Anfang der Sitzung, nicht am Ende: Wenn schon jemand auf seine Unterlagen, die er schon angefertigt hat, da mit draufschreibt, dann hätten wir nämlich ein Problem. Deswegen ein gesondertes Blatt.

Wer Sorgen hat, dass seine Notizen sonst in Hände Dritter geraten können, kann sie in einen Umschlag stecken - Sie haben ja gesehen, wir haben Umschläge dabei -, und dieser Umschlag mit Namen drauf wird dann in der Geheimschutzstelle aufbewahrt und kann dann auch natürlich nur von dem Ersteller eingesehen werden; nicht, dass einer sich Sorgen macht, es würden die eigenen Unterlagen in die Hände Dritter geraten. Darum geht es jetzt nicht. Es geht nur darum, dass dem Geheimschutz Genüge getan wird. - Ich habe eine Wortmeldung gesehen von Herrn Akmann.

MR Torsten Akmann (BMI): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Nur der guten Ordnung halber: Die Bundesregierung schreibt ja auch mit, und wir haben es mit dem Sekretariat so abgesprochen, dass wir eigene Zettel haben, die wir dann natürlich auch selbst an unsere Geheimschutzstelle übergeben würden. Nur, dass das hier bekannt ist. - Vielen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir hatten jetzt auch nicht Erwartungen, dass die Dokumente der Bundesregierung auf diese Art und Weise in unsere Geheimschutzstelle kommen. Wir erwarten, dass sie uns freiwillig herausgegeben werden; das, was von uns als sinnvoll erachtet wird.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Nein, es ging mir jetzt nur darum, dass, bevor wir in die Sitzung eintreten und sich der Erste Notizen auf dem Blatt macht, auf das er bis jetzt draufgeschrieben hat - - deswegen zu erwähnen, dass all das, was wir jetzt an informativen Notizen machen, die als Geheim eingestuft sind - nur um diesen Bereich geht es selbstverständlich -, dass der auch als Geheim einzustufen ist; sonst macht es ja keinen Sinn. Dieser Zettel ist dann in der Geheimschutzstelle aufzubewahren. Wer das eben personifiziert haben will, nimmt einen Umschlag, schreibt seinen Namen darauf und tut den Zettel da hinein. - Okay? - Fragen dazu? - Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Es kam gerade die Frage: Wer sind die Personen dort oben? Das sind die Stenografen, die geheimüberprüften Stenografen.

Wenn es jetzt keine Fragen mehr gibt und keine Personen mehr im Raum sind, die keine Konferenzbescheinigung haben, und auch keine Personen, die Mobilgeräte, Laptops, Handys, Tablet Devices haben, dann beginnen wir jetzt mit der weiteren Befragung durch die Fraktion Die Linke. - Frau Kollegin Renner, Sie haben das Wort.

Martina Renner (DIE LINKE): Herr Vorsitzender, ich wiederhole dann noch einmal die Frage. Also, ganz genau: Wie läuft die Aussonderung der Daten ab, die zu Grundrechtsträgern führen? Da wollten Sie jetzt erst einmal ganz genau zu erklären, wie das technisch und möglicherweise dann auch händisch organisiert ist.

Zeuge R. U.: Es gibt bei uns verschiedene Kriterien, nach denen wir aussortieren. Die Kriterien sind zum Beispiel bei der Interneterfassung alle de-Adressen, die dann wegfallen, bei sonstigen Internetmedien auch die Deutschland-Bezüge. Bei den Verbindungsdaten, bei den Telefonnummern sind es natürlich die 49er-Nummern, sind es die deutschen E-Mail-Provider. Das wird alles ganz, ganz vorne zuallererst schon mal

weggefiltert in den Systemen, bevor es überhaupt ein Nachrichtenspezialist bei uns sehen kann.

Ein weiteres wichtiges Kriterium ist, dass wir uns die Verbindungsstrecken noch mal genau anschauen und da auch noch einmal sichergehen, dass das wirklich Ausland-Ausland-Verbindungen sind und dass nicht irgendein afghanischer Provider auf die Idee kam, jetzt tatsächlich eine Verbindung nicht von Afghanistan nach Pakistan, sondern von Afghanistan nach Deutschland zu schalten. Das ist ein weiteres Selektions-/Filterkriterium, wo wir das ausschließen.

Danach werden die Daten, bevor - - Also, wir befinden uns jetzt an einem Zeitpunkt, wo die Daten dann technisch sichtbar werden, und bevor die Daten automatisch weitergegeben werden an meine Kolleginnen und Kollegen zur Nachrichtenspezialisierung, zur Erstellung dieser Meldungsvorprodukte, erfolgt noch einmal ein Filterungsschritt, und zwar mit einem - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir müssen kurz die Sitzung unterbrechen. Einmal einsammeln, das Mobiltelefon und das Handy. Machen wir es draußen? - Danke schön. - Entschuldigung. - Ich darf Sie wieder um das Wort bitten. Entschuldigen Sie die Unterbrechung.

Zeuge R. U.: Danach erfolgt eine Filterung von einem System, das sich bei uns DAVES (?) nennt. Das wird - - Die Filter, die dort eingestellt werden, werden zentral in Pullach konfiguriert, gehegt und gepflegt und immer automatisch auch bei uns in die Systeme eingestellt.

Sind das jetzt Server,



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Adressbereiche, die sich in Deutschland zum Beispiel aufhalten? Dann wird das auch noch ausgefiltert. Also, wir tun an allen möglichen Stellen, wo es uns möglich ist - mit IP-Adressen, mit E-Mail-Domains, mit Telefonnummern - - versuchen, die G-10-Problematik oder die G-10-Teilnehmer zu eliminieren, sofern welche da waren.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber zu dem Zweck werden die Daten erst einmal gespeichert, oder?

Zeuge R. U.: Beim ersten, beim allerersten Schritt erfolgt noch keine Speicherung. [REDACTED]

[REDACTED] Bevor wir das dann irgendwo in der Zentrale dann speichern, ist es natürlich G-10-bereinigt.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber Sie wissen, dass der Begriff der Datenverarbeitung sich auch auf die Erhebung bezieht. Also auch die Erhebung gehört schon zur Verarbeitung, und das heißt, da sind ja auch dann datenschutzrechtliche Fragen, die da dann anliegen.

Ich habe eine Frage. Es gibt ja - ich habe schon vorhin darauf abgestellt - diese Einzelbeispiele, in denen diese G-10-Filterung nun offenbar nicht funktioniert hat: Welthungerhilfe, Medico und Afghanistan, die *Spiegel*-Korrespondentin dort. Wie hoch ist der Anteil von erhobenen Daten, die durch dieses System rutschen?

Zeuge R. U.: Also, mir ist kein einziger Fall bekannt bei uns in Bad Aibling, dass wir so eine Erfassung von einem Deutschen hätten. Aber, wie ich es vorher auch schon angedeutet habe: Ganz ausschließen kann man es nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber diese Fälle sind ja dokumentiert, also von Frau Koelbl zum Beispiel.

Zeuge R. U.: Ich kann natürlich jetzt nur von den viereinhalb Jahren sprechen, wo ich in Bad Aibling bin. Da ist mir auch von meinen Kollegen kein Fall geschildert worden, wonach wir einen deutschen Grundrechtsträger gehabt hätten in unserer Aiblinger Erfassung, also G-10-geschützten.

Martina Renner (DIE LINKE): Bei der Datenerhebung zur Welthungerhilfe wurde auch dann diese Selbsthilfeorganisation durch den BND unterrichtet, dass diese Daten in Afghanistan erhoben wurden?

Zeuge R. U.: Das weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Das war 2000. - 2000 Daten, genau. - Das haben Sie noch nie gehört?

Zeuge R. U.: Nein, das weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Da müssten wir dann nachher noch einmal gucken, ob wir dann vielleicht noch einmal mit einem Vorhalt aus den Akten zu diesen Punkten arbeiten müssen.

Ich habe mal jetzt eine ganz naive Frage. [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE):

[REDACTED]

Wir hatten dann zu den Selektoren gefragt. Was gibt es für Selektoren? Wir hatten angefangen mit Namen, Telefonnummern, glaube ich, und Sie sagten, es gibt noch weitere, E-Mail-Adressen. Könnten Sie -

Zeuge R. U.: Namen, Telefonnummern. E-Mail-Adressen. Das sind so die Hauptselektoren, die wir haben.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich hatte dann auch gefragt: Welchen Anteil haben die eigenständig entwickelten Selektoren im Vergleich zu denen, die durch die US-Dienste zur Verfügung gestellt werden, also, welche Relation gibt es zwischen beiden?

Zeuge R. U.: Da hatte ich Ihnen vorhin schon geantwortet, dass ich es nicht weiß. Da muss ich auf meinen Kollegen verweisen, der draußen noch wartet. Der ist zuständig für die Nachrichtengewinnung und -bearbeitung. Der kennt diese Zahlen bestimmt ein bisschen besser als ich.

Martina Renner (DIE LINKE): In nichtöffentlicher Sitzung sollte auch die Frage nach US-987LA und US-987LB beantwortet werden.

Zeuge R. U.: Mache ich jetzt gerne.

Martina Renner (DIE LINKE): Schön.

Zeuge R. U.: Als wir - das war ja auch letztes Jahr im Juni, glaube ich, im *Spiegel* - dieses Dokument sahen, wo diese zwei Kenner mit drin standen, hatten wir eine Vermutung in Bad Aibling, aber keine gesicherte Erkenntnis, und ich weiß, dass meine Führung - also ich selbst habe es nicht getan -

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Da schließt sich jetzt für mich die Frage an - ich glaube, die hatten wir auch schon bei dieser Auslandsdatenerfassung -: Werden auch Daten in Glasfasern, also See- und Landkabel, abgegriffen? - Die haben wir vorhin auch zurückgestellt.

Zeuge R. U.: Es gibt ein eigenständiges Glasfaserreferat, das mit solchen Aufgaben betraut ist bei uns im Bundesnachrichtendienst,

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich muss jetzt weitergeben, weil schon 9:16 Minuten um sind.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, okay. Machen wir dann nachher weiter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber es wird nicht die letzte Runde sein. - Herr Kollege Kieseewetter für die Union, ich darf Ihnen das Wort geben.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich habe noch zwei, drei offene Fragen aus der ersten offenen Anhörung. Aber die Frage von der Frau Kollegin Renner führt mich trotzdem noch mal zurück zu den [REDACTED]. Gehen Sie davon aus oder gibt es Erkenntnisse, dass bewusst [REDACTED] genutzt werden von Kräften, die rechtsstaatswidriges Verhalten außerhalb Deutschlands leisten, um unter die G-10-Überwachung zu fallen?

Zeuge R. U.: Ob das jetzt nur mit [REDACTED] erfolgt oder vielleicht auch mit anderen Mitteln, weiß ich nicht. Aber was wir schon teilweise feststellen konnten, war: Nach manchen Veröffentlichungen von solchen Kriterien - - dass die Erfassung zurückgeht. Aber ich könnte es nicht belastbar jetzt nur auf diese Veröffentlichungen zurückführen.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Würden Sie so weit gehen, zu sagen, dass unsere sehr wichtige und auch verfassungsgemäß sehr gut verankerte G-10-Überwachung möglicherweise organisierter Kriminalität oder Terrorismus Vorschub leistet, oder ist das eine zu weitgehende Vermutung?

Zeuge R. U.: Ich weiß jetzt nicht, wie sehr sich die mit solchen Dingen beschäftigen, aber in der Tat - da hat die Frau Renner recht -: Egal, ob es Terroristen sind, alle bösen Menschen dieser Welt: Wenn die nicht wollen, dass sie vom deutschen Auslandsnachrichtendienst BND erfasst werden, dann reicht eine [REDACTED] und dann fällt man außen vor.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Das ist, glaube ich, für uns alle eine sehr wichtige Zusatzbotschaft.

Ich komme zu der ersten vorhin nicht beantworteten Frage. Es geht um die Cyberabwehrmaßnahmen in Echtzeit. Was ist unter Cyberabwehrmaßnahmen in quasi Echtzeit zu verstehen?

Zeuge R. U.: Zum Thema Cyber kann ich Ihnen fachlich wenig bis gar nichts sagen. Cyber ist ja - - Ich berichte nur, so was ich weiß. Cyber ist ja mittlerweile von verschiedenen Behörden in Deutschland - wie soll man sagen? - wird bearbeitet. [REDACTED]

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Noch eine Verständnisfrage: Was bedeutet „quasi Echtzeit“? In welcher Art der Verzögerung ist das: Minuten, Stunden?

Zeuge R. U.: Echtzeit bedeutet für mich - wenn wir wieder bei dem Mobilfunkgerät sind -, dass mein Nachrichtenspezialist sofort sieht, wenn da irgendjemand telefoniert, und auch live mithören könnte. Das wäre für mich Echtzeit, und das ist bei uns in Bad Aibling nicht der Fall, weder in der Internetkommunikation noch in der klassischen Telefonie.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Sie haben vorhin angedeutet, dass Sie in nichtöffentlicher Sitzung etwas über die Art und Weise der Filterung der in Bad Aibling gesammelten Daten beschreiben können. Nun haben wir in unseren Unterlagen auch Beschreibungen der Software; ein Teil ist vorhin angesprochen worden: DAVES (?). Was mich hier besonders interessiert, sind die Produkte der Partner, also [REDACTED] XKeyscore, Juggernaut, [REDACTED] usw. Wenn es da heißt, Partnerprodukt, heißt das, dass das eine US-Entwicklung ist oder in der Regel eine US-Entwicklung ist?



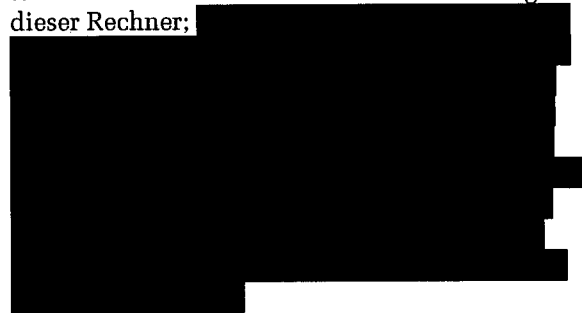
1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

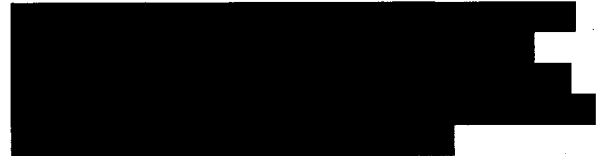
Zeuge R. U.: Es ist ein Produkt, das wir von der NSA erhalten haben. Ob die NSA das jetzt zu hundert Prozent selbst mit eigenen Ingenieuren entwickelt hat, weiß ich nicht. Ich gehe mal davon aus, aber ich weiß es nicht.

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): In welcher Weise spielt im Rahmen der Gegenspionage oder der eigenen Abwehr die Frage der Quellcodes eine Rolle, dass Sie also sagen: „Hier gibt es Geräte, die exzellent sind, hier gibt es Softwaretools, die exzellent sind, die uns helfen“? Können Sie ausschließen, dass dabei zugleich Informationen verwendet werden, die Sie nicht vermuten - - dass sie aufgegriffen werden?

Zeuge R. U.: Dieses Problem versuchen wir zu umgehen, indem wir unsere IT-Sicherheitsinfrastruktur so ausrichten, dass wir einen Datenabfluss an sich, also einen ungewollten Datenabfluss an sich, bemerken würden. Deswegen auch die Maßnahme: Wir liefern aktiv Daten ab; dann wissen wir, dass da jetzt Daten fließen. Ansonsten dürfen keine Daten abfließen in Richtung dieser Rechner;



Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Ich habe noch Fragen zum besseren Verständnis der Snowden-Dokumente, aber dort ganz gezielt ein paar Punkte. In einem von Snowden-Dokumenten bekannten Gesprächsleitfaden vom 19. April 2013 wird ausgeführt: NTOC - hier aufgeführt als NSA/CSS Threat Operation Center - habe Tutelage kurz vorgestellt und erläutert, wie Tutelage im NIPRNET innerhalb der mil-Domain genutzt werde. Das klingt alles sehr gut. Aber ich wollte schlichtweg nur wissen: Können Sie uns erklären, was es bedeutet, und insbesondere, wofür die Abkürzungen Tutelage und DECS (?) stehen?



Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Der letzte Punkt, den ich ansprechen möchte, ist das S21 - was sicherlich nichts mit Stuttgart zu tun hat -, das S21 Deployed Analyst. Wissen Sie, wofür die Abkürzung hier S21 - oder vermutlich: S twenty-one - steht? Wie ist diese Einheit in die Struktur der US-amerikanischen Nachrichtendienste eingebunden?



Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Dann habe ich keine weiteren Fragen. Ein Blick in meine Arbeitsgruppe zeigt, dass dort auch keine weiteren Fragen sind. - Herzlichen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich würde mich mit ein, zwei Fragen einklinken.

Wenn Sie Daten abgreifen, da ist ja erst mal ein Wust von Daten, und Sie können gar nicht absehen: Ist das Internettelefonie, sind das Webdaten etc.? Erst einmal ist das ja so alles an Einsen und Nullen. Da sind auch die sozialen Netzwerke drin. Richtig?



Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Haben Sie Software, die speziell soziale Netzwerke lokalisiert, ausgewertet etc., Facebook zum Beispiel?



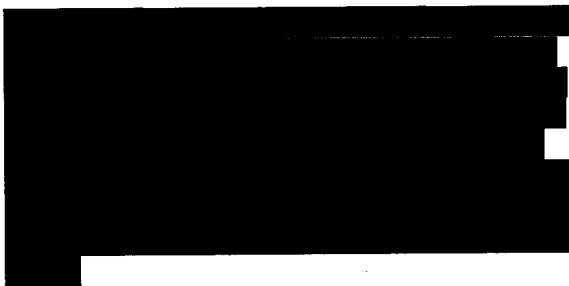


1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie können gerne Rücksprache halten. Ich habe heute nichts mehr vor.

(Der Zeuge berät sich mit
Vertretern der Bundesregie-
rung)



Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Ich würde dann gern noch mal auf das Thema Datenschutz zu sprechen kommen. Wenn ich das richtig verstanden hatte eben, befindet sich am Standort Bad Aibling kein Datenschutzbeauftragter. Richtig?

Zeuge R. U.: Das ist korrekt, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wird dann von Pullach aus gewährleistet. Dort ist die Datenschutzbeauftragte, und die hat dann auch mit im Blick, was in Bad Aibling passiert. Richtig?

Zeuge R. U.: Die Datenschutzbeauftragte sitzt meines Wissens in Berlin. Aber Sie haben recht: Die ist für den BND und damit für die Abteilung TA verantwortlich und kennt unsere Systeme und ist da in engem Kontakt. Da finden auch immer wieder, beginnend jetzt dann auch, Einweisungen und Belehrungen datenschutzseitig statt, und die Datenschutzbeauftragte überwacht auch, dass die Dateisysteme, die bei uns im Einsatz sind, sofern nötig, mit Dateianordnungen versehen werden und, wenn noch nicht erfolgt, die Dateianordnung dann eben gemacht wird.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Eine voraussichtlich letzte Frage in dieser Runde: Wie viele Stromkreise betreiben Sie in Bad Aibling?

Zeuge R. U.: Stromkreise?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Stromkreise. - Also, holen Sie Ihren Strom aus der Steckdose, und da ist der Rechner dran angeschlossen?

Zeuge R. U.: Wir kriegen den Strom ganz normal von den Stadtwerken Bad Aibling bzw. - - Ich glaube, wir haben es jetzt mal geändert, weil die Verträge günstiger waren.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich wollte jetzt nicht auf die Preise hinaus.

Zeuge R. U.: Wir kriegen Strom ganz normal.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Der wird nicht gefiltert? Der Strom wird nicht gefiltert?

Zeuge R. U.: Der Strom wird nicht - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz sicher?

Zeuge R. U.: Sie meinen elektrischen Strom?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, ja, den Strom aus der Steckdose.

Zeuge R. U.: Elektrische Energie? - Nein. Wir kriegen elektrische Energie ganz normal von einem örtlichen Betreiber und haben darüber hinaus natürlich noch einen Notstromdiesel, der im - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Mir geht es nicht - - Entschuldigung, dass ich die Frage vielleicht zu unpräzise gestellt habe. Das wäre die einzige Einrichtung, die Geheim und Streng geheim arbeitet, die ich bis jetzt selber auch gesehen habe, die den Strom nicht trennt in reinen elektrischen Strom und Datenfluss, der über das Stromnetz abläuft und stattfindet. Es gibt verschiedenste Standorte, wo das stattfindet, verschiedene Stromkreisläufe. Deswegen frage ich danach, weil das ein sehr sensibler Bereich ist, das Stromnetz. Wenn Ihre Rechner, die mit geheimen Daten arbeiten, direkt an das Stadtwerkstromnetz angeschlossen sind, dann hoffen Sie,



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

dass bei den Stadtwerken keiner sitzt, den das interessiert, was Sie an Ihren Rechnern machen. Ich könnte Ihnen mehrere Standorte nennen, wo man sich das angucken kann, wie das Trennen des Stroms erfolgt. Deswegen fragte ich da immer so nach: Ist Ihnen nicht bekannt, ob Sie am Standort den Strom filtern?

Zeuge R. U.: Dann müsste ich wirklich diese Frage gerne nachbeantworten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Vielleicht der Kollege, der noch kommt.

Zeuge R. U.: Zum jetzigen Zeitpunkt ist mir das nicht bekannt. Unsere Daten werden auch über Datenleitungen, nicht über Stromleitungen geleitet aktuell. Aber ich weiß schon, worauf Sie hinaus wollen. Ist mir nicht bekannt, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, danke schön.

Zeuge R. U.: Ich kann die Frage aber gerne nachliefern, die Beantwortung, wenn ich zu Hause bin.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, ich habe keine weiteren Fragen. - Jetzt wäre die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit ihren Fragen dran.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich will noch mal zur Glasfaser zurückkehren. Jetzt ist es ja so - die Aussagebeschränkung ist ja wohl jetzt hier offener -, dass Sie erst ab 2010 da diese Leitungsfunktion haben. Jetzt zunächst einmal vorweggeschickt: Alles, was ich Sie frage, kann ich Sie erst ab diesem Zeitpunkt fragen?

Zeuge R. U.: So ist meine Aussagegenehmigung formuliert, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie dürfen nichts zu Dingen vor 2010 sagen? Sie dürfen nichts dazu sagen?

Zeuge R. U.: Ich darf nur zu 2010 bis jetzt in meiner Funktion als Dienststellenleiter Bad Aibling antworten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Wird denn in irgendeiner Form - - Gelangen denn in irgendeiner Form Glasfaserdaten seit 2010 bis heute - - Oder: Sind in diesem Zeitraum Glasfaserdaten nach Bad Aibling gelangt?

© 2006 The Authors

[REDACTED]

© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie dürfen es mir nicht sagen?

Zeuge R. U.: Es liegt nicht in meiner Reichweite. - Das heißt, ich würde dann auch wieder Rücksprache halten.

(Der Zeuge berät sich mit
Vertretern der Bundesregierung)

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht seit 2010; davor können Sie es mir nicht sagen.

Werden bei dieser Datenaufnahme in Ihrer Einrichtung da Selektoren vorgeschaltet, die diese Daten sortieren? Also, ich würde ja immer von Filtern sprechen. Aber Sie haben mir ja vorhin gesagt, dass Sie unterscheiden

zwischen Selektoren und Filtern; wobei ich persönlich es nicht verstehe, aber gut. Also, werden Selektoren vor diese Datenströme geschaltet?

Zeuge R. U.: Es werden auch die G-10-Filter - ich nenne es schon Filter -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Zeuge R. U.: - vorgeschaltet, um Grundrechtsträger auszusortieren, und danach sind die Selektoren, die positive Filter sind, sozusagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie muss ich mir das vorstellen, dass die da vorgeschaltet werden? Da kommt also diese Leitung, die BND-Glasfaser - Fiber to the Bauernhof - nach Bad Aibling, dann strömen die Daten nach Bayern. Wo sind die Selektoren, wo wird gespeichert? Also, wo wird gefiltert, sozusagen, und wo wird ausgesiebt?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Auszug offen

Seite 16



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

ein System, [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das sind auch Programme, die in den Folien von Snowden hier und da, sage ich mal, eine Rolle spielen?

Zeuge R. U.: Nicht alle, aber ein Teil davon, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles klar. - Das wäre es erst einmal von mir. Wenn wir noch eine Minute haben - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Eigentlich sind wir jetzt drüber. Wenn er eine ganz kurze Frage stellt, werde ich es nicht verhindern.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im Anschluss daran, was der Kollege gefragt hat: Habe ich das richtig verstanden, dass die Daten dann von Afghanistan nach Deutschland, nach Pullach oder nach Bad Aibling über eine normale [REDACTED] gehen?

Zeuge R. U.: Das geht über eine [REDACTED] - das ist korrekt -, aber die ist von einem wiederum anderen technischen Referat aus Pullach, das sich um solche Verbindungen für den BND weltweit kümmert, installiert. Also, das ist natürlich nicht nur ein ganz einfacher Anschluss, sondern da liegen schon komplexe Verschlüsselungsverfahren noch dahinter. Aber es geht über [REDACTED] ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da sind Sie sicher?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. So weit die Fragen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. - Jetzt kommen wir zur Fraktion der SPD.

Burkhard Lischka (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich fange auch mal bei den Fragen an, die eben aus der Runde da noch offen geblieben sind. Sie wollten uns erstens mal erklären, warum die Metadaten für Sie, für den BND, so wichtig sind.

Zeuge R. U.: Für uns sind Metadaten aus einem Hauptgrunde sehr, sehr wichtig: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] sodass wir also verlorengegangene Teilnehmer, verlorengegangene Terroristen, wiederfinden können. Das ist für uns so ein sehr, sehr wichtiges Kriterium oder sehr, sehr wichtiges Ding aus der Metadatenerfassung.

Burkhard Lischka (SPD): Gibt es noch weitere Kriterien? Weil Sie so sagten: Das ist jetzt ein sehr, sehr wichtiges. - Das hört sich so an, als wenn es noch - -

Zeuge R. U.: Das ist unser Hauptkriterium. Vielleicht gibt es noch kleinere, die die Nachrichtensbearbeiter für irgendwelche Verhaltensweisen benötigen. Da würde ich aber auch ganz gerne auf meinen Kollegen verweisen, wo nämlich genau im Sachgebiet all dies explizit bearbeitet wird.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Burkhard Lischka (SPD): Dürfte das Interesse bei den Amerikanern ähnlich sein wie Ihr Interesse - sprich: das des BND -, das Sie gerade geschildert haben, dass sich daraus auch eben der Wunsch nach den Metadaten speist, -

Zeuge R. U.: Ich gehe davon aus - -

Burkhard Lischka (SPD): - aus dem gleichen Interesse?

Zeuge R. U.: Entschuldigung. - Ich gehe davon aus, aber gesichert weiß ich es natürlich nicht.

Burkhard Lischka (SPD): Dann hatte ich Sie vorhin gefragt - wir haben uns ja lange beschäftigt - über die G-10-Filterung, also von deutschen Grundrechtsträgern. Ich hatte Sie gefragt: Findet eigentlich eine weitere Filterung statt, erstens mal, was US-Bürger angeht, und darüber hinaus möglicherweise auch, was weitere EU-Bürger angeht? Da haben Sie vorhin gesagt, das können Sie in nichtöffentlicher Sitzung dann beantworten.

Zeuge R. U.: Also eine Filterung findet insofern statt, als dass die Selektoren, die die Amerikaner uns übergeben, in der Zentrale - nicht durch Bad Aibling, aber in der Zentrale - überprüft werden, also die Selektoren selbst schon, bevor erfasst wird; bevor die Selektoren eingestellt werden, die Telefonnummern, die E-Mail-Adressen, schaut man sich das in der Zentrale bei uns an und überprüft: Sind da Deutsche drin? Sind da EU-Partner, -Teilnehmer drin? Sind da irgendwelche Firmen drin? Also, ich sage jetzt mal, diese politische Komponente auch. Und dann werden die da rausgenommen.

Unsere Selektoren wiederum beinhalten diese Daten schon gar nicht, und insofern treffen die dann auch nicht.

Burkhard Lischka (SPD): Wie ist das im Verhältnis zu anderen EU-Staaten? Also, ich frage jetzt mal bewusst: Es gibt ja zum Beispiel eine EU-Menschenrechtskonvention, die wir alle gemein-

sam hier ratifiziert haben usw. Wird da auch noch mal unterschieden? Bemüht man sich da, Filter einzubauen, die es eben ermöglichen, dass bewusst auch andere EU-Bürger, Firmen herausgefiltert werden, schon technisch im Vorfeld?

Burkhard Lischka (SPD): Wie ist das in diesem Bereich mit sogenannten Beifängen? Ich sage es jetzt mal vorsichtig: Ich stelle mir jetzt relativ naiv vor, Sie überwachen - wir haben gelernt, bis zu einem gewissen Grad - Telekommunikation beispielsweise in Afghanistan. Kommt das da häufiger vor, dass Sie sogenannte Beifänge haben, also wo Verantwortungsträger aus befreundeten Staaten dann möglicherweise in Ihr Visier und in Ihre Kommunikationsüberwachung geraten? Und wie wird damit umgegangen, und wie häufig passiert eigentlich so was?

Zeuge R. U.: Also, so ein Fall ist mir nicht bekannt; denn dann müsste auch jemand mit einem Terroristen oder mit einem Taliban in Kontakt treten.

Burkhard Lischka (SPD): Denkbar ist das ja auch.

Zeuge R. U.: Theoretisch, klar. Aber das wäre ja dann so ein typischer Fall, wenn tatsächlich ein Deutscher mit einem ausländischen, mit einem afghanischen Handy tatsächlich mit einem Taliban telefoniert, der für uns als relevant im Rahmen der Meldungserstattung erachtet wird und der auf der Strecke ist, und wir dieses Gespräch erfassen; dann könnte der da als Beifang mit durchrutschen, und dann würde - wenn er denn dann angehört werden würde, weil ja der deutsche, unser Selektor getroffen hat - zum Beispiel meine Nachrichtenbearbeiterin das dann hören und sagen: Oh, da ist ja ein Deutscher drin; ich höre das; das ist klare deutsche Sprache - Achtung, G 10, weg!

Burkhard Lischka (SPD): An wen würde das denn gehen, so ein Beifang? An Sie? Oder würde möglicherweise tatsächlich so eine Feststellung



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

an ganz jemand anders gehen? Also, ich frage mal deshalb auch bewusst; für ganz absurd halte ich das zum Beispiel speziell in Afghanistan gar nicht mal, weil, wenn man dort mit Entwicklungshelfern spricht, die sind teilweise auch im - ich sage es jetzt mal so salopp - Taliban-Land unterwegs und sagen: „Wir können da auch durchaus tätig sein; wir müssen uns aber mit denen gutstellen und die entsprechend behandeln usw.“, dann können wir da auch wirken.

Aus diesem Grund ist jetzt auch meine laienhafte Vorstellung, dass so was hin und wieder durchaus mal passieren kann tatsächlich. Geht denn so was? Wenn so was herausgefunden würde, würde das überhaupt zu Ihnen gehen? Oder würde das vielleicht gleich ganz woanders angedockt werden?

Zeuge R. U.: Also, das würde ich nicht mitkriegen, sondern wir haben - - Da würde bei uns dieser G-10-Fall gemeldet werden natürlich an die Zentrale, an unser, ich glaube, Referat TAG (?), und würde da dann den ganz normalen Verfahrensgang gehen, mit Löschungen und - - Da bin ich nicht Jurist, weiß dann wirklich nicht, wie das genau weitergeht. Da wird man die Personen dann ja wahrscheinlich informieren müssen usw. Aber das macht dann nicht Bad Aibling, sondern wir melden dann halt, wenn so was passiert.

Burkhard Lischka (SPD): Vielleicht noch eine Frage dann zunächst mal zu dem Glasfaserkabel. Ich weiß, dass Sie da - daher habe ich auch Verständnis: [REDACTED]

Zeuge R. U.: Da darf ich nichts dazu sagen. Das ist ja - - Das liegt nicht in meiner Verantwortung.

Burkhard Lischka (SPD): Sie haben vorhin gesagt, [REDACTED]

[REDACTED] richtig?

Burkhard Lischka (SPD): Mittelbare Erkenntnisse?

Zeuge R. U.: Könnten Sie das konkretisieren? Verstehe ich nicht ganz.

Burkhard Lischka (SPD): Na ja, es ist ja durchaus denkbar, dass Sie zunächst mal sagen: Wir nutzen die als BND durchaus, aber die Erkenntnisse, die wir natürlich haben, die geben wir auch durchaus weiter, beispielsweise auf Anfrage oder auch ungefragt. - Das ist ja etwas anderes, als wenn Sie eins zu eins gleich Daten einfach weiterleiten.

Zeuge R. U.: Also, Sie meinen, das geht in Richtung Finished Intelligence dann schon?

Burkhard Lischka (SPD): Ja.

Zeuge R. U.: So was wird nicht in Bad Aibling gemacht; das wird in der Zentrale erledigt.

Burkhard Lischka (SPD): Ich habe auch zur Kenntnis genommen - - Ich will Sie da auch gar nicht tricky fragen, ob Ihnen nach 2010 etwas bekannt geworden ist über die Vorgänge da in Frankfurt zwischen 2004 und 2007; will ich nicht machen.

Wie sieht das bei dem zweiten Zeugen aus? Könnte der Auskunft darüber geben?

Zeuge R. U.: Ja.

Burkhard Lischka (SPD): Könnte er. Okay. - Dann vielleicht noch abschließend das, was Sie in Bad Aibling abfangen an Satellitendaten: Wir wissen, Afghanistan. Welche Regionen sind denn da noch betroffen? Und auch in welcher Größenordnung und aus welchen Gründen? Können Sie dazu was sagen?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Burkhard Lischka (SPD): Werden auch diese Daten aus anderen Regionen weitergeleitet an die Amerikaner? Welche Zusammenarbeit findet da statt? Gibt es da Unterschiede hinsichtlich einzelner Länder oder Regionen?

Zeuge R. U.: Nein, da gibt es keine Unterschiede. Die Selektoren, die die Amerikaner einstellen bei uns, die werden, wie gesagt, G-10-geprüft, aber die können durchaus auch E-Mail oder Telefonnummern sein, [REDACTED]

Susanne Mittag (SPD): Einige Fragen noch ergänzend. - Noch mal zu den Selektoren von Telefonnummern: Bei uns ist schon mal G 10, sind die Deutschen schon mal raus; US-Amerikaner werden wahrscheinlich auch nicht eigene Telefonnummern bringen. Sie gucken noch mal nach, dass es keine Deutschen sind.

Was bleibt denn dann am Ende noch übrig, um sozusagen eine Sicherheitslage hier zu unterstützen? Was ist denn mit den Engländern? Ich meine, die haben ja auch einen Geheimdienst und sind auch eifrig dabei. Gibt es zum Beispiel auch eine Vereinbarung, diese Daten auch rauszunehmen? Oder in welchem Rahmen werden jetzt andere EU-Daten behandelt von EU-Bürgern bzw. explizit von Großbritannien?

Zeuge R. U.: Also dazu - - Wir filtern dazu die Selektoren. Also, die amerikanischen Selektoren beinhalten keine [REDACTED] DE-Daten. Dafür sorgt unsere Zentrale, dass dieser Anteil passt. [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Susanne Mittag (SPD): [REDACTED] So, jetzt haben wir aber, sagen wir mal, seit einiger Zeit die Erkenntnis - und ich denke, Sie besonders -, dass wir in Europa Ausreisende haben in diese Krisengebiete. Und das ist ja nicht seit letzter Woche, sondern das ist ja schon einige Zeit.

Wie können Sie denn überhaupt an Daten rankommen, zu sagen, es sind da welche unterwegs, die an den dortigen Kriegen teilnehmen, unter Umständen zurückkommen, also dieses auch vom BND definierte Gefährdungspotenzial? Wie wollen Sie denn da an Daten rankommen, wenn im Prinzip sozusagen das, was Sie an Daten sammeln, in den Krisengebieten eher querläuft, aber das, was dann wichtig wäre, sagen wir mal, eine ganz andere Laufrichtung hätte? Wie wollen Sie an solche Daten kommen?

Zeuge R. U.: Also, wie da die Zusammenarbeit ist [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

1. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

Susanne Mittag (SPD): Und bei diesen Selektoren kann dann unter Umständen auch sein, dass bestimmte Nummern und bestimmte Hinweise drin sind, wo sozusagen diese Daten dann doch rausgefiltert werden, wenn es sozusagen einen Anfangsverdacht gibt?

Zeuge R. U.: Also, zu - -

Susanne Mittag (SPD): Um solche Daten zu erfassen, die dort sozusagen in den Krisengebieten hin- und hergehen?

Zeuge R. U.: Zu den Selektoren, das ist ja eine - - Ja, wir haben eine große Sammlung natürlich von Selektoren, ein elektronisches System, im BND existieren, soweit ich weiß, schon zu den meisten auch noch zusätzliche Anmerkungen, als Beispiel [REDACTED] oder irgendwie so was in der Richtung.

Susanne Mittag (SPD): Also, das wäre aber inhaltlich auch möglich mit sozusagen deutschen Staatsangehörigen, die auch eine zweite haben oder im Prinzip die ausgereist sind, dass die mit solchen Selektoren dann tatsächlich, sagen wir mal, in die Datenüberwachung reinkämen?

Zeuge R. U.: Also, das wäre die klassische G-10-Überwachung an sich; das würde an einer ganz anderen Stelle greifen. Das hat auch - - Also, da würde dann auch nichts mit den Amerikanern oder so geteilt werden. Und das macht dann auch die Zentrale, die dann - - Entschuldigung, wenn ich wiederholen muss: Ich bin kein Jurist - - aber wo man eine richterliche Anordnung sich einholt, G-10-Antrag usw. Und erst dann werden im BND solche Telefonnummern eingesteuert.

[REDACTED]

[REDACTED]

Das läuft dann nicht in unseren regulären Bearbeitungsvorgang und würde auch nicht in Bad Aibling bearbeitet werden. Also, dazu würden wir keine Meldung erstellen. Das macht dann die Zentrale.

Susanne Mittag (SPD): Aber nur, wenn es so läuft. Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie aufgrund dieser Daten, die Sie verarbeiten, erste Hinweise - und wenn es kleine - - kriegen, auf derartig Ausreisende oder Tätige, ist nach Ihrer Kenntnis sehr gering?

[REDACTED]

Susanne Mittag (SPD): Noch abschließend eine Frage: Sie hatten ja was gesagt von der Datenschutzbeauftragten. Gab es organisatorisch oder - sagen wir mal - organisatorisch irgendwelche Veränderungen seit den Veröffentlichungen von Herrn Snowden, dass die Datenschutzbeauftragte noch mal da gewesen ist? Ich denke, in der Zwischenzeit wird das ja passiert sein. Gab es da irgendwelche Veränderungen in Ihrer Behörde?

Zeuge R. U.: Es gab eine Veränderung, allerdings weiß ich nicht, ob das jetzt auf Snowden beruht. Wir haben ein Dateisystem - das nennt sich PBDB -, wo eben unsere Selektoren drinstehen, wo die Selektoren gesteuert werden, zentral aus der Zentrale. Und soweit ich weiß, ist die PBDB auch ein BND-System, für das eine Dateianordnung besteht, soweit ich weiß.

Und wir sind jetzt schon seit längerer Zeit insgesamt im BND in der Einführungsphase von dieser PBDB.

[REDACTED]

Aber ich glaube nicht, dass das jetzt was mit Snowden zu tun hat. Diese PBDB mit der



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Dateianordnung, die hätten wir auch eingeführt, wenn es Snowden nicht gegeben hätte. Das war ein System, das vorher schon in Entwicklung war und sozusagen ein regulärer Softwareschritt, ja.

Burkhard Lischka (SPD): Ich habe noch eine Nachfrage, die mir eingefallen ist, hinsichtlich des Krisenbogens, den Sie beschrieben haben. Können Sie mir mal sagen: Wie weit reicht der denn? [REDACTED]

Zeuge R. U.: [REDACTED] Auch da würde ich ganz gerne an meinen Kollegen verweisen, der in der Nachrichtenbearbeitung es genau weiß; aber in meinen - - So wie es - - Mein Kenntnisstand ist, dass [REDACTED]

Burkhard Lischka (SPD): Und [REDACTED]? [REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - So weit die Fragen der Fraktion der SPD. - Wir beginnen mit der nächsten Frageunde. Es beginnt wieder die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner, Sie haben das Wort.

Martina Renner (DIE LINKE): Danke, Herr Vorsitzender. - Ich würde gerne noch mal was [REDACTED]

Zeuge R. U.: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen, [REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Dann hatte ich vorhin schon zu zwei Programmen gefragt. Ich würde gerne mit VERAS - Verkehrsanalysesystem - beginnen. Das ist eine Eigenentwicklung von Ihnen? Oder ist es durch Private errichtet worden?

Zeuge R. U.: VERAS ist meines Wissens ein Projekt, also das ist ein deutsches Projekt mit einer deutschen Firma - zwischen BND und einer deutschen Firma -, und eine Firma hat das für den BND entwickelt, also die Software programmiert und auch eingeführt. Wahrscheinlich gibt es darüber auch Wartungsverträge, das weiß ich aber nicht genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, Sie verfügen bei diesem Programm auch über den Quellcode?

Zeuge R. U.: Ich in Bad Aibling verfüge nicht über den Quellcode.

Martina Renner (DIE LINKE): Gibt es zu diesem Programm ein Dateianordnungsverfahren gemäß § 6 BND-Gesetz in Verbindung mit § 14 Bundesverfassungsschutzgesetz?

Zeuge R. U.: Müsste ich Rücksprache halten; das weiß ich nicht.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Martina Renner (DIE LINKE): Zu VERAS. Das ist wichtig, ob es da einen - -

Zeuge R. U.: Ja, ja. Also, ich weiß es aktuell nicht. Ich weiß, dass wir - - Ich meine, dass für VERAS eine Dateianordnung in Beantragung ist. Aber das machen nicht wir, also insofern kann ich es Ihnen nicht hundertprozentig sicher sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Solange es so ist, dass es in der Beantragung ist, darf es dann eingesetzt werden?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Zeuge R. U.: Wir setzen es ein bei uns, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Besteht nicht ein Widerspruch zwischen „Einsetzen“ und „Die Dateianordnung besteht nicht“? - Dahinter entsteht schon Unwohlsein.

Zeuge R. U.: Da bin ich ganz ehrlich: Das kann ich nicht beurteilen. Also, wir setzen es nicht versteckt vor irgendjemandem ein. Wir haben da - - Das war ja mit auch ein Grund, warum die Datenschutzbeauftragte bei uns natürlich alle Systeme erst mal gesehen hat und unter die Lupe genommen hat, um dann auch die notwendigen Schritte einzuleiten, ja.

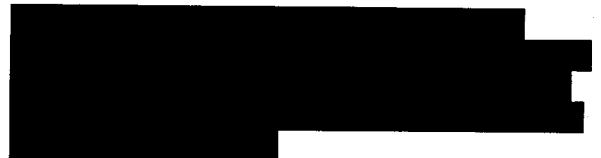
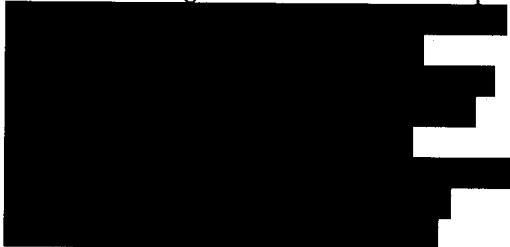
Also, es ist aber nirgendwo unbekannt [sic!], sondern wir haben das natürlich BND-intern gezeigt, was wir damit machen, wie das System aussieht und wie wir es betreiben.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer - neben der Datenschutzbeauftragten - wäre denn für die Fachaufsicht zuständig, wenn ich die Frage stelle, ob es ein Widerspruch ist zwischen Einsetzen des Programms und Nichtvorhandensein einer Einrichtungs- - wie heißt das noch mal? - eines Dateianordnungsverfahrens?

Zeuge R. U.: Weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Das müssen wir dann zurückstellen. - Was macht denn VERAS? Was kann das denn?

Zeuge R. U.: Mit VERAS kann man eben genau diese Metadaten auf - - also so eine Verbindungsanalyse machen, wie ich vorher den Fall schon geschildert habe als Beispiel.



Zeuge R. U.: Könnte Ihnen auch der Kollege, der nachher kommt - das ist sein täglich Brot - noch mal genauer erklären.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay, das fragen wir dann noch mal den Kollegen, der nachher kommt. Aber ich frage Sie jetzt trotzdem noch mal, was Ihr Kenntnisstand zu MIRA4 ist.

Zeuge R. U.: MIRA4 ist ein System, das vor, ich glaube, einigen Jahren im Einsatz war und derzeit in Bad Aibling nicht in Einsatz ist. Ich weiß nicht, ob oder wo es sonst im BND in Einsatz ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Also, es wird im Augenblick nicht mehr angewandt.

Zeuge R. U.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir haben über APB gesprochen, ja, eben schon. Können Sie uns auch noch - ich weiß nicht, wie Sie es nennen, KASC? - - erläutern?

Zeuge R. U.: KAST?

Martina Renner (DIE LINKE): Es gibt wohl neben diesen Zielen, die allgemein formuliert sind, Ziele, die spontan - -

Zeuge R. U.: Eine kurzfristige Auftragssteuerung.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Zeuge R. U.: Genau, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau.

Zeuge R. U.: Die gibt es auch, ja. Also, die kurzfristige Auftragssteuerung. Auch da muss ich jetzt schon wieder an den Kollegen verweisen. Ich weiß es nur ganz grob: Eine kurzfristige Auftragssteuerung wird wahrscheinlich bei einer - - wenn zum Beispiel ein Deutscher jetzt entführt wird oder wenn irgendwo was Schlimmes passiert und die Bundesregierung sagt: „Ich brauche jetzt genau zu dem Umfeld oder zu dem Teilnehmer noch irgendwelche genaueren Erkenntnisse zu irgendeinem [REDACTED] hätte ich jetzt fast gesagt, dann gibt es solche KASTs. So stelle ich es mir vor.

Martina Renner (DIE LINKE): Passiert das häufig, dass es solche kurzfristigen Auftragssteuerungen gibt?

Zeuge R. U.: Also, in der Anzahl weiß ich es nicht. Das ist Routinegeschäft, das wirklich dann bei uns unten auch von den zuständigen Kollegen erledigt wird.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich hatte vorhin gefragt - das ist auch verwiesen worden -: Wenn Aufträge an private Firmen vergeben werden, wie wird dann sichergestellt, dass dort keine Hintertüren sind, an denen dann zum Beispiel andere Dienste, wenn diese Software dann zum Einsatz kommt, entsprechend Daten abgreifen können? Also, wie sieht die Vertragsbasis mit den privaten Firmen aus? Bestehen Sie grundsätzlich darauf, dass Sie zum Beispiel einen kompletten Quellcode übergeben bekommen von den Entwicklern?

Zeuge R. U.: Das weiß ich nicht; denn die Aufgabe im BND, Software zu entwickeln, entweder Eigenentwicklung oder zusammen mit anderen Firmen, obliegt nicht mir in Bad Aibling, sondern die obliegt zusammen mit der Abteilung TA unserer IT-Abteilung. Und wie die die Verträge ausgestalten, mit welchen Firmen, wie detailliert das ist, was

da in den Leistungsbeschreibungen drinsteht, weiß ich nicht. Wir sind der Endanwender. Wir kriegen dann das Produkt.

Martina Renner (DIE LINKE): Und verschoben hatten wir auch die Frage, wie sich auf die drei Bereiche Verwaltung, Beschaffung und Auswertung die Zahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verteilt. Das könnten wir ja jetzt vielleicht hier noch nachholen.

Zeuge R. U.: Ja. Es war, glaube ich - - Die drei Bereiche, die ich geschildert hatte, waren Verwaltung, Technik und die Nachrichtenbearbeitung.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau.

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Es gab ja eine Zeit, da waren die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen legendiert [REDACTED] Sind alle Mitarbeiterinnen mittlerweile als Geheimdienstmitarbeiterinnen erkennbar?

[REDACTED]



Auszug offen

1. Untersuchungsausschuss

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge R. U.: - bis zum - - von vor - weiß ich nicht - sechs, acht Wochen, als die Umwidmung im Rahmen der Transparenzoffensive stattfand.

Martina Renner (DIE LINKE): Und die auf dem Gelände auch tätigen Mitarbeiter der NSA und anderer Dienste waren immer als NSA-Mitarbeiter dort unterwegs?

Zeuge R. U.: Wie die Sprachregelung in der Vergangenheit immer war, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass mein Präsident gegenüber der Presse erwähnt hat, bei der Anbringung des BND-Schildes in Bad Aibling, [REDACTED]

[REDACTED]
aber er hat gegenüber der Presse bestätigt, dass noch Amerikaner auf dem Gelände anwesend sind und dort arbeiten, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Die Zeit ist jetzt knapp eine Minute drüber.

Martina Renner (DIE LINKE): Danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank so weit. - Wir kommen jetzt zu den Fragen der CDU/CSU-Fraktion. Herr Kollege Kiesewetter, ich darf Ihnen das Wort geben.

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Eine Anmerkung und zwei Fragen: Ich hatte heute Nachmittag die Frage nach dem Mitarbeiter des BfDI besprochen, die bei Ihnen waren. Und aufmerksame Mitarbeiter haben ein Ergebnisprotokoll gefunden vom 29. Januar 2014, das „Amtlich geheim gehalten“ eingestuft ist. Ich möchte hier einen Absatz zitieren:

Die Mitarbeiter des BfDI bedanken sich bei den Mitarbeitern der Abteilung TA und beim behördlichen Datenschutz für die -

- wie es hier heißt -

- vorbildliche Vorbereitung und Durchführung des Kontrollbesuchs. Der BfDI erklärt, dass man einen guten Einblick in die Arbeiten der Außenstelle erhalten habe. Er dankt dem behördlichen Datenschutz für die sehr gute und produktive Zusammenarbeit in den vergangenen Monaten. (?)

- Zitat Ende. - Weil Sie sagten, Sie kennen das Protokoll nicht. Ich kenne es auch erst seit wenigen Minuten.

Zeuge R. U.: Okay, gut.

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Aber es ist, glaube ich, die erste sehr erfreuliche Nachricht, die wir heute von der Union hier einbringen.

Zweiter Punkt. Im aktuellen Griefahn-Brief (?) ist ein sehr interessanter Hinweis. Hier heißt es: Ein Vorteil der deutschen Geheimdienstpraxis gegenüber der amerikanischen bleibt es, dass wir nur einen Auslandsnachrichtendienst haben statt über ein Dutzend konkurrierender Dienste usw. usf. bei den Amerikanern.

Zwei Fragen hierzu: Erstens. Wie ist aus Ihrer Praxis heraus die Zusammenarbeit mit den offensichtlich auch konkurrierenden Diensten, sprich: Ist für Sie die NSA der einzige Ansprechpartner oder der Single Point of Contact für die anderen?

Und die zweite Frage ist: Ist es aus Ihrer Sicht zutreffend und hilfreich, auch mit Blick auf Kontrolle, dass ein deutscher Auslandsnachrichtendienst in diesem Falle hilfreich ist, oder ist das etwas, wo Sie sagen: „Hätten Sie mehrere, könnte man koordiniert oder auch in anderen Bereichen gezielter vorgehen“?



Auszug offen

1. Untersuchungsausschuss

Zeuge R. U.: Also, zu Ihrer ersten Frage: Wir in Bad Aibling arbeiten ausschließlich mit der NSA zusammen. Ob die Zentrale in Berlin und unserer Zentrale in Pullach noch mit weiteren amerikanischen Diensten arbeitet? Ich gehe mal fest davon aus.

Zu Ihrer zweiten Frage - das ist aber eine persönliche Einschätzung von mir -: Ich finde es sehr, sehr effektiv, nur einen einzigen Auslandsnachrichtendienst zu haben, kann aber natürlich auch die Arbeit der Amerikaner jetzt nicht genau beurteilen. Man kriegt auch das ja nur aus der Presse mit, dass die sich gegenseitig Scharmützel liefern. Was da genau dran ist, kann ich nicht beurteilen.

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Dann eine letzte Frage. Noch mal ein Blick auf die Mangfall-Kaserne: Ich habe vorhin in öffentlicher Sitzung die Frage angesprochen, ob Briten dort sind. Was mich noch interessiert: Sind in Mangfall Franzosen gewesen oder andere Partnerdienste, die jetzt nicht zu den Five Eyes gehören? - Danke schön.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich weiß nicht, ob Sie es beantworten können. Wenn ich das richtig sehe - - Ich weiß nicht, ob die Frage darauf abzielt. Wir müssen nur gucken, dass wir im Rahmen des Untersuchungsauftrags bleiben. Wir haben die anderen Dienste eigentlich nicht mit drin im Untersuchungsauftrag, wenn ich das richtig sehe. Gerne hier vielleicht noch mal eine kurze, knappe Antwort, aber wir müssen insgesamt darauf achten, dass wir im Rahmen unseres Untersuchungsauftrags mit den Fragen bleiben. Weil wir haben es an der einen oder anderen Stelle schon gehabt, das war eng am Untersuchungsauftrag.

Es wäre schön, auch im Sinne des Zeugen, dass wir ihn intensiv befragen, dass wir nicht zu weit davon uns entfernen, sonst kommen wir nicht auf unsere Punkte. - Können Sie kurz und knapp was dazu sagen? Sonst wäre es nicht, nach meiner

Einschätzung, Gegenstand des Untersuchungsauftrags.

Zeuge R. U.: Kann ich, ja. Also, als die Amerikaner im Nachbargelände noch waren, von 1952 bis 2004 - - kann ich natürlich überhaupt nichts dazu sagen, mit wem die da noch zusammengearbeitet haben. Bei uns in der Mangfall-Kaserne war die Zusammenarbeit auch mit physikalischer Präsenz immer nur mit den Amerikanern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. Herzlichen Dank.

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Keine Fragen mehr.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann habe ich noch kurz ganz, ganz kurze Fragen. Sie hatten eben was dazu ausgeführt - ich bin mir nicht sicher, ob ich es richtig verstanden habe -: Es ist ja eine Bundeswehrkaserne. Eben im öffentlichen Teil wurde gesagt: Das ist eine BND-Kaserne. Also, es ist eine Kaserne der Bundeswehr, in der der BND einen Standort hat. Habe ich das jetzt richtig, oder ist es anders?

Zeuge R. U.: Die Kaserne selbst ist in den 70er-Jahren entstanden; da war überhaupt kein BND-Anteil drin. Bis 1988 war es nur Bundeswehr, und neben der Mangfall-Kaserne waren die Amerikaner. 1988 gab es die ersten Berührungspunkte: Da zog auf die Mangfall-Kaserne der BND mit ein in ein einzelnes, separat abgeschirmtes Gebäude,

Die Antennen haben damals nur den Amerikanern gehört,

2002 hat die Bundeswehr im Zuge ihrer Standortkonzentration beschlossen, die Kaserne komplett zu verlassen, und hat die komplette Kaserne, also nicht nur dieses isolierte Gebäude auf dem Kasernengelände, sondern auch die anderen Gebäude, die



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

dann auch über viele Jahre saniert und renoviert wurden, dem BND komplett übergeben. Also, seit 2002 ist es keine Bundeswehrkaserne mehr, sondern obliegt dem BND, ist eine BND-Liegenschaft.

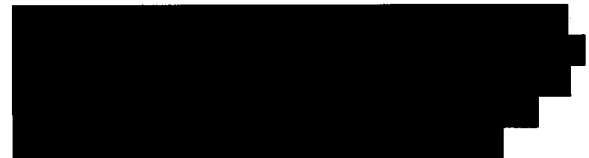
Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, der Obergefreite kommt nicht mit dem Truppenausweis durchs Kasernentor, sondern braucht einen Dienstausweis des BND?

Zeuge R. U.: Ganz genau, korrekt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Alles klar. - Zweitens. Wie sieht das denn aus: Ich hatte eben nach den Stromnetzen gefragt, jetzt mal zu den Computernetzen: Wie viele Netze betreiben Sie denn EDV-mäßig? Sie haben ja gesagt: Der eine Teil wird per gesicherter Internetleitung übertragen. - Wie viele Netze oder Leitungen betreiben Sie denn?



Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich frage Sie jetzt nicht nach der absoluten Zahl; das sollten Sie nicht sagen. Aber wie sieht denn das Verhältnis aus zwischen internetfähigen PCs und nicht internetfähigen PCs? Haben Sie nur Internet - also nicht, ob das technisch geht, sondern ob Sie da am Netz sind -, sind alle Ihre Rechner am Internet?



Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Letzte Frage von mir: Sie haben gesagt, Sie schauen zum Beispiel: Ist das eine ausländische Kennung ohne „de“? Das Gleiche gilt für Handynummern, nehme ich mal an. Wenn das eine 0170 ist, dann ist es schlecht. Wenn das eine afghanische Nummer ist, ist das bei Ihnen mit drin. Richtig? So weit habe ich es richtig verstanden?

(Der Zeuge nickt)

Was ist, wenn deutsche Soldaten afghanische SIM-Karten nutzen? Was ist, wenn Amerikaner afghanische SIM-Karten nutzen?

Zeuge R. U.: Dann fallen sie prinzipiell erst mal nicht bei unserer automatischen G-10-Filterung raus; das ist korrekt. Aber wir müssten sie auch erst mal erfassen. Also, sprich, die müssten auf Kommunikationskanälen sein, die wir aufgeschaltet haben, und dann könnten sie zufällig erfasst werden. Dann müssten sie aber immer noch, um von uns wirklich selektiert zu werden, auch Kontakt haben mit irgendeinem von unseren Teilnehmern, mit irgendeinem Taliban oder einem Terroristen. Dann ist es in der Tat so, dass es ein Beifang sein könnte. Das ist eben diese Restunsicherheit, die wir da nicht ausschließen können. Da würde dann der Nachrichtensbearbeiterin, die dann eben in ihrem Portfolio genau diesen Taliban zu bearbeiten hat, der würde es dann auffallen, und die würde sagen: Oh, es ist zwar auch mein Taliban, aber der spricht jetzt mit einem Deutschen oder einer Deutschen: G-10-Meldung, Zentrale, löschen!

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, da scheint die Praxis bei Ihnen aber ein bisschen



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

anders zu sein als an einem anderen Standorten des BND, wo ja ein Beifang anscheinend stattgefunden hat, ohne dass jemand mit einem Taliban gesprochen hat; vermute ich mal, ich kenne jetzt die Telefonate ausländischer Politiker nicht.

Aber da scheint dann die Praxis anders zu sein - richtig? Also, irgendwie muss es ja dazu kommen, dass der Beifang von Frau Clinton zustande gekommen ist, ohne dass sie mit einem Taliban anscheinend telefoniert hat.

Zeuge R. U.: Da kann ich Ihnen aber nichts zu sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, nein, klar.

Zeuge R. U.: Das war nicht an meiner Dienststelle.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber das könnte dann bei Ihnen nicht passieren, außer sie ruft bei einem Taliban an. Und da hätten wir schon das Problem, dass sie ja wahrscheinlich nicht eine afghanische SIM-Karte genutzt hat, weil sie kein Geld sparen wollte mit ihrem Telefonat, wie unsere deutschen Soldaten das teilweise machen, dass sie afghanische SIM-Karten nutzen. - Okay, also, das müssten wir noch mal klären, wie so eine Situation dann zustande kommt, weil eigentlich zwei Dinge dagegen sprechen nach Ihren Ausführungen, dass so etwas nicht stattfinden kann. Daran wäre ich interessiert im Fortgang dieser Sitzung.

Das waren die Fragen der Union. Jetzt kommen wir als Nächstes zu Fragen von Bündnis 90/Die Grünen. Einer von beiden? - Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, erst mal zu Afghanistan, weil wir jetzt da sind: Ich habe gehört oder gelesen, dass die NSA sich besonders bedankt hat bei Ihnen, weil Sie so vollständig die Informationen in Afghanistan abgreifen, also so eine Art Full Take, also so gut und so viele Daten zur Verfügung stellen. Andererseits sagen Sie immer, dass Sie nur einen ganz, ganz geringen Teil überhaupt

haben. Was stimmt denn nun? Also, kann man sagen, Sie nehmen so ungefähr die gesamte IT in Afghanistan auf, mit vielleicht kleinen Lücken, oder?

Zeuge R. U.: Die Frage kam vorhin auch schon mal. Also, den ganz genauen Anteil von - - Ich glaube, vorhin war die Frage - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt nur Afghanistan, meine ich.

Zeuge R. U.: Ja. Wie viel Anteil an der gesamt-afghanischen Kommunikation wir sozusagen erfassen, kann ich Ihnen nicht beantworten. Ich glaube nicht - - Also, es handelt sich mit Sicherheit - - Wenn ich von der Erfassung, mit der meine Dienststelle betraut ist, der Satellitenerfassung, ausgehe, ist auch das nur ein kleiner Anteil.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 500 Millionen im Monat?

Zeuge R. U.: Wie bitte?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 500 Millionen im Monat?

Zeuge R. U.: Metadaten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge R. U.: Und nicht nur aus Afghanistan.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das ist auch nur ein geringer Teil?

Zeuge R. U.: Von den insgesamt anfallenden Metadaten weltweit ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht weltweit, Afghanistan.

Zeuge R. U.: Ich weiß nicht, wie viele Metadaten insgesamt in Afghanistan anfallen; aber ich kann mir nicht vorstellen, dass wir dort einen - - Einen



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Full Take sowieso nicht, wir als BND sowieso nicht. Was andere Nationen dort noch für Fähigkeiten haben, weiß ich im Detail nicht. Für uns bleibt es ein Anteil - der ist größer als insgesamt; das ist klar -; aber es bleibt ein Anteil.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann die Frage, die der Vorsitzende auch schon an Sie gestellt hatte: Wie ist das denn, wenn ein Deutscher, auch deutsch sprechend, eine E-Mail-Adresse aus der Schweiz nutzt oder - - jetzt gar nicht mal Afghanistan; da kann das ja auch vorkommen. Da gibt es ja viele Deutsche, die da sind als Entwicklungshelfer, als Touristen, als Journalisten, als was auch immer. Werden die auch aussortiert, oder richten Sie sich allein nach der Telefonnummer, die auf Deutsche hindeutet, oder der E-Mail-Adresse? Oder geht es auch nach der Sprache? Wenn da deutsch gesprochen wird, fällt das auch raus? Oder welche anderen Kriterien haben Sie da?

Zeuge R. U.: Also, die harten Selektoren sind tatsächlich „de“, die harten Selektoren sind eine 49er-Nummer als Beispiel. Wenn ein Deutscher jetzt mit einem ausländischen E-Mail-Account seine E-Mails versendet, dann könnte er als Beifang auch mit auftauchen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil ich mal gelernt habe - wo auch immer her -, dass es da mehrere solcher Filter geben soll. Der eine ist diese normale Telefonnummer „de“, wo ja jeder gleich an Deutschland denkt. Aber dass es noch andere Filter gibt, die dann - - Es war mal die Rede von drei Filtern, die da hintereinandergeschaltet werden. Gilt das für Sie nicht?

Zeuge R. U.: Diese drei Filter, die da geschaltet werden: Der erste Filter ist bei uns ganz vorne am Erfassungssystem schon, wo man mal „de“ und so was rausfiltert. Eine zweite Kas-kade ist bei uns dann und ein drittes Filtersystem ist das zertifizierte DAVES(?) - System, das von der Zentrale verwaltet wird, wo die Zentrale sicher-

stellt, dass die Filtermechanismen greifen.

Also, es ist schon ein mehrstufiges Verfahren. Aber trotzdem würde, ich sage mal, eine ausländische Mail unter Umständen nicht ausgefiltert werden, sondern das müsste man dann tatsächlich anhand des Inhalts, wenn man erkennt, dass es ein Deutscher ist, dann löschen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und jetzt zur Aufnahme, wie Sie das aufnehmen:

Zeuge R. U.: Doch, beides.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Beides?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Letzter Punkt. - Ach nein, zwei noch. Erst mal: Sie haben gesagt, mit der CIA haben Sie nichts zu tun, sondern Ihr Partner ist nur die NSA; aber das betrifft jetzt nicht den BND insgesamt. Wir wissen ja, der BND insgesamt hat auch unendlich viele Verbindungen und Austausch mit der CIA. Da meinten Sie nur Bad Aibling jetzt?

Zeuge R. U.: Ich spreche nur als Dienststellenleiter in der Zeit für Bad Aibling, genau.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und der letzte Punkt - das hat mich jetzt sehr aufmerksam gemacht, weil wir gerade am Haushalt sind im PKGr, am Haushalt zu den Diensten -: Diese [REDACTED] Leute, sagen Sie, die sind bei der Bundeswehr eigentlich. Also, wo, in welchem Haushalt sind die denn? Sind die im Haushalt des BND, oder sind die im Haushalt der Bundeswehr?

Zeuge R. U.: Das sind BND-Angestellte. Das hat mit der Bundeswehr nichts zu tun.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Zeuge R. U.: Es gab eine Zeit, wo eben die Bundeswehr und der BND zeitgleich in dieser Kaserne waren; aber jetzt - - Diese [REDACTED] sind reine

BND-Angestellte, durchwegs aber auch wieder alle Gruppen: Es gibt da Angestellte, Soldaten und Beamte, aber alles BND-Angehörige.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe noch zwei Minuten? - Das ist gut. Ich habe noch jede Menge Fragen. [REDACTED]

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge R. U.: Darüber habe ich auch keine Aussagegenehmigung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hilft es, wenn ich die Frage irgendwie anders stelle, oder - - Eisenberg schüttelt den Kopf, nein.

RA Johannes Eisenberg: Das steht gleich ganz vorne, erster Satz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gleich ganz vorne; die Hoffnung stirbt ja zuletzt. Na gut, also, das ist ja vielleicht auch eine Aussage.

Wird denn die Datenweiterleitung dieser Informationen, die da stattfinden [REDACTED]

[REDACTED]

RA Johannes Eisenberg: Immer wieder dasselbe: Keine Aussagegenehmigung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das sind aber die relevanten Fragen eigentlich.

RA Johannes Eisenberg: Dann müssen Sie die Aussagegenehmigung ändern lassen.



Auszug offen

1. Untersuchungsausschuss

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann brauchen wir Neuwahlen zwi-
schendrin.

(Heiterkeit)

Dann frage ich noch mal bei den Zahlen nach. -
Aber das finde ich ja auch interessant, und das
ist ja auch schon ein Statement.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Zeit ist
leider vorbei, Herr Kollege.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN): Na gut, dann muss ich noch eine
Runde machen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die SPD ist
jetzt dran.

Christian Flisek (SPD): Herr Zeuge, es kann jetzt
sein, dass sich in der Frage, die ich jetzt noch
mal an Sie stelle, vielleicht auch noch mal ein
paar Dinge wiederholen, die Sie bereits schon
auch jetzt in der geheimen Sitzung genannt ha-
ben. Aber ich würde gerne jetzt noch mal anfan-
gen damit: Sie haben gesagt, Sie haben ■ Mit-
arbeiter in Bad Aibling. Ist Ihnen in etwa mal so
bekannt, was das haushalterisch bedeutet im
Ansatz, was Bad Aibling im Betrieb kostet?

Zeuge R. U.: Sie meinen jetzt die Bezahlung der
■ Mitarbeiter?

Christian Flisek (SPD): Nicht die Bezahlung;
insgesamt, was der Betrieb der gesamten Stelle in
Bad Aibling kostet.

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-
NEN): Wie viele Euro?)

MR Torsten Akmann (BMI): Herr Vorsitzender,
ich muss jetzt wirklich - tut mir leid; ich bitte um
Nachsicht - mal was sagen: In der letzten Zeit
haben wir diverse Fragen, die nicht zum Unter-
suchungsauftrag gehören. Ich bitte einfach, dafür

Sorge zu tragen, dass Fragen gestellt werden, die
unter den Untersuchungsauftrag fallen. - Danke.

(Zuruf: Bitte? Das bitte ich
mal zu erläutern!)

- Haushalterische Fragen kann ich nicht finden
im Untersuchungsauftrag. Bitte teilen Sie mir die
Ziffer mit, wo das steht.

Christian Flisek (SPD): Herr Akmann, ich lege da
jetzt gar nicht so einen großen Wert drauf. Das
war eine Frage. Wenn man sie hätte klären kön-
nen - -

(Zuruf)

Wenn man die Frage hätte klären können,
wäre es durchaus für mich von Erkenntnis
gewesen; aber ich lege da jetzt keinen großen
Wert drauf.

Worauf ich eigentlich hinauswill, ist - ohne
dass Sie das genau beziffern; aber vielleicht
können wir uns darauf verständigen -, dass
jedenfalls in Bad Aibling doch ein nicht
unerheblicher Aufwand betrieben wird, um
vor allen Dingen auch zum Beispiel
auftragsgemäß deutsche Soldaten zu
schützen, deutsche Bürger, die entführt wer-
den, zu schützen oder zu befreien, dass aber
auch ein enormer Aufwand eben betrieben
wird, um Metadaten zu sammeln und
auszuwerten, um sie an die Vereinigten
Staaten weiterzugeben, an die USA, den
NSA. - So.

Jetzt haben Sie auch gesagt: Das Ganze hat
für die NSA einen Nutzen, für die
amerikanischen Geheimdienste einen
Nutzen. Da gibt es sogar Dankesurkunden,
und in amerikanischen Akten steht drin,
man kann vielleicht sogar wöchentlich ein
bis vier Anschläge auf militärische Ziele in
Afghanistan verhindern. - Was mir absolut
bisher noch nicht klar ist - da würde ich Sie
bitten, einfach mal zu versuchen, noch mal
Schritt für Schritt, dass man das
nachvollziehen kann -: Wie kommen wir von
der Erhebung und Erfassung dieser



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Metadaten - Sie haben selber gesagt: „Das sind Daten, die jetzt zum Beispiel nicht geeignet sind, um irgendwelche konkreten Drohneneinsätze zu fliegen“ -, wie kommen wir von diesen Daten eigentlich dahin, dass dann tatsächlich solche Anschläge - was ja zweifelsohne ein Erfolg ist, wenn es so ist - verhindert werden können? Mir ist es überhaupt nicht klar, wie man von 500 Millionen Metadaten, die per se alle irgendwie unzureichend sind, um eigentlich irgendetwas zu machen - ich nehme das jetzt mal so in etwa auf -, dahin kommt, dass man dann tatsächlich in der Lage ist als Geheimdienst - - Sie können jetzt sagen: Ich weiß nicht, was die Amerikaner machen. - Aber Sie arbeiten auch bei einem Nachrichtendienst; das heißt, es ist derselbe Job. Wie kommt man dahin, dass man dann wirklich sagen kann: „Ich kann hier irgendwelche Anschläge konkret verhindern“, und wie läuft das dann? Über welche Maßnahmen, über welche Aktivitäten läuft das dann?

Da ist für mich bisher eine riesige Grauzone drin. Also, wir wissen jetzt in etwa, wie diese Daten gesammelt werden. Es wird gesagt, das ist auch alles ganz sinnvoll und vernünftig für den Schutz eigener Leute dort. Aber dazwischen, wie das dahin kommt, das fehlt völlig, und da würde ich Sie bitten, vielleicht - Sie sind Experte - das mir möglichst verständlich mal darzustellen, wie man dahin kommt.

Zeuge R. U.: Also, ich kann Ihnen ein Beispiel - „Experte“ muss ich fast zurückweisen; der Experte, der wartet noch - nennen, wo ich es selber weiß, selber auch schon gesehen habe bei uns: Man kann so was ganz konkret mit Inhaltsdaten machen. Wenn wir durch unsere Selektoren unsere Gefährder beobachten und dann mit Inhaltsdaten, mit übersetzten Telefongesprächen einfach feststellen, dass der sich mit einem anderen, mit einem Selbstmordattentäter zum Beispiel, unterhält und dann in diesem Gespräch Ort, Zeit und Anschlag benennt, dann hat man natürlich eine konkrete Anschlagswarnung - als Beispiel -, die

man dann auch an die Truppen weitergäbe und den Soldaten auch sagt: Vermeidet bitte mal den Marktplatz von Masar-i-Scharif am morgigen Nachmittag um drei.

Christian Flisek (SPD): Aber das sind Inhaltsdaten.

Zeuge R. U.: Das waren jetzt Inhaltsdaten, genau.

Christian Flisek (SPD): Das heißt, das sind Inhaltsdaten, die Sie selber dann auswerten, und die Auswertung findet dann in München oder Berlin statt?

Zeuge R. U.: Das Vorprodukt findet - -

Christian Flisek (SPD): In Bad Aibling statt.

Zeuge R. U.: Genau. Und geht dann weiter über München nach Berlin.

Christian Flisek (SPD): Und im Prinzip: Das Ergebnis der Auswertung wird dann weitergeleitet. Aber das hat jetzt nichts mit diesen Metadaten zu tun, die Sie an die Amerikaner direkt aus Bad Aibling geben?

Zeuge R. U.: Das ist korrekt, ja. Das ist das Beispiel, das ich Ihnen schildern kann, das ich weiß aus der Facharbeit, wie man mit gewonnenen Daten Anschläge verhindern kann. Das ist ein Beispiel.

Christian Flisek (SPD): Aber mit den Metadaten bin ich jetzt auch noch nicht weitergekommen. Die spielen scheinbar dann bei dieser Arbeit oder bei diesen Erfolgen gar keine Rolle?

Zeuge R. U.: Die Metadaten - das hatte ich vorhin auch schon mal gesagt -, soweit ich es fachlich beurteilen kann, spielen bei uns die gewichtigste Rolle, indem wir sie benutzen mit dem System VERAS, um verlorengegangene Teilnehmer wiederzufinden.

Christian Flisek (SPD): Was ich mir immer als Frage stelle: Die Amerikaner wollen nur diese Metadaten haben?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Zeuge R. U.: Nein.

Christian Flisek (SPD): Aber Sie geben nur Metadaten direkt von Bad Aibling weiter?

Zeuge R. U.: Nein, wir geben auch Inhaltsdaten weiter.

Christian Flisek (SPD): Okay.

Zeuge R. U.: Diese Selektoren, die uns die Amerikaner geben - - Ein Selektor ist eine Telefonnummer oder eine E-Mail-Adresse als Beispiel. Die wird bei uns in der Zentrale regelmäßig überprüft, und bevor wir sie in unser System in Bad Aibling einstellen, wird es überprüft, und wenn dann so ein Selektor von den Amerikanern, so eine Rufnummer, so ein Gespräch von einer Rufnummer erfasst wird, dann greift dieser Selektor, und dann wird der Inhalt aufgezeichnet. Dieser Inhalt wird an die Amerikaner weitergegeben, nach weiteren G-10-Filterstufen an die Amerikaner weitergegeben, also nicht nur Metadaten, sondern auch Inhaltsdaten.

Christian Flisek (SPD): Jetzt haben Sie gesagt, dass Ihnen konkret ein Beispiel - so hatten Sie es gerade genannt - eingefallen ist oder jetzt gegenwärtig ist. Können Sie beziffern, wie viele solcher erfolgreichen Mitteilungen es in Ihrer Amtszeit gab? Werden Sie überhaupt - ich frage mal so - in Kenntnis gesetzt, wenn Ihre Arbeit, was Sie dazu beigetragen haben, erfolgreich war? Wie werden Sie darüber informiert?

Zeuge R. U.: Nicht immer, aber an verschiedenen Stellen. Der Kollege wird mit Sicherheit genauer oder tagesaktueller informiert. Diese Daten, solche Anschlagswarnungen, die dem Schutz unserer Truppen dienen, gehen ja auch direkt an die Bundeswehr, und die Bundeswehr gibt uns dann natürlich auch Feedback und sagt: Jawohl, jetzt hat man einen Anschlag verhindert. Oder: Wir waren kurz davor. Oder: Wir glauben, wir haben es gesehen. - Aber diese Fachdetailinformation erreicht mich nicht immer; also insofern kann ich Ihnen da auch keine Zahl nennen.

Christian Flisek (SPD): Also, über die Häufigkeit oder Ähnliches wird auch keine Statistik geführt, zumindest bei Ihnen?

Zeuge R. U.: Nein, glaube ich nicht.

Christian Flisek (SPD): Ja, gut, von meiner Seite gibt es keine Fragen. Aber die Kollegin Mittag - -

Susanne Mittag (SPD): Ich habe nur drei kurze Fragen, und zwar - -

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge R. U.: Entschuldigung.

Susanne Mittag (SPD): Klären Sie es ruhig. - Von welchen Staaten gibt es denn noch Hinweise, zum Beispiel auch auf latent deutsche Attentäter, die aus Deutschland ausreisen, also solche Hinweise, wo Sie dann nachher genauer einsteigen können? Wenn wir, also Sie, selber keine selektieren können - das hatten wir ja vorhin schon erwähnt -, gibt es denn noch Hinweise aus anderen Staaten?

Zeuge R. U.: Ich gehe davon aus; aber die erreichen Bad Aibling nicht. Also, ein zentraler Meldungsaustausch mit anderen Diensten läuft bei uns immer über die Zentrale.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Auslandsattentäter und so was würde genau wie beim Kollegen Kiesewetter nicht zum Untersuchungsauftrag gehören. Die Frage der Technik - okay, aber als Beispiel; aber nicht, dass wir jetzt in die konkrete Frage, wie viele Deutsche im Ausland sind - - Das wäre dann nicht mehr Untersuchungsauftrag nach meiner Meinung.

Susanne Mittag (SPD): Das gehört zum Kern der Sache, keine Sorge. - Vorhin hatten Sie was gesagt: Dann rutscht mal so ein Gespräch durch, dann wird gehört, aha, deutsche Sprache, muss gestrichen werden. - Man hört ja so die ersten Sätze. Was wäre denn, wenn jetzt sozusagen die ersten Sätze schon zeigen, dass es eine Verabredung zu einer Straftat ist? Dann würde es ja nicht



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

gleich gelöscht werden, oder? Wie würde man denn damit dann umgehen? Also, man hört dann, es ist zufälligerweise durchgerutscht, hätte bei G 10 eigentlich - in Anführungsstrichen - „hängen bleiben“ müssen, ist passiert, kann ja mal - - Jetzt wird reingehört und gesagt: Ja, deutsche Sprache, aber, oh, was machen die denn da gerade, Verabredung zu einer Straftat oder so. - Wie würde dann damit umgegangen werden?

Zeuge R. U.: Das ist ja schon fast ein Spezialfall. Da - würde ich mal sagen - würde meine Mitarbeiterin, mein Mitarbeiter sich sofort an die Zentrale wenden, an unser zuständiges juristisches Fachreferat in der Abteilung TA und melden und fragen, was man denn jetzt zu tun hat.

Susanne Mittag (SPD): Und dann noch eines. Wir hatten das in der öffentlichen Sitzung vorhin schon mal gesagt: Es ging um diese Zweckbindung. Die Bundesregierung hat in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage erklärt, dass bei Übermittlung des BND an US-Nachrichtendienste eine negative Zweckbindung mit übermittelt wird, dass die Informationen nicht für sogenannte gezielte Tötungen verwendet werden dürften. Jetzt weiß ich nicht, wann das gewesen ist, wann diese Zweckbindung da - - Ist das in irgendeiner Dienstanweisung zumindest mit aufgenommen, falls das vor Ihrer Zeit war?

Zeuge R. U.: Da bin ich überfragt.

Susanne Mittag (SPD): Das wäre ja aufgefallen, ich meine, wenn so ein Satz mal irgendwo drinsteht.

Zeuge R. U.: Das sind meiner Meinung nach Vereinbarungen, die auch wieder auf deutlich höherer Ebene getroffen werden zwischen unserer Zentrale und den Amerikanern, also letztlich solche Verbote, dass die Amerikaner mit unseren Daten gewisse Dinge machen oder nicht machen dürfen. Damit bin ich nicht betraut.

Susanne Mittag (SPD): Noch eine Nachfrage: Sie sind ja im Prinzip dafür zuständig, sagen wir mal, dass die Daten in gewisser Art und Weise genutzt werden können; also müsste dann ja die

Zweckbindung bekannt sein. Wenn Sie sagen: „Mit unseren Daten kann man das nicht machen“, ist das okay. Aber dann kann das ja nicht nur auf höherer Ebene sozusagen verhandelt werden, sondern dann müssen die ausführenden Organe ja darüber auch informiert sein, dass das nicht passieren darf. Also müsste das zumindest auf Ihrer Ebene doch bekannt sein, wenn es so eine Erklärung mal gegeben hat, wann immer die auch gewesen ist. Und es gibt ja immer alljährlich - bei Beamten ist das ja so; die werden über alles und jedes belehrt, das Buch wird immer dicker - - Dann müsste ja diese Zweckbindung irgendwann mal inhaltlich aufgefallen sein bzw. angekommen sein, oder gibt es die gar nicht?

Zeuge R. U.: Also, solche Sachen erfolgen immer in enger Diskussion mit der Zentrale. In der Zentrale bei unseren Nachbarbereichen ist ja bekannt, welche Daten wir haben, wie die Daten ausschauen, dass wir zum Beispiel

und ich gehe davon aus, dass auf Basis dieser Erkenntnisse dann solche Zweckbindungsvereinbarungen getroffen werden. Also, ich kenne die nicht.

Susanne Mittag (SPD): Sie kennen die nicht?

Zeuge R. U.: Nein. Wir offenbaren natürlich der Zentrale im permanenten Dialog, welche Daten wir haben, wie die ausschauen, wie die genau aussehen. Und welche Vereinbarungen dann daraus resultieren, obliegt nicht meiner Verantwortung.

Susanne Mittag (SPD): Das ist alles.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Als Nächstes käme die Fraktion Die Linke. - Sie hat keine Fragen. Die Fraktion CDU/CSU? - Sie hat Fragen.

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Vielen Dank Herr Vorsitzender. - Ich möchte einen Vorschlag machen. Sie haben, Herr Zeuge, jetzt mehrfach auf Ihren Mitarbeiter oder den anderen Zeugen verwiesen. Besteht die Möglichkeit, dass wir ihn mit einvernehmen, weil aus meiner Sicht jetzt zu



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

viele Fragen sich schon auf andere Bereiche beziehen. Ich stelle hiermit den Antrag, das zu prüfen und das auch möglichst rasch zu vollziehen. - Danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, ich würde Folgendes vorschlagen: Wenn jetzt keine Fragen mehr an den Zeugen sind, können wir zum zweiten Zeugen übergehen. Ich habe auch den Eindruck, dass viele Fragen jetzt an den zweiten Zeugen zu richten wären. Von daher habe ich das jetzt so vernommen, dass es direkt hier von den beiden Fraktionen keine Fragen mehr an den jetzigen Zeugen gibt. Ich frage natürlich noch die anderen beiden Fraktionen, sodass wir dann in die zweite Zeugenvernehmung übergehen können. Ein wechselseitiges Spiel wollen wir eigentlich nicht mit den Zeugen; das haben wir eben auch mit den Obleuten kurz vorbesprochen. Aber wenn es jetzt nicht mehr viele Fragen bei dem jetzigen Zeugen gibt, dann würde ich schauen, dass wir zum zweiten Zeugen übergehen und die Fragen beantwortet bekommen, wo ja auch jetzt sehr oft darauf hingewiesen worden ist, dass das derjenige kann, der im operativen Geschäft dabei ist.

Jetzt frage ich als Nächstes Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe noch ein paar Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Kollege Flisek? - Dann wäre das jetzt Bündnis 90/Die Grünen, und dann gucken wir, ob wir danach vielleicht auf den zweiten Zeugen übergehen können.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. - Ich wollte noch mal auf Zahlen zurückkommen, ob Sie sagen können, wie viele Daten sozusagen am Ende des Tages bei Ihnen nach allen Filtern und Selektoren tatsächlich pro Monat gespeichert werden

Zeuge R. U.: Unterschieden nach Metadaten, Inhaltsdaten (... akustisch unverständlich)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie müssen das Mikro anmachen, sonst kann das Protokoll das nicht - -

Zeuge R. U.: Entschuldigung. - Also, die Zahlen nach all diesen Untergliederungen, die habe ich nicht parat, und die variieren auch in jedem Monat sehr, sehr stark.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann nehme ich die Gesamtsumme.

Zeuge R. U.: Auch die habe ich nicht parat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie haben gar keine Zahlen parat?

Zeuge R. U.: Auch die variiert pro Monat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut, dann sagen Sie mal von/bis. Was gibt es da im Monat, was ist so ein schwacher Monat, und was ist ein starker Monat?

Zeuge R. U.: Nein, tut mir leid, ich habe die aktuellen Zahlen, die wir da so erfassen, nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich nehme auch alte Zahlen.

Zeuge R. U.: Ich habe keine Zahlen parat, auch da muss ich - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, also, wir kriegen keine Zahlen von Ihnen.

Zeuge R. U.: Wenn Sie das dezidiert haben wollen, kann ich Ihnen das wirklich gerne nachliefern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Möchte ich, okay. - Zweite Frage bezüglich der Selektoren, derjenigen, die die USA vorgeben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Entschuldigung, Kollege von Notz, bei den Fragen würde



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

ich aber dann die Bundesregierung bitten, die Zahlen nachzuliefern, und nicht den Zeugen, weil der Zeuge ist hier als präsenter Zeuge, um seine Erkenntnisse dazu zu liefern. Das muss dann die Bundesregierung uns liefern, ist meine Meinung, nicht ein konkreter Zeuge im Nachgang schriftlich, dass wir einen Brief von unserem jetzt präsenten Zeugen kriegen. Mir wäre es dann wichtig, wenn überhaupt, dass die Bundesregierung das beantwortet.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hauptsache nicht als E-Mail!

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil ich gesehen habe, Sie haben sich eine Notiz gemacht, so eine Art Arbeitsauftrag - - Also, ich brauche jetzt keinen Brief von Ihnen in den nächsten Tagen, dass Sie mir eine Zahl nachliefern. Das ist nach meiner Meinung nicht Ihre Aufgabe. Wenn, dann ist es Aufgabe der Bundesregierung, uns hier konkrete Zahlen zu liefern. Das wäre sonst ein falsches Ebenenverhältnis. - Ich habe dich so verstanden, das ist eine Zahl, die du von der Bundesregierung haben möchtest.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich möchte die Zahl irgendwie haben. Ich hätte sie mir vom Leiter der Einrichtung gewünscht. Wenn er mir sie nicht geben kann, dann hätte ich sie gerne von der Bundesregierung. Ja, das stimmt.

So, bezüglich dieser Selektoren, die die USA geben. Ich stelle mir das so vor: Die geben bestimmte Namen, bestimmte E-Mail-Adressen, bestimmte Telefonnummern von Personen, die in ihrem Raster sind und von denen die Informationen wollen. Ist das so?

Zeuge R. U.: Das ist so, ja, so stellt es sich mir auch da.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie viele Selektoren sind das denn pro Monat oder pro Woche oder pro Tag? Wie oft werden denn diese Selektoren neu eingestellt? Werden die jeden Tag - - Sie haben vorhin beschrieben, man guckt da - die legen das wahr-

scheinlich auf irgendeinen Server oder so -: Was sind die neuen Schlüsselbegriffe, nach denen wir durch die Daten rastern sollen, filtern sollen? - Wie viele Begriffe sind das denn?

Zeuge R. U.: Zu der Gesamtanzahl der Begriffe: Auch da müsste man wieder - - A) Ich kenne die Anzahl nicht genau. B) müsste man da schon wieder definieren, was so ein Begriff ist. So wie wir die Selektoren der Amerikaner bekommen oder uns aktiv abholen, sind die auch - wie soll ich das erklären? -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Des Namens, mehrfache Varianten des Namens - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da wird sozusagen nachgesteuert?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Aber es wäre für mich eine sehr relevante Information - sie wäre auch datenschutzrechtlich sehr interessant im Hinblick darauf, ob das, was der BND macht, eigentlich ge-



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

setzeskonform ist -, zu wissen, ob das 12 000 Selektoren sind oder 35 oder 125 000. Können Sie eine Einschränkung machen, wenn Sie mir das jetzt nicht genau sagen können - das leuchtet mir völlig ein -; aber können Sie sagen, es handelt sich hier um 10 000, 100 000 oder 1 Million Selektoren?

Zeuge R. U.: Nein, kann ich Ihnen wirklich nicht sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wird die Bundesregierung uns darüber informieren? - Gut, wir werden sehen.

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Letzte Frage: Diese zehn Leute der NSA, die auf dem Gelände sind, ob nun Liaison oder nicht Liaison, was machen die den ganzen Tag? Kooperieren die nur mit Ihnen, oder haben die auch eine eigene Agenda und machen irgendwie eigene Aufklärung und sind da unabhängig von dem, was der BND in Bad Aibling macht, unterwegs?

Zeuge R. U.: Ob die eine eigene Agenda haben, weiß ich nicht. Ich kann nur beurteilen: Sie haben bei uns keinerlei Zugriff auf irgendwelche Erfassungssysteme. Sie haben sehr, sehr viel Kontakt in die Zentrale als Liaison. Es finden immer

wieder Fachgespräche mit der Zentrale statt.

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und bei diesen Fachgesprächen wird eigentlich was besprochen?

Zeuge R. U.: Ich bin ja nicht dabei.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Er ist ja nicht dabei.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er ist nicht dabei, aber er ist der Behördenleiter, und er wird ja wissen, was die Mitarbeiter seines Hauses in der Arbeitszeit so grob ungefähr machen. Also, trinken die da Kaffee, oder besprechen die da irgendwie relevante Dinge? Letzteres würde ich ja mal vermuten. Besprechen die zum Beispiel, wie man Selektoren optimiert?

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich würde das jetzt einfach so unkommentiert stehen lassen. Aber weil Ihr Rechtsbeistand sich so echauffiert über diese Frage, sage ich mal: Als Behördenleiter sind Sie ja auch zuständig für die - -



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

RA Johannes Eisenberg: Es sind doch nicht seine Mitarbeiter, das sind doch die von der Zentrale; das will ich Ihnen sagen, Herr Dr. von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Als Behördenleiter sind Sie ja zuständig auch sozusagen für die Sicherheit des BND selbst gegenüber diesen am Ende des Tages vielleicht Verbündeten, ja aber doch irgendwie Agenten eines anderen Landes. Deswegen muss es doch relevant sein, was da besprochen wird, was man da - - wie man da kooperiert.

Zeuge R. U.: Also, ich bin ja nicht Behördenleiter, ich bin der Dienststellenleiter und verantwortlich im Groben für eine Liegenschaft in Bad Aibling und für die Kolleginnen und Kollegen, die mir unterstellt sind. Wenn jetzt Nachbarbereiche des BND, sei es aus Berlin oder aus Pülach, in meine Liegenschaft kommen, dann erfolgt natürlich eine Zutrittskontrolle vorne am Tor bei den meisten; die Leitungspersonen haben natürlich einen dauernden Zutritt. Die melden sich an und besprechen sich mit den Amerikanern. Aber es geht mich auch nichts an, was ein Nachbarbereich des BND mit den Amerikanern auf meinem Gelände bespricht. Das ist nicht meine tägliche Arbeit. Die geht es ja auch nichts an, was ich tagtäglich mache.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was Sie sagen, ist: „Die treffen sich da auch mit anderen BND-Leuten, die gar nicht aus Bad Aibling kommen“?

Zeuge R. U.: Korrekt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Herr Kollege Ströbele?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es geht schnell.

(Heiterkeit)

Bei den Selektionsbegriffen, die Sie von den US-Amerikanern bekommen, sind da auch inhaltliche Schlagwörter dabei, also zu einem bestimmten Komplex oder zu einem bestimmten Vorfall, oder handelt es sich um persönliche Identifizierungsmöglichkeiten oder Ähnliches?



Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die letzte Frage: Ist in der Liegenschaft, also da, wo sich die US-Amerikaner aufhalten, in dem letzten Jahr, in den letzten anderthalb Jahren zusätzlich eine Erweiterung erfolgt?

Zeuge R. U.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gar nicht?

Zeuge R. U.: Nicht dass ich wüsste; also, mir ist nichts aufgefallen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es ist nicht erweitert worden?

Zeuge R. U.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Weitere Fragen aus den Fraktionen sehe ich nicht. Wenn die Fraktionen damit einverstanden sind, würde ich damit den Zeugen entlassen.

(Martina Renner (DIE LINKE): Für heute!)

- Ja, ist klar, für heute.

Es ist jetzt nur die Frage, ob wir in die Zeugenvernehmung des zweiten Zeugen übergehen können. - Dann ist es so, dass keine Fragen mehr aus den Fraktionen da sind und wir damit am Ende Ihrer



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Zeugenvernehmung sind. Sie werden nach Fertigstellung des Protokolls vom Sekretariat das Stenografische Protokoll übersandt bekommen; das hatte ich Ihnen zu Anfang noch im öffentlichen Teil der Sitzung gesagt. Sie haben dann zwei Wochen Zeit, Korrekturen an der Übertragung vorzunehmen oder Richtigstellungen und Ergänzungen Ihrer Aussage mitzuteilen. Wenn im Protokoll etwas anders vermerkt ist, als Sie es gesagt haben sollten, dann haben Sie dazu Gelegenheit.

Zum Schluss darf ich Ihnen ganz herzlich danken, dass Sie doch jetzt einige Stunden sowohl im öffentlichen Teil als auch in geheimer Sitzung hier uns für Fragen, inhaltliche Themen und viele Bereiche Rede und Antwort gestanden haben. Ganz herzlichen Dank!

Ich würde vorschlagen, dass wir jetzt ohne große Umbauaktionen, Verrückungen den zweiten Zeugen auch in diesem Raum direkt hier im Anschluss hören. Stößt das auf Zustimmung der Fraktionen? - Ich hoffe, ja.

Ich würde mich dann freuen, wenn die Türen zu sind und wenn der Zeuge J. Z. nun gegebenenfalls mit seinem Beistand vorne als Zeuge Platz nehmen würde.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Vernehmung des Zeugen J. Z.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir setzen die unterbrochene Untersuchungsausschusssitzung fort. Jetzt darf ich ganz herzlich unseren nächsten Zeugen begrüßen, Herrn J. Z. Ich stelle fest, sobald es auch etwas leiser im Ausschussraum wird, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Herr J. Z., Sie haben die Ladung ebenfalls am 25. September 2014 erhalten. Herzlichen Dank, dass Sie unserer Ladung gefolgt sind und dem Ausschuss für eine Vernehmung zur Verfügung stehen.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundestagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigt. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls gelöscht. Das Protokoll dieser Anhörung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben, falls dies gewünscht ist, die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen, sodass Sie noch mal schauen können, ob alles im Protokoll richtig wiedergegeben ist, was Sie hier ausgesagt haben. - Haben Sie dazu noch Fragen?

Zeuge J. Z.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Danke. - Ich stelle fest, dass Sie ebenfalls von Herrn Rechtsanwalt Eisenberg als Rechtsbeistand begleitet werden. Eine Vorstellung ist nicht erforderlich, da dies eben bereits erfolgt ist.

Herr J. Z., vor Ihrer Anhörung habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat auch Ordnungswidrigkeiten und Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen noch höher eingestuft werden müssen als die Sitzung - was eigentlich gar nicht mehr geht -, dann bitte ich, dieses uns mitzuteilen. Gegebenenfalls können wir dann die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Da wir aber hier schon in geheimer Sitzung tagen, sollten eigentlich alle Ihre Ausführungen in diesem Saal auch stattfinden können. - Gibt es hierzu Fragen Ihrerseits?

Zeuge J. Z.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen: Nach der Einführung meinerseits haben Sie die Möglichkeit, zur Sache selbstständig gemäß § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes im Zusammenhang vorzutragen, also in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand selber, ohne von Fragen unterbrochen zu werden, den Sachverhalt darzustellen. Danach würde ich Sie befragen; anschließend können die Fraktionen entspre-



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

chend ihrer Stärke dann einzelne Nachfragen hierzu stellen. - Gibt es hierzu Fragen?

Zeuge J. Z.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich darf Sie bitten, zu Beginn Ihrer Ausführungen sich dem Ausschuss mit vollständigem Namen, Alter, Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen. Dies bezieht sich bei Ihnen natürlich lediglich auf das Kürzel und Ihre Dienststelle. Ich darf Sie hierzu zu Ausführungen bitten.

(Der Zeuge erhebt sich)

Zeuge J. Z.: Guten Abend, meine Damen und Herren! Ich bin Produktionsleiter in Bad Aibling; seit 2009 habe ich diese Aufgabe. Ich bin insgesamt auch schon zehn Jahre in Bad Aibling, so dass ich Ihnen zu dem Aufbau JSA, zu der ganzen Historie sicher viele Fragen beantworten kann, sofern mir das beamtenrechtlich gestattet ist. Die Aufgabe des Produktionsleiters bezieht sich auf die - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie können ruhig sitzenbleiben; Sie brauchen nicht zu stehen. Das ist sicherlich entspannter. Das wird hier noch ein bisschen länger dauern heute.

Zeuge J. Z.: - ist die betriebliche Verantwortung für alles, was an der Antenne beginnt und letztendlich mit der Meldung, mit dem Produkt, was wir hierher nach Berlin liefern, endet. - So weit meine Einführung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt frage ich mal nach: Galt das noch zum Teil „Person“, oder war das schon das Einführungsstatement?

Zeuge J. Z.: Das war das Einführungsstatement.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das war knapp, wunderbar. Das hatte ich jetzt nicht erwartet. - Dann würden wir direkt schon zu den einzelnen Nachfragen kommen. Da habe ich ein paar Nachfragen - ich möchte gerne beginnen -, und dann haben die Fraktionen, wie ich es Ihnen im

Vorfeld geschildert habe, sicherlich auch eine Vielzahl von Nachfragen.

Ganz kurz einmal nachgefragt zu Ihrem fachlichen Werdegang: Ich möchte jetzt nichts von Schule etc. wissen, sondern, welchen fachlichen Background Sie haben und wie Sie Ihre Detailkenntnisse für den jetzigen Sachgebietsbereich erworben haben.

Zeuge J. Z.: Ich habe Informatik, Mathematik und Geografie studiert und habe zehn Jahre im technischen Bereich des Bundesnachrichtendienstes gearbeitet, anschließend zwei Jahre im operativen Bereich und bin dann nach Aibling gegangen, um das Sachgebiet JSA mit aufzubauen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, Ihre erste Einstellung nach dem Studium, was Sie mit Abschluss beendet haben - das habe ich daraus interpretiert -, -

Zeuge J. Z.: Das ist richtig. Korrekt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - war beim Bundesnachrichtendienst direkt?

Zeuge J. Z.: Nein, ich habe auch vorher schon in der freien Wirtschaft gearbeitet.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, wunderbar. - Bei anderen Institutionen, zum Beispiel Bundeswehr, Verfassungsschutz, Militärischer Abschirmdienst, im engeren Sinne der Bundeswehr, waren Sie aber nicht beschäftigt?

Zeuge J. Z.: Ich habe meinen Grundwehrdienst abgeleistet.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist loblich. - Können Sie uns sagen, welche Positionen Sie beim BND durchlaufen haben? Mir geht es so ein bisschen darum, einzugrenzen, welchen Fragebackground wir haben, also sprich: Welche Bandbreite an Erkenntnissen haben Sie in der Breite, oder was sind genau die Tätigkeitsberei-



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

che, die Sie in diesen rund zehn Jahren durchlaufen haben?

Zeuge J. Z.: Also, zunächst: Ich bin über 20 Jahre beim BND.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Oh, Entschuldigung.

Zeuge J. Z.: Die ersten acht Jahre war ich Entwickler dort, und ab dann habe ich insgesamt fünf Sachgebiete geführt, mit unterschiedlichen Aufgaben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt muss ich mal fragen: Sie sind jetzt Sachgebietsleiter. Richtig?

Zeuge J. Z.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie viele Mitarbeiter gehören zum Sachgebiet?

Zeuge J. Z.: ■

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: ■ okay. - Jetzt gehe ich mal in den Bereich Zusammenarbeit. Wenn Sie in Ihrem Sachgebiet mit den ausländischen Kollegen zusammenarbeiten, dann, haben wir gehört, kann sich das ausschließlich in Ihrer Mangfall-Kaserne auf US-amerikanische Geheimdienstmitarbeiter beziehen. Richtig?

Zeuge J. Z.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

Zeuge J. Z.: Die Zusammenarbeit aktuell findet ja nicht mehr statt in dem Rahmen. Die Zusammenarbeit war von 2004 bis 2012; dann haben die Amerikaner sich zurückgezogen, ihre Mitarbeiter abgezogen. Das waren zeitweise - ich glaube, das war der Höchststand - mal ■ Mitarbeiter, grob.

In dieser Zeit sah die Zusammenarbeit so aus, dass wir uns auf der Führungsebene einmal wöchentlich getroffen haben, den Auftrag bespro-

chen haben, also die Aufschaltliste der Satelliten abgeklärt hatten. Das heißt, ich hatte zu entscheiden: Das, was aufgeschaltet wird, ist das im Sinne des Bundesnachrichtendienstes? Wenn jetzt von anderer Seite der Vorschlag kam: „Können wir nicht die und die Strecke auflegen?“, musste ich entscheiden: Ist es in unserem Interesse? Dann haben wir es gemacht. Weiß ich nichts über die Strecke, dann legen wir die Strecke mal auf, um sie zu analysieren, und entscheiden nachher. Haben wir mit der Strecke technische Probleme, müssen wir Ingenieure dransetzen, die diese Probleme lösen. - Das war so das Grobe auf der Führungsebene.

In der täglichen Zusammenarbeit war es so, dass wir die Nachrichtengewinnung zu 100 Prozent übernommen haben. Die Kollegen haben uns sehr stark geholfen im Bereich der Signalanalyse, und die Kollegen haben auch Werkzeuge für uns entwickelt. Also, da war eine klare Aufgabentrennung. Wir haben immer die Betriebshoheit über die Systeme gehabt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Ich komme mal zu den Inhalten. Der BND, wenn ich es richtig verstehe, auch von Bad Aibling aus, nutzt nicht nur die Metadaten, die im Austausch erfolgen, sondern auch Inhalte der Kommunikation.

■

Wo wird die Kommunikation abgegriffen, und wie viel Kommunikation gewinnen Sie, Telefonate zum Beispiel?

■



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die erfassen Sie als volles Gespräch vom ersten Wort bis zum letzten?

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Werden die dann am nächsten Tag gelöscht? Sonst sind es ja in zwei Tagen [REDACTED] wenn ich das mal addiere.

[REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Von den [REDACTED] die pro Tag - habe ich das richtig verstanden? - gewonnen werden, wie viele bleiben nach dem Reinhören übrig, also im Schnitt? Jetzt nichts Konkretes: Am Soundsovielten - - Ich weiß, dass das sicherlich schwanken wird. Aber was kann man sagen: Wie viele von diesen [REDACTED] Sachen sind im Schnitt interessant?

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Das sind Telefonate. Gibt es andere? Was gibt es noch für Kommunikation, [REDACTED]? Voice over IP allgemein?

Zeuge J. Z.: E-Mail.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: E-Mail, klar. Was noch?

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was war das Letzte?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nicht.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gibt es doch nicht mehr!)

- Doch, gibt es noch. Ich habe neulich geguckt; es existiert noch.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da bist du aber ganz allein, wenn der Vorsitzende eine Nachfrage stellt!)

- Das müssen wir, glaube ich, außerhalb der Sitzung klären.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das müssen wir hinterher einer bilateralen Klärung zuführen!)

Oder ich müsste vielleicht auch hier eine Nachfrage stellen. Ich habe nämlich geguckt, ob ich da noch einen Account habe, konnte mich aber selbst nicht finden. Vielleicht müssen wir das mal bilateral hinterher klären, ob Sie da mehr wissen.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Wir kommen dazu, dass all diese Datengewinnung ja über Satellitenkommunikation läuft. Richtig?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie haben keinen Zugang in Bad Aibling auf leitungsvermittelte Kommunikation?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also etwa der schon im Laufe des Tages angesprochene DE-CIX, da ist zu diesem Knotenpunkt kein Zugang?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Wie läuft nach Ihrem technischen Verständnis die Filterung? Ist das so einfach: Ich gucke, ob ich eine E-Mail-Adresse habe wie Patrick.Sensburg@bundestag.de. Da ist „de“, dann falle ich raus? - Das wäre natürlich etwas sehr einfach; denn dann sucht sich jeder eine de-Adresse oder - - Welche Adressen vielleicht noch? Das müssten Sie mir sagen. Fällt „uk“ auch raus, fällt „fr“ raus? Was fällt raus? Fällt das alles ganz automatisch durch die erste Filterebene, oder gibt es da noch eine Gegenkontrolle?

Zeuge J. Z.: Filterung ist ein sehr vielschichtiger Prozess bei uns. Wir haben immer einen ersten Vorfilter. Der erste Vorfilter versucht, das herauszufiltern, was trivial ist. Also, „0049“ kann ich sofort filtern. - Das ist mal der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist, dass wir ja nur das aufzeichnen, was als Selektoren eingestellt wird. Wir zeichnen ja nicht alles auf, sondern wir haben einen konkreten Auftrag aus unserer Zentrale, und nur Erreichbarkeiten-Merkmale, die diesen Auftrag betreffen, werden eingestellt. Jetzt wird dieser Auftrag aber noch einmal geprüft in der Zentrale. Also, die Menge der Selektoren, vor allem der amerikanischen Selektoren, wird in unserer Zentrale geprüft, ob hierdurch deutsche Interessen verletzt werden, unabhängig von uns.

Im Anschluss gibt es einen Post-Processing-Filter. Das ist der berühmte G-10-DAVES(?) -Filter. Auch dieser Filter ist außerhalb unserer Hoheit. Der darf bei uns nicht angefasst werden; wir haben dazu auch keinen Zugang.

So haben wir also immer drei Filterebenen. Als Abschluss ist aufgrund der besonderen Situation in Bad Aibling ein Dienstposten bei mir eingerichtet worden, der dazu verpflichtet ist, diese drei Filter dann noch einmal händisch mindestens stichprobenartig zu kontrollieren. Das ist also die Sicherheitskette, die man sich für diese Sache überlegt hat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Diese Filter sind quasi kleine Programme, kann man sagen, Software?

Zeuge J. Z.: Richtig, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und dann erscheint nach den drei Filtern bei dem Mitarbeiter, den Sie eingerichtet haben, auf seinem PC noch einmal zur Gegenkontrolle das, was durch die Filter noch durchgekommen ist?

Zeuge J. Z.: Der prüft; stichprobenartig schaut er immer wieder hinein, ob diese Filter alle wirken.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, wenn ich in Kabul mit meinem deutschen Handy mich einlogge, erscheine ich bei Ihnen nicht?

Zeuge J. Z.: Dann würden Sie schon im Vorfilter herausfallen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil ich bei dem „+49“-Filter herausfalle?

Zeuge J. Z.: Richtig, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber bei den Amerikanern?

Zeuge J. Z.: Das ist der gleiche Vorfilter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die haben auch einen „+49“-Filter?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Zeuge J. Z.: Also, in Aibling gibt es nur einen Vorfilter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Den nutzen die Amerikaner auch?

Zeuge J. Z.: Die müssen ihn nutzen. Wir betreiben ja das System.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Also, die Amerikaner sind an dem von Ihnen betriebenen System angeschlossen?

Zeuge J. Z.: Die kriegen nur das Ergebnis, was - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ach, die kriegen nur das Ergebnis. Okay, das ist ein Unterschied.

Zeuge J. Z.: Sie kriegen nur das Ergebnis, was sie bestellt haben und was von unserer Zentrale genehmigt wurde.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Auf diese Strecken, auf die Sie zugreifen - zum Beispiel in Afghanistan - , werden doch wahrscheinlich auch andere Dienste zugreifen.

Zeuge J. Z.: Davon kann man sicher ausgehen im Rahmen der Satellitenerfassung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Haben Sie Erkenntnisse, wenn ich mich mit meinem deutschen Handy in Kabul einlogge - bei Ihnen falle ich heraus; aber bei der NSA, nicht in Bad Aibling, sondern bei der NSA grundsätzlich -, dass ich bei denen auch herausfalle, oder ist es denen ziemlich egal, ob das +049 ist? Wenn Sie nichts wissen, müssen Sie es sagen.

Zeuge J. Z.: Ich weiß nicht, wie andere Nationen das handhaben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Es hätte ja sein können, dass Sie da Wissen haben. Dann nehme ich es gerne. Wenn Sie sagen: „Da kenne ich mich total aus“, dann sage ich nicht Nein.

(Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Du hast einen Selektor!- Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Besonderes Interesse besteht dann!)

- Gut, einen positiven Selektor.

Nach welchen Kriterien recherchiert jetzt der von Ihnen eingesetzte Mitarbeiter diese, wenn ich es richtig verstanden habe, fünf Treffer, die pro Tag von den [REDACTED] durch die Filter durchgehen, noch mal gegen? Was hat der als Arbeitsauftrag, nach was guckt der?

Zeuge J. Z.: Der soll bei einem afghanischen Taliban zum Beispiel entscheiden, ob die Frau irgendwie mit ihrer Freundin telefoniert oder ob der wirklich einen Auftrag gibt, eine Bombe zu bauen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, der guckt sich den Inhalt an, ob der Inhalt relevant ist?

Zeuge J. Z.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie sieht das aus bei den Rechnern, die Sie im Einsatz haben? Diese Daten, die jetzt durch die Filter generiert worden sind, erscheinen dann auf Stand-alone-Rechnern, die gar nicht am Netz sind, oder wie ist das bei den Rechnern? Ist das Intranet, ist das überhaupt kein Netz, sind das Stand-alone-Rechner, oder sind die auch im Internet, aber nutzen nur geschützte Leitungen?

Zeuge J. Z.: Für die gesamte Bearbeitung des Materials, die Speicherung, die Metadaten-speicherung und die Speicherung personenbezogener Daten, stellt unsere Zentrale uns Server und Software zur Verfügung, an die wir gebunden sind. Das ist ein zentrales System, mit dem wir in allen Außenstellen auf gleiche Art und Weise arbeiten.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Dann arbeiten Sie quasi auf einer Plattform, die in der Zentrale liegt, und Sie alle greifen darauf zu?

Zeuge J. Z.: Ja, richtig. Die sind zum Teil verteilt, die Server; aber im Prinzip ist es ein zentrales System.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was für ein Netz nutzen Sie dafür? Haben Sie ein eigenes BND-Netz, oder nutzen Sie ein bestehendes Netz, was verschlüsselt ist?

Zeuge J. Z.: Nein, nein, das ist ein eigenes BND-Netz.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, Sie haben ein eigenes Kabel in den Boden gelegt?

Zeuge J. Z.: Das ist ein sehr sicheres; VS-IT-Netz nennt sich das.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Haben Sie schon mal was davon gehört, dass man weiß, wo dieses Netz liegt und dass einer so ein Kabel anzapfen könnte?

Zeuge J. Z.: Nein, da müssen Sie unsere IT-Sicherheit fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Jetzt sind Sie hier. - Zwei Definitionen - Sie haben die Worte jetzt schon mehrmals benutzt; ich möchte mal dazwischenhaken -: Wie definieren Sie Rohdaten, und wie definieren Sie Metadaten?

Zeuge J. Z.: Metadaten sind Daten über Kommunikationsereignisse oder signalbegleitende Informationen, und Rohdaten sind der tatsächliche Inhalt, also das Fax, das Gespräch, die E-Mail.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Egal, in welchem Zeitpunkt jetzt? Also: Ist das auch noch ein Rohdatum, wenn man da schon Auswertung betrieben hat, oder ist es nur ein Rohdatum, wenn es eingegangen ist, aber noch nicht gesichtet worden ist?

Zeuge J. Z.: Nach unserer Sprechweise ist es eigentlich nur Rohdatum, wenn es im wirklich ursprünglichsten Zustand nach der Erfassung vorhanden ist. In dem Moment, wo es aufbereitet wird, formatiert wird, angereichert wird, dem Bearbeiter in einem Bearbeitungssystem zur Verfügung steht, sprechen wir von EBIS-Nachricht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wofür steht das?

Zeuge J. Z.: Das ist die erste Nachricht, die der Bearbeiter letztendlich sieht und wo er jetzt irgendetwas anfügen muss, entweder das Löschen-Knöpfchen drücken, oder er sagt: „Das ist eine Kommunikation in Afghanistan von dem, und die ist wichtig, und ich muss die weiterschicken an den, das ist der Kundenkreis“ usw., und er fügt diese Informationen hinzu.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist dann wie so eine Art Content-Management-System, -

Zeuge J. Z.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - wo der Bearbeiter das sieht, fast wie Lotus Notes oder so etwas?

Zeuge J. Z.: Genau, ganz genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. IBIS ist - -

Zeuge J. Z.: EBIS. Jetzt kenne ich leider nicht mehr die Abkürzung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: India Bravo India - -

Zeuge J. Z.: Echo, Echo!

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Echo.

Zeuge J. Z.: Echo, Bravo, India, Sierra.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Zeuge J. Z.: EBIS-Nachricht. Daraus wird dann eine EBIS-Meldung generiert, und die Meldung kommt dann hier in Berlin hoffentlich an.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Dann verstehe ich so ein bisschen den Zusammenhang. Können Sie noch ein bisschen ausführen, in welchem Zeitpunkt dann quasi dieses Umswitchen - ich frage das einfach noch mal - vom Rohdatum, also vom Rohdatenstrom, zum verarbeitungsfähigen Zustand erfolgt? Sobald er die erste Maßnahme veranlasst wie Löschen - okay, dann würde ich sagen, ist es nie verarbeitungsfähig geworden, dann ist das Rohdatum weg.

Zeuge J. Z.: Also, unsere Terminologie sieht so aus, dass wir vor diesem Bearbeitungssystem, vor diesem Content-Management-System, wie Sie es genannt haben, ein sogenanntes [REDACTED] haben, ein [REDACTED]. Es kommen ja viele unterschiedliche Formate, unterschiedliche Rohdaten an, und diese Rohdaten müssen jetzt so hergerichtet werden, dass sie in dieses Content-Management-System hineinpassen. Also sind sie vor diesem [REDACTED] Rohnachrichten. Ab diesem [REDACTED], das sie dann aufbereitet hat, die Sprachkodierung geändert hat vielleicht, sind es für uns diese Nachrichten, Nachrichten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dann gibt es wahrscheinlich irgendwie so eine Vorgangsnummer für alles, oder wie ist das?

Zeuge J. Z.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da hängen dann auch die Dokumente unten dran, was weiß ich, eine Tonsequenz oder irgendetwas, an der Vorgangsnummer?

Zeuge J. Z.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn ich jetzt in so einem Datum, Vorgangsnummer - - Da habe ich wahrscheinlich Inhalt, auch Metadaten am Rande mit. Wenn ich jetzt die Metadaten mir angucke alleine mal: Lassen sich aus den Metadaten wieder die personenbezogenen Daten gewinnen?

Zeuge J. Z.: Ich weiß nicht ganz, wie Sie die Frage meinen. Aber in der Bearbeitung sieht es so aus, dass das Bearbeitungssystem natürlich verknüpft ist mit dem System, das die personenbezogenen Daten enthält und der Mitarbeiter aus dem Bearbeitungssystem natürlich herausgehen kann. Er kann in die personenbezogene Datensicht wechseln und kann sagen: Jetzt weiß ich wieder was über den Kameraden und ergänze das Profil zu dieser Person.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist dann quasi Ihre Bearbeitungsoberfläche unter der Vorgangsnummer. Die können Sie anreichern mit eigenen Vermerken, können auch wahrscheinlich eine Chronologie erstellen, wenn die bestimmte Telefonnummer zum Beispiel weiter verfolgt wird?

Zeuge J. Z.: Also, die Anzahl der Felder wird von unserer Zentrale vorgegeben. Es ist nicht so wahnsinnig viel. Ich kann die Sprache der Meldung festlegen. Ich kann natürlich eine Übersetzung anfügen; das ist das Allerwichtigste für unsere Auswerter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich stelle mir das jetzt wie EUPOL vor.

Zeuge J. Z.: Land - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich weiß nicht, ob Sie das kennen, so ein Dokument. Da ist das auch relativ eng vorgegeben. Da kann ich auch - -

Zeuge J. Z.: Viel mehr ist es nicht.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. Z.: Sprache, Land, Übersetzung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und die Datei wahrscheinlich, wo dann zum Beispiel das Tondokument dranhängt, das Telefonat?

Zeuge J. Z.: Selbstverständlich, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Wenn jetzt - ich hatte es so verstanden, dass nur Metadaten weitergegeben werden zum Beispiel an die Amerikaner - Metadaten weitergegeben werden: Wie extrahiere ich dann? Ich gebe ja nicht den gesamten Vorgang weiter, sondern nur die Metadaten. Wie extrahiere ich die? Oder wird das abgetippt? Kann ja nicht sein. Wie erfolgt dann die Weitergabe nur der Metadaten? Kann ich die irgendwie separat - -



Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.



Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt mache ich mal so eine These: Bei der Polizei hat man immer gesagt, in den Polizeigesetzen der Länder stehen mehr Datenschutzvorschriften als Eingriffsnormen. Das hat sich über die Zeit so ergeben. Wie handeln Sie den Datenschutz

in Ihrem Bereich? Wie machen Sie das, wie berücksichtigen Sie den Datenschutz?

Zeuge J. Z.: Der Datenschutz wird bei uns so berücksichtigt, dass genau diese Systeme, die ich Ihnen schon kurz angedeutet habe, [REDACTED] als Bearbeitungssystem, die PBDB als Personenbezogene Datenbank und ein VERAS als Verkehrsanalyse-System mit Metadaten, dass diese drei Systeme aus unserem Mutterhaus kommen, dort datenschutzrechtlich betrachtet werden mit unseren eigenen Datenschützern und dort letztendlich die Vorschriften gemacht werden, wie wir damit umzugehen haben. Das heißt, ich habe eigentlich nur noch die Verantwortung, meinen Mitarbeitern zu sagen, dass sie nur in diesen Systemen bearbeiten dürfen, dass sie personenbezogene Daten nur in den entsprechend vorgeschriebenen Feldern ablegen dürfen und nicht anfangen dürfen, sich irgendwo privat auf einem PC eine Access-Datei zu machen. Das ist meine Aufgabe an der Stelle. Alles andere wird dann zentral über die Softwareentwicklung dieser großen Systeme sichergestellt, dass eine Dateianordnung da ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Kommt da einer mit dem privaten PC bei Ihnen rein?

Zeuge J. Z.: Nein, sicher nicht. Nein, ich meine auf dem Arbeitsplatz-PC natürlich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Sie sitzen jetzt nicht am Arbeitsplatz mit einem Datenschutzgesetzkommentar, mit einem G-10-Gesetz-Kommentar und rufen jede Woche zweimal die Datenschutzbeauftragte in der Zentrale an?

Zeuge J. Z.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Hat es im Laufe Ihrer Tätigkeit eine Veränderung bei der Auslegung des G-10-Gesetzes gegeben dahin gehend, dass es flexibler möglich ist, Kommuni-



Auszug offen

1. Untersuchungsausschuss

kationsinformationen mit den Vereinigten Staaten auszutauschen? Hat es da in der Praxis irgendeine Veränderung in den letzten Jahren gegeben?

Zeuge J. Z.: Ist mir nichts bekannt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Gut, ich würde es damit bewenden lassen, obwohl ich noch einiges an Fragen hätte. Aber ich vermute, das werden ähnliche Fragen sein, die die Fraktionen auch stellen, und es soll ja nicht nur einer fragen, sondern wir alle wollen Fragen stellen.

Ich würde dann jetzt in die Fragerunde der Fraktionen einsteigen. Die Fraktionen können alle in einer vorbestimmten Reihenfolge Fragen stellen. Da gibt es Zeitkontingente: für die Union 27 Minuten, für die SPD 17 Minuten, für die Linke acht Minuten, und Bündnis 90/Die Grünen haben auch acht Minuten. In der ersten Fragerunde würde die Fraktion Die Linke beginnen, gefolgt von der Fraktion der SPD, dann von Bündnis 90/Die Grünen und zum Schluss die CDU/CSU. Ab der zweiten Fragerunde ist dann die Reihenfolge Fraktion Die Linke, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD.

In der ersten Fragerunde darf ich dann jetzt der Fraktion Die Linke, Frau Kollegin Renner, das Wort geben.

Martina Renner (DIE LINKE): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Zeuge Z., diese Zusammenarbeit zwischen 2004 und 2012, war die ausschließlich mit der NSA oder auch mit anderen US-amerikanischen Diensten?

Zeuge J. Z.: Ausschließlich NSA.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie haben dargestellt, dass es bei den erhobenen Daten um Telefonie, Internettelefonie, E-Mail, [REDACTED] geht. Wie sieht es aus mit Messengern, wie sieht es aus mit GPS-Daten?

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Nein.

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Wie sieht es aus mit Daten, die schon, wenn sie bei Ihnen ankommen, verschlüsselt sind bzw. verdeckt sind, weil man zum Beispiel einen Anonymisierer im Internet benutzt? Was machen Sie mit solchen Daten?

Zeuge J. Z.: Das betrifft jetzt die Methodik. Da muss ich kurz - -

(Der Zeuge berät sich mit Vertretern der Bundesregierung)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Darf ich zwischendrin, während Sie sich beraten, noch mal bei der Kollegin Renner nachfragen. Vielleicht können Sie die Frage präzisieren, was ein Messenger ist, weil es die unterschiedlichsten Arten von Messengern gibt. Wir alle ärgern uns gerade vielleicht über den Facebook-Messenger, den wir brauchen und nicht mehr über diese App regeln können. Es gibt den MSN-Messenger, manche verstehen, und WhatsApp einen Messenger - - Vielleicht können Sie das konkretisieren, nicht, dass wir eine falsche Antwort kriegen. Wenn Sie da Ihre Frage vielleicht noch mal - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ich würde unter - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nicht bei mir, sondern gleich beim Zeugen, weil die Antwort dann vielleicht präziser ist, nicht, dass es hinterher heißt: ich habe unter einem Messenger etwas anderes verstanden. Darum geht es mir nur.



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Ich würde unter Messenger solche Dinge wie WhatsApp oder Threema fassen.

[REDACTED]

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In das Mikrofon
bitte!)

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Wir haben über diese Selektoren gesprochen, auch schon mit dem Zeugen vor Ihnen, und da wurde genannt: Namen, Telefonnummern. Dann war die Frage: Wird bei den Selektoren auch nach Begriffen gesucht, nach Wortkombinationen, Schlagwörtern?

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Der Kollege Ausschussvorsitzende hat ja schon gefragt nach dieser Speicherung, Vorhalte der Daten, in welcher Form dann auch der Datentransfer zwischen verschiedenen Dienststellen stattfindet. Nun geht ja bei Ihnen auch die technische Entwicklung

1. Untersuchungsausschuss

nicht vorbei. Nutzen Sie auch schon die Cloud-Technologie?

Zeuge J. Z.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Würden Sie auch nicht tun?

Zeuge J. Z.: Das sind Entscheidungen, die hat eine Außenstelle gar nicht zu fällen.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Zeuge J. Z.: Wir haben einen zentralen IT-Dienstleister; der macht das, was er für richtig hält. Der fragt uns auch nicht, ob wir das gut finden, diese Leitung oder dieses System oder diese Datenbank. Wir haben die dann zu nutzen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich möchte zu diesem G-10-Filter noch mal fragen. Sie haben ja dargestellt, wie er funktioniert, in diesen drei Stufen. Nun ist der ja anscheinend irgendwie fehleranfällig. Also, es gibt ja nun einige dokumentierte Vorgänge, bei denen Daten deutscher Bürger oder deutscher Unternehmen oder Einrichtungen erfasst wurden.

Ich will zu einem Vorgang fragen, und zwar erhielt im Jahr 2008 die Welthungerhilfe in Bonn die Mitteilung des BND, dass Hilfsprojekte in Afghanistan überwacht worden seien und mehr als 2 000 Telekommunikationsverkehre erfasst und ausgewertet worden sind. Ist das richtig?

Zeuge J. Z.: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen; ist mir nicht bekannt. Ich weiß auch nicht, inwieweit unsere Dienststelle da einen Beitrag geleistet hätte.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie sprachen ja davon: Es gibt wöchentliche Beratungssitzungen. Ist denn in diesen Beratungssitzungen mal über solche Fehler oder Lücken in der G-10-Bereinigung gesprochen worden?



Auszug offen

1. Untersuchungsausschuss

Zeuge J. Z.: In Ihren Ausführungen - Entschuldigung - passt jetzt etwas nicht zusammen. Ich habe Ihnen ja erklärt, dass wir Selektoren einstellen. Nur diese Selektoren qualifizieren sich zu Treffern. Was Sie jetzt sagen, heißt ja, wir hätten einen Auftrag bekommen, so etwas zu erfassen.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, nein.

Zeuge J. Z.: Wir führen ja nur die Selektoren aus, die uns die Zentrale gegeben hat. Wenn irgendwo solche Fehler passiert sind, haben wir gar keinen Einfluss darauf.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich meinte jetzt nicht die Selektoren, sondern ich meinte die G-10-Filterung, die zuvor stattfindet, bevor die Selektoren angesetzt werden. Da haben Sie ausgeführt: „de“-Adresse oder „0049“ usw.

Zeuge J. Z.: Ja, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Das System scheint ja nicht zu funktionieren; denn es gibt diesen Fall der *Spiegel*-Korrespondentin, die in Afghanistan durch den BND überwacht wurde, weil sie mit dem afghanischen Außenhandelsministerium in Kommunikation stand, und diesen Fall der Welthungerhilfe. Da die Welthungerhilfe vom BND informiert wurde über diesen Datenzugriff, war es jetzt naheliegend, dass das bei Ihnen irgendwo mal aufgeschlagen ist, diese Information.

Zeuge J. Z.: Ich habe ja versucht, Ihnen vorhin schon zu erklären, dass man explizit diese G-10-Filterung auch aus den Außenstellen herausgelöst hat, dass wir da keinen Zugriff haben, dass die nur an zentraler Stelle, beaufsichtigt durch unsere Juristen - wir haben ein Extrasachgebiet dafür -, erstellt wird. Es tut mir wirklich leid; an der Stelle haben wir keinen Einfluss, keinen Zugriff, keine Kompetenz.

Martina Renner (DIE LINKE): Könnten Sie mir noch ein paar Informationen zu zwei Programmen geben? Ich würde mal mit VERAS beginnen. Da waren wir vorhin auch an dem Punkt, dass gesagt wurde, da können durch Sie genauere Details bekanntgegeben werden. Also, ist das eine Eigenentwicklung oder eine Kooperation mit einem Privaten? Haben Sie den Quellcode? Was kann das Programm? So steigen wir mal ein.

Zeuge J. Z.: VERAS ist das Verkehrsanalyzesystem im Bundesnachrichtendienst,

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Verfügen Sie über den Quellcode dieses Programms, wenn das durch Dritte bereitgestellt wurde?

Zeuge J. Z.: Da müsste ich wieder unseren zentralen IT-Bereich fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): In welcher Kategorientiefe werden die Kontakte erfasst: erste, zweite, dritte, vierte?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Existiert ein Dateianordnungsverfahren für VERAS?

Zeuge J. Z.: Soviel ich weiß, ist das ist der Sache. Da müsste ich zu Dr. Krämer hinter schauen.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Zeuge J. Z.: Aber ist auch wieder zentraler IT-Dienstleister. Sie, Entschuldigung, überfordern mich da etwas.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber es wird angewandt?

Martina Renner (DIE LINKE): Es wird in der Praxis angewandt. - Ist es ein Problem, wenn ein Programm angewählt wird, zu dem keine Dateianordnung existiert?

Zeuge J. Z.: Dürfen Sie mich nicht fragen; dafür sind unsere zentralen Stellen zuständig.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist das Problem mal irgendwo besprochen worden?

Zeuge J. Z.: Sicher. Wir haben ja Treffen gehabt mit dem Datenschutz.

Martina Renner (DIE LINKE): Da ist das besprochen worden? Und was ist gesagt worden, was für eine Konsequenz daraus erfolgt? Ist da erst mal jetzt ein Moratorium, also dass man sagt: „Das wird jetzt erst mal nicht angewandt“?

Zeuge J. Z.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Also man macht damit weiter?

Zeuge J. Z.: Man hat, glaube ich, die Anordnungen - es ist nicht in meinem Bereich - - Mein Wissensstand ist der, dass man dran ist, diese Anordnungen zu fertigen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich gucke mal zum Vorsitzenden rüber. Mein Gefühl sagt mir, ich bin am Ende meiner Fragezeit angelangt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: 30 Sekunden drüber. Das Gefühl pendelt sich bei den Kolleginnen und Kollegen fast punktgenau ein. Ich hätte jetzt noch erwähnt: Wir müssen natürlich gucken, wenn der Zeuge keine originären Kenntnisse hat, dass wir dann schauen vielleicht, welchen anderen Zeugen wir laden, weil anscheinend ist das nicht in seinem Aufgabenbereich.

Herzlichen Dank. Wir kommen jetzt in der ersten Fragerunde zur Fraktion der SPD, der Kollege Flisek wahrscheinlich als Erster. Ich darf Ihnen das Wort geben.

Christian Flisek (SPD): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Zeuge, Sie sind jetzt, zumindest nach Ihren Ausführungen, seit circa 20 Jahren beim BND?

Zeuge J. Z.: Seit 1993.

Christian Flisek (SPD): Also mehr als 20 Jahre.

Zeuge J. Z.: Richtig.

Christian Flisek (SPD): In Ihrer gesamten Zeit, haben Sie persönlich zu irgendeinem Zeitpunkt Kenntnis davon erhalten, dass deutsche staatliche Stellen Kommunikationsdaten deutscher Bürger an ausländische Stellen weitergegeben haben?

Zeuge J. Z.: Nein.

Christian Flisek (SPD): Nein. - Und haben Sie in Ihrer gesamten Zeit irgendwelche Kenntnisse darüber erlangt, dass ausländische Stellen auf deutschem Hoheitsgebiet, auf deutschem Boden, Daten deutscher Bürger erfasst haben?

Zeuge J. Z.: Nein.

Christian Flisek (SPD): Auch nicht. - Die Frage: Vor etwas mehr als einem Jahr gab es die Veröffentlichung der Snowden-Dokumente. Der In-



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

halt, ich sage mal, dessen, was bisher an die Öffentlichkeit gelangt ist, ist, dass vor allen Dingen vonseiten der NSA, aber auch von anderen Five-Eyes-Diensten, mit denen die NSA und andere amerikanische Geheimdienste eng kooperieren, eine massenhafte Erfassung von Kommunikationsdaten von Bürgern weltweit vorgenommen wird. Jetzt ist meine Frage an Sie die: Haben Sie erstmals durch diese Pressemitteilungen im Rahmen der Veröffentlichung von diesen Tatsachen erfahren, oder war das schon aufgrund - - Sie haben ja enge Kooperationen mit NSA-Mitarbeitern gehabt, Sie haben gesagt: Man hat sich da teilweise wöchentlich auf Leitungsebene getroffen.

Zeuge J. Z.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Man hat sicherlich auch, wenn es operative Probleme gab, miteinander gesprochen und sich ausgetauscht. Haben Sie davon vorher irgendwelche Kenntnisse gehabt?

Zeuge J. Z.: Ich habe das auch erstmalig in der Zeitung gelesen.

Christian Flisek (SPD): Okay. - Gab es gar keine Anhaltspunkte davon?

Zeuge J. Z.: Nein.

Christian Flisek (SPD): Weil Sie ja auch - - Sie sind ja Fachmann in diesem Bereich. Also insofern - -

Zeuge J. Z.: Nein. Unser Ziel war, partnerschaftlich in Bad Aibling zusammenzuarbeiten. Das war ein Angebot der Amerikaner, und soweit ich im Satellitenbereich bin, ist es auch ein - Entschuldigung, wenn ich das Wort verwende - freundschaftliches Angebot, weil die Amerikaner könnten das ja auch überall anders in Europa ohne uns machen.

Christian Flisek (SPD): Das ist schon klar. Nur, man erkennt natürlich auch als jemand, der seit 20 Jahren in einem deutschen Dienst tätig ist, dass vielleicht bei diesem Partnerdienst, mit dem man freundschaftlich zusammenarbeitet, Kapazi-

täten aufgebaut worden sind, ausgehend vor allen Dingen von 9/11, die ja nicht umsonst aufgebaut werden, und jetzt sage ich mal: Man kann natürlich davor in treuer, freundschaftlicher Verbundenheit die Augen verschließen, oder man stellt sich vielleicht auch Fragen und bewertet das in irgendeiner Form. - Meine Frage an Sie persönlich gerichtet ist die: Haben Sie davor die Augen - - Haben Sie überhaupt nichts wahrgenommen, dass sich ausgehend von 9/11 bei den Amerikanern was verändert hat, oder kam Ihnen da gar nichts zur Kenntnis?

Zeuge J. Z.: Mich persönlich hat das auch verwundert, was ich gelesen habe.

Christian Flisek (SPD): Also, Sie haben ausgehend - ich frage jetzt noch mal - von 9/11 nicht wahrgenommen, dass aufseiten der amerikanischen Dienste irgendwelche Maßnahmen ergriffen worden sind, die dazu geführt haben, die Datensammelpolitik in irgendeiner Weise zu ändern? Ich meine, wir reden über einen der massenüber eine Zäsur - ja? -, ich sage mal, sicherlich - - ich sage jetzt nicht: weltgeschichtlichen Ausmaßes; aber in der neueren Zeit ist das für uns alle eine massive Zäsur gewesen. Es sind terroristische Anschläge plötzlich vor Augen geführt worden, die in irgendwelchen, ich glaube, Szenarien so noch nicht denkbar waren, und man musste von diesem Tag an eigentlich mit allem rechnen. Daraufhin haben die Amerikaner enormes Geld und Know-how und alles, was sie zur Verfügung haben, investiert, um ihre Kapazitäten auszuweiten. Und Sie erzählen mir jetzt - zumindest recht glaubhaft: weil Sie keine Miene verziehen -, dass bis zu den Snowden-Enthüllungen letztes Jahr im Sommer keinerlei Anhaltspunkte für Sie bestanden haben, irgendwas wahrzunehmen, dass sich da was geändert hat?

Zeuge J. Z.: Nicht in dem Sinne, wie der Ausgangspunkt Ihrer Frage war, sondern in dem Sinne, dass natürlich die Amerikaner sich engagiert haben: Das ist ja genau der Punkt - Bad Aibling -: dass sie versucht haben hier, die Partner mit ins Boot zu nehmen, dort mit Technik zu unterstützen und dieses Sicherheitsinteresse auf breitere Füße zu stellen. Das habe ich sehr wohl



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

gemerkt - aber nicht in dem Maße, wie Sie begonnen haben: dass hier gegen deutsche Interessen irgendwo Daten gesammelt werden.

Christian Flisek (SPD): Gut. - Ich möchte zu einem Themenbereich kommen, das sind noch mal die Metadaten, die an die amerikanischen Dienste weitergegeben werden. Sie hatten vorhin den Begriff Signalisierungsdatenstrom genannt.

Zeuge J. Z.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Das sind diese Metadaten, richtig?

Zeuge J. Z.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Können Sie mir mal erklären - sodass ich das jetzt verstehe -: Was ist für die US-Dienste aus Ihrer Sicht der Mehrwert dieses Signalisierungsdatenstroms, dass sie den bekommen? Das sind ja enorme Datenmengen. Was ist da der Mehrwert?

Zeuge J. Z.: Das, was ich auch gerade Frau Renner erläutert habe: dass man

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Also es sind im Prinzip Vorstufen für die Produktion von Selektoren?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Einen anderen Verwendungszweck, der sinnvoll erscheint oder nahelegend ist, gibt es nicht?

Zeuge J. Z.: Es gibt sicher verschiedene Verwendungszwecke.

Christian Flisek (SPD): Zum Beispiel?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Für Lokalisierungen?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Was muss ich sozusagen zusätzlich hinzunehmen - jetzt mal ganz laienhaft gefragt -,

[REDACTED]

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Also, das sind jetzt *Ihre* Möglichkeiten?

Zeuge J. Z.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Ich hätte jetzt noch mal gefragt, ob Sie sozusagen in der Expertise mir sagen können, was notwendig wäre, [REDACTED]

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Ich hätte eine Frage noch mal zu diesem Signalisierungsdatenstrom: Ist es in Ihrer Zeit, wo Sie mit solchen Daten zusammen gearbeitet haben, verantwortlich gearbeitet haben, vorgekommen, dass es eine Anweisung gab, dass diese Daten in diesen Datenströmen beispielsweise hätten verkürzt werden müssen, bevor sie dann weitergegeben - - also dass es eine Veränderung hätte geben sollen an diesen Daten?

Zeuge J. Z.: Nein.

Christian Flisek (SPD): Ist Ihnen definitiv nicht bekannt?

Zeuge J. Z.: Nein - außer dem strengen Filtern, den beschriebenen Filtervorgängen; [REDACTED]

Christian Flisek (SPD): [REDACTED]
[REDACTED] In Ihrem Bereich wird auch die Software XKeyscore eingesetzt.

Zeuge J. Z.: Korrekt.

Christian Flisek (SPD): Können Sie mir erläutern, wie die funktioniert?

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Hans-Ulrich Krüger (SPD): Was heißt das?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Okay. - Das Programm ist ja von der NSA entwickelt worden, ist Ihnen dort zur Verfügung gestellt worden. Seit wann wird es genutzt?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Wie hießen [REDACTED]
[REDACTED]?

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Christian Flisek (SPD): Entschuldigung! Dass wir das wirklich erfassen können, noch mal bitte.

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Okay. - Und die Wartung dieses Programmes, erfolgt die dadurch, dass regelmäßig US-amerikanische Kollegen zu Ihnen kommen?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Ist das dann eine Fernwartung, oder kommen die dann zu Ihnen?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Und Updates, wie läuft es damit?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Wenn Sie sich mal so die ersten Programme anschauen, die da zum Einsatz gekommen sind, und, sage ich mal, jetzt die Version, die aktuell im Einsatz ist, von den Kapazitäten her bewerten würden, welche Aussage würden Sie da treffen?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Ich hätte jetzt noch mal eine Frage auch zu dem *Spiegel*- oder zu dem SZ-Bericht, auch vor allen Dingen zu der leitungsgebundenen Überwachung im Kabel in Frankfurt zwischen 2004 und 2008. Da hieß es, dass da der BND drauf zugreifen würde. Das ist einer der zentralen Kommunikationsknotenpunkte in Europa. Hat Bad Aibling, hat Ihr Bereich, haben Sie in irgendeiner Weise damit was zu tun gehabt, oder können Sie uns darüber Aussagen machen?

Zeuge J. Z.: Wir waren für die Bearbeitung des Materials zuständig.

Christian Flisek (SPD): Können Sie das konkretisieren? Was heißt das? Wie kam das Material von wem zu Ihnen?

Zeuge J. Z.: Wir haben einen Kabelbereich. Der Kabelbereich war für diesen Abgriff zuständig und für eine erste Filterstufe. Dieses Gefilterte und dann schon G-10-bereinigte Signal wurde an uns übergeben, und wir haben daraufhin - wie in allen anderen Fällen auch - weitere Filterstufen eingebaut und das Material schließlich bearbeitet und gemeldet.

Christian Flisek (SPD): Wer hatte schon diese G-10-Filterung gemacht?

Zeuge J. Z.: Entschuldigung?

Christian Flisek (SPD): Sie hatten gesagt, das Material kam zu Ihnen G-10-gefiltert.

Zeuge J. Z.: Es gab eine erste Filterstufe in unserem Kabelbereich, das war der sogenannte Separator; da sollte schon anhand von IP-Adressen alles ausgefiltert werden.

Christian Flisek (SPD): Wie kann ich mir das vorstellen? Wo fand der statt? Das war außerhalb von Bad Aibling?

Zeuge J. Z.: Richtig. Dafür ist unser Kabelbereich zuständig. Da kann ich Ihnen leider keine Informationen geben. Ich kann Ihnen erst sagen, was



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

passiert ist ab dem Punkt, wo der Datenstrom an Bad Aibling übergeben wurde.

Christian Flisek (SPD): Das heißt, die Daten, die dann weiter aus diesem Material an die amerikanische Seite gegeben worden sind, sind erst durch diesen Separator gelaufen und sind dann noch mal durch Filterstufen bei Ihnen in Bad Aibling gelaufen?

Zeuge J. Z.: Jawohl, durch drei Filterstufen.

Christian Flisek (SPD): Das sind die drei Filterstufen, exakt dieselben, die Sie uns schon vorhin geschildert haben?

Zeuge J. Z.: Ja. Sie haben jetzt aber - - Welchen Zeitraum hatten Sie genannt eingangs?

Christian Flisek (SPD): 2004 bis 2007.

Zeuge J. Z.: Richtig. Es war aber so, dass man den Amerikanern anfangs keine Daten gegeben hat, sondern dass man sehr lange an diesen Filtern gearbeitet hat, dass man zu diesen drei, vier technischen Filtern auch noch organisatorische Maßnahmen getroffen hat: dass nämlich alle Prozesse, die wir in dem Fall angestoßen haben, juristisch genehmigt werden mussten und dass es eine Projektgruppe gab, die auch wirklich untersucht hat, dass wirklich der G-10-Schutz an einem Maximum ist.

[REDACTED] da haben wir noch jedes File einzeln geprüft, von Hand, ein Mitarbeiter.

[REDACTED] Also, man hat so lange an diesem G-10-Filter gearbeitet, bis eigentlich die Datenmenge so minimalistisch war, dass es sich nicht mehr lohnt hat.

Christian Flisek (SPD): Gab es irgendwann mal einen Zeitpunkt, wo zumindest die Gefahr be-

stand, dass die Amerikaner direkten Zugriff auf diesen Knoten haben?

Zeuge J. Z.: Aus meiner Sicht: Nein. Das müssen Sie noch mal den Kabelbereich fragen. Aber die Amerikaner saßen ja bei uns, die haben ja weder physikalisch noch technisch irgendeinen Zugang an der Stelle gehabt.

Christian Flisek (SPD): Der von Ihnen genannte Kabelbereich, wie ist der organisatorisch gegliedert?

Zeuge J. Z.: Ein Referat.

Christian Flisek (SPD): Das ist ein eigenes Referat Kabelbereich.

Zeuge J. Z.: Das ist ein eigenes Referat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt muss ich gleich darauf aufmerksam machen, dass die Zeit um ist. Herzlichen Dank.

Wir kommen nun zur nächsten Fraktion, zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hallo! Vielen Dank für die interessanten Ausführungen bisher. Ich stelle jetzt leider nicht mehr ganz so strukturiert so ein bisschen globale und dann auch sehr detaillierte Fragen; ich hoffe, es irritiert nicht.

Noch mal zur Vergangenheit, weil Sie die Einrichtung schon länger kennen: In der Vergangenheit war es so, dass aus Glasfaser Informationen, Daten nach Bad Aibling gekommen sind.

Zeuge J. Z.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bis wann ging das?

Zeuge J. Z.: Frühjahr 2008.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bis zum Frühjahr 2008. - Und das war aus einem inländischen Knotenpunkt?

Zeuge J. Z.: Korrekt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der große Knotenpunkt, den alle kennen?

Zeuge J. Z.: Also, ich kann Ihnen das nicht genau sagen, aber ich - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Aber so war das. Und das hat man dann eingestellt?

Zeuge J. Z.: Korrekt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mit welcher Begründung hat man es denn eingestellt: mit der, die Sie eben genannt haben, oder - -

Zeuge J. Z.: Es hat sich für beide Seiten nicht mehr gelohnt. Die Anzahl der Meldungen war so verschwindend gering, dass sie für beide Seiten nicht mehr attraktiv war, und der Aufwand entsprechend hoch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat man das durch irgendetwas ersetzt, oder ist das einfach ersatzlos weggefallen?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED] Die Anzahl der Selektoren - wenn ich das richtig verstehe -, also dieser Vorfilter, nach denen man überhaupt aus dem Strom aussortiert, da haben die Deutschen, Sie, eigene, und die Amerikaner haben auch welche? - Können Sie das zahlenmäßig irgendwie einordnen?

Ich brauche das nicht genau - 257 oder so -, aber so eine Idee, dass man weiß: „Man sucht da mit 100 000 Selektoren oder mit 250 000 Selektoren“, sodass man ungefähr eine Einschätzung hat.

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED] Gibt es bezüglich der Selektoren, die die Amerikaner weiterreichen - - Weil man ja da seit längerem weiß, dass die nach sehr groben Filtern suchen, sage ich mal, also dass die Pools der Verdächtigen, der Terrorverdächtigen, sehr, sehr groß sind - ich glaube, sehr viel größer als das Raster des BND -: Gibt es da Diskussionen darüber, wie diese Selektoren eingestellt werden, oder nehmen Sie die, wie die kommen, -

Zeuge J. Z.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - also ungefragt? Wir haben vorhin erfahren: Das wird so eingestellt irgendwie auf einer Internetseite oder so, dass man das - - Korrigieren Sie, wie das läuft! Aber gibt es da mal eine Diskussion und sagt man: „Also jetzt hier diese 2 000 Handynummern, die ihr gestern geschickt habt, das scheint uns ein bisschen grobrasterig zu sein“, oder so? Oder machen Sie das so, wie die Amerikaner das wollen?

Zeuge J. Z.: Das ist ein sehr formaler Prozess, der bei uns da abläuft. Diese Prüfung läuft eben so, dass sie in unserem zentralen Bereich erfolgt, und wenn dort Nummern aufkommen, die aus irgendwelchen Gesichtspunkten unserem zentralen Bereich, sage ich mal, nicht passen, wenn ich das so sagen darf, dann werden die herausgenommen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht passen könnten sie natürlich, wenn sie G 10 -

Zeuge J. Z.: G 10, natürlich.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - nicht entsprechen. Aber gibt es auch interne Erwägungen, taktische Erwägungen des BND, wo man sagt: „Die Person? Nein“?

Zeuge J. Z.: Da bin ich jetzt - - Unsere zentrale Steuerung ist für unseren Auftrag zuständig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Ein Gespräch - - Vorhin das war ja sehr interessant: [REDACTED]

[REDACTED] Als Laie hat man ja wirklich Probleme, diese Zahlen irgendwie einzuordnen, und dann werden 50 Millionen oder Milliarden - man weiß es alles gar nicht genau - Daten weitergeben. Deswegen frage ich jetzt noch mal, um das für mich selbst einordnen zu können: Wenn man ein Gespräch am Ende hat und das speichert man irgendwie ab mit diesen Markierungen und Zuordnungen, wie Sie das beschrieben haben, um wie viel Daten handelt es sich da im Durchschnitt bei diesem einen Gespräch? Also, da sind ja wahrscheinlich die ganzen Verkehrsdaten dran: von wo wohl - -

Zeuge J. Z.: Da sind sehr wenig Daten dran.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah, ja.

Zeuge J. Z.: Es ist wirklich nur: Telefonnummer von/an, die Strecke, wo es herkommt, der Satellit, die Frequenz, die Sprache, die Übersetzung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also acht bis zehn Daten, die an einer Meldung dann letztlich dranhängen?

Zeuge J. Z.: Jawohl.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Daten, die Sie dann ausfiltern, da gibt es ja bestimmte Bereiche, sagen wir mal - ich habe das vorhin Ihren Kollegen schon gefragt - Drogen, Terrorismus, Gefährdung, Bundeswehr, und danach wahrscheinlich unterschiedliche Selektoren. Die Daten, die dann hängen bleiben in diesem Raster, werden die sozusagen eingeteilt in verschiedene Pools, oder kommen die nachher

in einen Pool im Hinblick darauf, wer zugreifen kann auf die Daten, die übrig bleiben? Oder leiten Sie diese Daten einfach weiter nach Pullach oder Berlin und haben dann damit gar nichts mehr zu tun?

Zeuge J. Z.: Das ist genau meine Aufgabe: zu bestimmen, was mit diesen Daten passiert. Das heißt, ich habe dann Nachrichten bearbeitet, die ich in verschiedene Gruppen aufteile, nach Regionen, nach Themen - - und dann entsprechend, dass auch jeder dieser Nachrichtenbearbeiter ausgelastet ist, eine entsprechende Menge an Ergebnissen zuleite, um ihn eben mit Arbeit täglich auszufüllen. Das geht in unterschiedliche Töpfe, die sich an den Hauptsachgebieten und Ländern gemäß dem Auftragsprofil des Bundesnachrichtendienstes wieder orientieren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Zeuge J. Z.: Das ist also genauer Spiegel dieser Auftragssteuerung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will noch mal nachhaken bei dieser Frage, die vorhin der Kollege Flisek gestellt hat im Hinblick auf [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da müsste man [REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles klar. - Meine letzte Frage bezieht sich auf XKeyscore - Sie haben das im Grunde schon beantwortet so ein bisschen; aber ich wollte noch mal genauer nachhaken -: Das XKeyscore, was Sie kennen und was Sie benutzen in Bad Aibling, ist es das, was man aus den Akten von Snowden kennt, oder scheint XKeyscore irgendwie ein Überbegriff für eine ganze Bandbreite von Programmen, Software und, ich glaube, auch Hardware zu sein?

Zeuge J. Z.: Jetzt kann ich Ihnen nur mit meiner persönlichen Meinung dienen. Das, was in der Presse über XKeyscore steht, ist etwas überhöht. Es ist *ein* Softwareprogramm, das uns bestimmte Fähigkeiten gibt bei einem IP-Datenstrom - das ist schon sehr gut; die Fähigkeiten haben wir in Deutschland nicht mit unseren vergleichbaren Programmen - und mit dem arbeiten wir: *ein* Programm auf einem Rechner. Natürlich kann ich skalieren, kann es verteilen auf zehn Rechner, aber mehr auch nicht. Ich sehe da kein großartiges Programm XKeyscore, also in dem Sinne, dass das viele, viele Produkte subsumiert usw.; sehe ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber ist für XKeyscore nicht zwingende Voraussetzung - weil Sie jetzt wieder [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also XKeyscore sorgt auch dafür, dass

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge J. Z.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Verstehe. - Abschließend eine etwas globale und vielleicht philosophische Frage, die schon angeklungen ist: Warum glauben Sie persönlich, dass die Amerikaner diese Kooperation in Bad Aibling mit uns machen?

Zeuge J. Z.: Ich glaube persönlich, dass das wirtschaftliche Gründe waren; dass sie gesehen haben, dass wir ein sehr guter und verlässlicher Partner sind. Wenn Sie sehen: Unsere Dienststelle sind [REDACTED] Personen; das ist doch ein gewisser Aufwand. Wir haben eine recht große Infrastruktur mit all den Antennen. Das kostet Geld, und auch bei dem Partner merkt man, dass das Geld dann irgendwo knapp ist, und wenn sie sich europäischer Partner bedienen können, die gemeinsam verlässlich mit ihnen zusammenarbeiten, ist das, glaube ich, etwas, was uns auch sowieso im Rahmen der NATO oder auch gerade im Besonderen im Rahmen unserer Einsätze in der ISAF dienlich ist.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. Das war sehr interessant.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank für die interessanten Ausführungen. Ich kann mich dem nur anschließen. - Als nächste Fraktion hat die Fraktion der CDU/CSU jetzt das Wort; ich gebe es an den Kollegen Kieseewetter.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Danke, Herr Vorsitzender. - Guten Abend! Herr Zeuge, ich habe noch ein paar Fragen, Verständnisfragen, zur Filterentwicklung. Sie deuteten ja an, dass es da über die Jahre erhebliche Versuche gegeben hat, das aber auch mit Schwierigkeiten verbunden war. Zunächst mal die Frage: Wer entwickelt im BND-Filter? Oder werden diese Filter als externe Dienstleistung zugekauft?

Zeuge J. Z.: Alle Filter sind Eigenentwicklungen des Bundesnachrichtendienstes. Die wesentlichen Filter sind Filter unserer Abteilung IT.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Wo befindet sich diese Abteilung?

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Dann habe ich eine Frage zu den faktischen Filterschwierigkeiten. Die Filterschwierigkeiten, die Sie vorhin andeuteten, hängt das auch damit zusammen, dass es möglicherweise juristisch fragwürdige Konsequenzen gegeben hat, dass also zu viel Beifang geblieben wäre - Sie deuteten das an -, insbesondere im Bereich des Kabels, oder war das schlichtweg Aufwand und Ertrag, also dass am Ende schlichtweg zu wenig übrig geblieben ist? Was waren die Hauptherausforderungen?

Zeuge J. Z.: Es tut mir leid, aber das war eine Führungsentscheidung. Ich bin da überfragt, Ihnen das genauer zu begründen. Ich kann es nur aus meiner Perspektive machen, und da haben dann einfach Aufwand und Ergebnis, Ertrag nicht mehr zusammengepasst.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Eine Führungsentscheidung der Führung des BND oder eine politische Führungsentscheidung?

Zeuge J. Z.: Also, ich kenne nur die Entscheidungen dann immer meines Abteilungsleiters, die mir mitgeteilt werden.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Danke. - Ich möchte in einem zweiten Schritt auf den Kabelbereich, der schon mehrfach angesprochen wurde, kommen und möchte Sie gerne fragen, wie Sie das Projekt Iconal (?) einschätzen.

Zeuge J. Z.: Das ist ja gerade das, worüber ich berichtet habe.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Ja.

Zeuge J. Z.: Was meinen Sie jetzt mit der Frage?

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Aber wie schätzen Sie es ein? Denn es ist ja ein Projekt, das über einige Jahre entwickelt wurde und dann doch eingestellt wurde. Ist das ein Projekt gewesen, das die Amerikaner unbedingt durchsetzen wollten, oder ist es ein Projekt gewesen, das von deutscher Seite aus als notwendig erachtet wurde?

Zeuge J. Z.: Das sind politische Erwägungen, die sicher in dem Raum 2002/2003 stattgefunden haben. Da bin ich völlig überfragt.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Diese Entscheidungen, die in dem Zeitraum, den Sie angesprochen haben, stattgefunden haben, haben die letztlich dazu geführt, dass dies 2007 wieder eingestellt wurde?

Zeuge J. Z.: Kann ich Ihnen auch keine Auskunft geben.

Roderich Kieseewetter (CDU/CSU): Danke schön; aber das war sehr wichtig. - Dann habe ich ein paar Fragen zu Dokumenten. In einem der Snowden-Dokumente, vermutlich vom Beginn des Jahres 2008, ist die Rede von einem Programm namens Tropic Puma, das wohl im Dezember 2007 installiert wurde. Die Faxverarbeitungsmöglichkeiten von Tropic Puma hätten dem sogenannten European Security Operations Center und dem BND wertvolle geheimdienstliche Er-



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

kenntnisse geliefert, heißt es da. Kennen Sie dieses Programm?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Danke. - Dann geht es um ein weiteres Dokument, vermutlich vom Beginn des Jahres 2008, in dem es heißt, dass die JSA seit 2007 SMS-Daten aus Jugger-naut-GSM-Sammelplattformen übermittele; im April 2007 habe die JSA zudem zwei neue SMS-Datenströme für NSA-Analysten initiiert, und die SMS-Dateien, täglich etwa 330 000 Ereignisse, fließen in Dishfire, die dazugehörigen Daten der Anruf-Ereignisse in das sogenannte Programm FASCIA. Weiter heißt es in dem Dokument, bei Dishfire handelt es sich seiner Kenntnis nach um eine Datenbank, die wohl von der NSA zusammen mit einem britischen Dienst gemeinsam betrieben wird, offensichtlich - so wird dort spekuliert - eine NSA-Datenbank für Metadaten. Meine Frage: Wie kann man sich den Datenfluss in die genannten Datenbanken vorstellen, und sind die Angaben heute noch aktuell?

[REDACTED]

[REDACTED]

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Was können Sie in dem Zusammenhang über die Filtertechniken sagen? Denn hier ging es ja auch darum, dass keine Daten von deutschen Staatsbürgern in die entsprechenden Datenbanken eingespeist wurden.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Danke schön. - In einem weiteren Dokument vom 22. Mai 2006 wird ein Erfahrungsaustausch zwischen BND- und NSA-Mitarbeitern in Bad Aibling zu den unterschiedlichen Methoden der Auswahl und Filterung von Daten beschrieben; das Dokument liegt hier auch vor. Aus Sicht der NSA müsse der BND sich dem Vorgehen der NSA anpassen; die NSA wolle künftig das Programm Turmoil für die Verarbeitung von DNI nutzen. Können Sie uns erläutern, inwiefern sich die Herangehensweisen von BND und NSA bei der Auswahl und Filterung von Daten grundlegend unterscheiden?



1. Untersuchungsausschuss

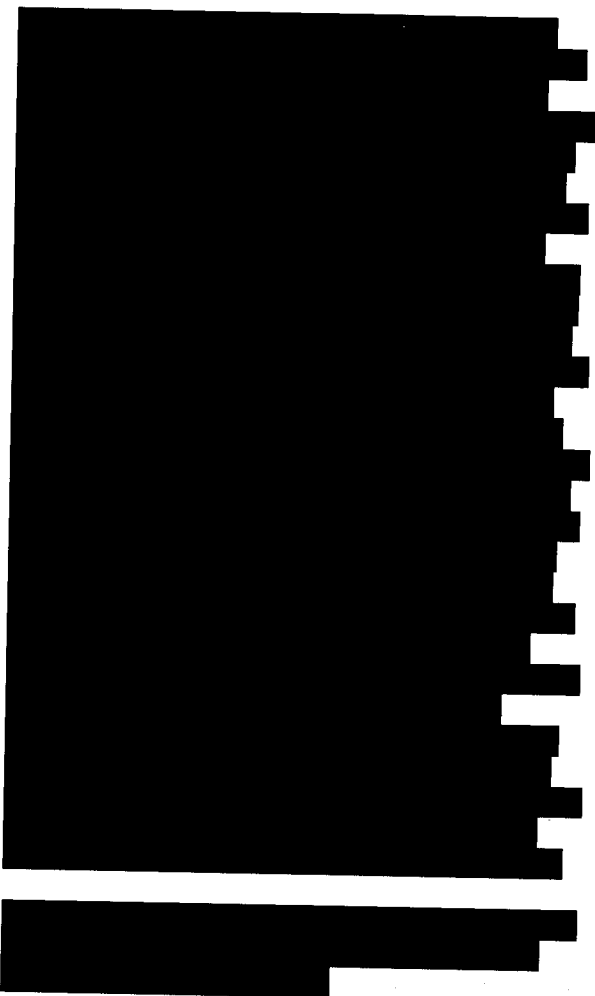
Auszug offen

Zeuge J. Z.: Geben Sie mir mal ein paar Sekunden! - Kann ich das Dokument mal sehen, dass ich vielleicht den Zusammenhang bekomme?

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Ja, gerne. Das ist die Fußnote 52, bzw. das ist die Fußnote 51.

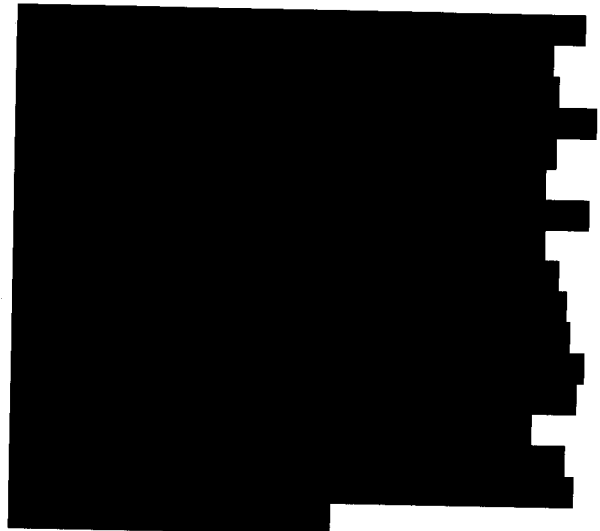
(Dem Zeugen wird ein
Schriftstück vorgelegt - Der
Zeuge liest in diesem
Schriftstück)

Letzter Absatz zum Beispiel auf der Seite 1.



Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Okay, gut, danke - auch dass Sie sich die Zeit genommen haben, da noch mal reinzuschauen.

Ich habe noch zwei kurze Fragen. Die eine bezieht sich auf Schulungen von BND-Mitarbeitern durch NSA-Personal; wir haben da heute Nachmittag schon mal in öffentlicher Sitzung nachgefragt. Hierbei gibt es auch ein weiteres Dokument vom 10. Juni 2005, in dem es heißt, Schulungen der BND-Mitarbeiter durch NSA-Personal fänden auch im Verlauf realer Auftragsausführungen statt. Können Sie uns schildern, welcher Art diese gemeinsam erfüllten Aufträge waren? Waren das Aufträge in Einsatzgebieten, oder waren das Aufträge, die vom Inland aus möglich waren?



Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Schönen Dank. - Man kann ja nicht immer nur von der transatlantischen Zusammenarbeit reden, sie muss ja auch sinnvoll praktiziert werden.

Mein letzter Punkt betrifft Datenbanken. In einem Dokument vom 10. Juni 2005 heißt es, dass Foreign Satellites SCS Mission Management der JSA die primäre Verantwortung von zehn sogenannten Beams auf sieben Satelliten übertragen habe. Dann heißt es dort, die JSA überwache diese Beams fortlaufend und speise die daraus resultierenden Metadaten in die Systeme der NSA ein. Dies geschieht laut diesem Dokument über eine sichere Leitung der JSA zum - das ist das aus unserer Sicht Spannende - European Technical Center der



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

NSA in Wiesbaden, Stadtteil Mainz-Kastel; durch das sogenannte Third-Party-Guard-Device-Subsystem des ETC flößen die Daten dann auf das NSA-Net. - So weit zu den dargestellten Fakten. Zwei Fragen: Werden bzw. wurden die so erhobenen Metadaten nur in die Systeme der NSA eingespeist oder auch in Datenbanken des Bundesnachrichtendienstes? Und dann habe ich noch eine Nachfrage.

Zeuge J. Z.: Der Bundesnachrichtendienst hat diese Daten genauso genutzt, [REDACTED]

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Gut. - Also, das Entscheidende ist: Die BND-Mitarbeiter konnten auf die so befüllten Datenbanken zugreifen.

Zeuge J. Z.: Nicht auf die Datenbanken. Wir haben mit den Daten selbst gearbeitet.

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Okay. - Ist das auch heute noch so?

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Prima, vielen Dank. - Ich habe keine weiteren Fragen - ich glaube, der Vorsitzende.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich habe nur ganz, ganz geringe Nachfragen. Wenn ich mir das jetzt vor Augen führe, was heute Morgen gesagt worden ist in öffentlicher Sitzung und auch jetzt bezüglich des Massenhaften, dann kann ich bei der Telekommunikation, also Telefonaten - - muss ich ganz ehrlich sagen nach dem, was ich jetzt gehört habe - wir sind ja noch nicht am Ende - - Es gibt andere Bereiche, die finde ich jetzt ganz interessant. Beim Kabel ist immer wieder gesagt worden: Da müssen wir genau hingucken. - Aber das, was Sie beschreiben, nur bezüglich der Satelliten - bei einem täglichen

Aufkommen von [REDACTED] bis ins Händische reduziert [REDACTED] auch wenn wir in dem Datensatz dann von [REDACTED] Daten reden -, das sind ganz andere Dimensionen. Wie gesagt, das soll nicht heißen, dass sich das anders darstellt beim Kabel; aber hier, für diesen Bereich, muss ich ganz ehrlich sagen: [REDACTED]

Zeuge J. Z.: Entschuldigung, wenn ich da unterbrechen darf.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja?

Zeuge J. Z.: Ich möchte nicht einen falschen Eindruck über die Dienststelle kreieren. Wir haben ja nur über die Gespräche gesprochen und jetzt auch nur über - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich frage noch mal nach.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich wollte sie auch nicht zu gering bewerten - keine Sorge: Es kommen auch noch Nachfragen-; aber ich habe Sie doch richtig verstanden: Das sind die Telefonate?

Zeuge J. Z.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Um noch mal beim Handy zu bleiben: Auch heute Morgen schon von Ihrem Kollegen gesagt und jetzt noch mal - -

Zeuge J. Z.: Lassen Sie mich noch mal ganz eine Sekunde nachdenken! -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge J. Z.: - Wir waren bei wie vielen? Was habe ich gesagt? 5?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was heißt „etwas“ jetzt? [REDACTED]

Zeuge J. Z.: Dass wir vielleicht [REDACTED] Gespräche im Monat - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Im Monat?

Zeuge J. Z.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also dann [REDACTED]?

Zeuge J. Z.: Ja, grob.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, danke. Dann liegen wir bei [REDACTED]. Da komme ich [REDACTED]; aber es ist eine überschaubare Zahl.

Zeuge J. Z.: Ich sage Ihnen auch vielleicht noch, warum ich da etwas überfragt bin: weil wir das in enger Zusammenarbeit mit der Bundeswehr machen [REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt, wo Sie es gerade ansprechen: Wer denn bei der Bundeswehr?

Zeuge J. Z.: Bitte?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wer denn bei der Bundeswehr? [REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Alles klar. - Ich komme noch mal kurz auf meine Fragen zurück, noch mal auf den Handyverkehr. [REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, alles klar, also [REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich frage nur noch mal nach - wir wollen ja keine Missverständnisse haben -: Wenn wir j [REDACTED], das wäre was anderes, nicht?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. Ist ja nur wichtig für die Klarheit, dass man bestimmte Dinge ausräumt und sich dann auf andere Erkenntnisse fokussiert.

Jetzt sagten Sie: Telefonate. Wie sieht es denn aus jetzt mit E-Mails? Da können wir doch jetzt mal das Gleiche durchdeklinieren: Da kommen viele E-Mails rein, und da werden ja auch die Filter drübergeschickt. Wie viele E-Mails sind es denn am Tag, und wie viele bleiben nach Filtern, händischer Begutachtung übrig?

Zeuge J. Z.: Wenn ich wieder auf meine ganz grobe Geschichte von vorhin, wo ich schon etwas ins Schwanken gekommen bin - - dann sage ich mal: [REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Also ungefähr, kann man sagen, [REDACTED] als E-Mails?

Zeuge J. Z.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Eben schien es mir genau umgekehrt, also -

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und im Bereich Blogs etc.? Dann haben wir mal so eine grobe Einordnung: „Wo bewegen wir uns hier?“, weil es geistern so Riesen Zahlen von Millionen und weiß nicht was durch die Welt; da wäre es mir ganz lieb, das auch mal ein bisschen einordnen zu können. Was haben wir da im Bereich Blogs?

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Mal anders gefragt: Was meinen Sie, wie viele Gefährder, Terroristen, böse Leute in Afghanistan so rumlaufen, die Sie ins Visier nehmen sollten? Das ist jetzt etwas platt gefragt; so platt ist aber der Gedanke dahinter gar nicht. - Jetzt keine konkrete Zahl, aber wenn wir 2 000 haben - - Wo ich jetzt hin will, ist: Wir haben auch eine wahrscheinlich erheblich hohe Zahl von Personen, die wir ins Visier nehmen.

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich probiere, Ihnen eine Korrelation zu bringen - -

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Da kriegen Sie gar nicht so viel raus, nicht?

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber was passiert mit denen? Die telefonieren dann nicht und mailen dann nicht, oder die telefonieren nur regelmäßig einmal im Monat, und deswegen ist die Zahl - -



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen



Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie gesagt, das ordnet für mich die Welt diesbezüglich mal ganz anders ein. Es kann ja woanders anders aussehen; aber hier, muss ich ganz ehrlich sagen, ist das anders als das, was mir medial bisher dargeboten wurde, Entschuldigung. Ich habe mir auch andere Bereiche - Kabelbereich, da werden sicherlich interessante Zeugen vielleicht zu finden sein - - Aber in dem Bereich, muss ich ganz ehrlich sagen, sind das für mich neue Erkenntnisse, die ich anders erwartet hatte. Aber so ist das Leben nun mal. - Gut, andere Fragen mache ich an anderer Stelle; ich habe keine weiteren Fragen.

Jetzt kämen wir in die zweite Fragerunde. Da sieht es so aus, dass wieder die Fraktion Die Linke beginnt, dann aber die Fraktion der CDU/CSU an zweiter Stelle, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen an dritter Stelle und die Fraktion SPD an vierter Stelle. Wir gehen in die zweite Fragerunde, und ich gebe Frau Kollegin Renner das Wort.

Martina Renner (DIE LINKE): Danke, Herr Vorsitzender. - Weil wir schon bei den Zahlen sind, will ich dabei bleiben. Mich interessieren aber die Rohdaten, mich interessieren die Daten, die durch das Abgreifen der Satellitenkommunikation durch

gewonnen werden. Ich bleibe jetzt mal beim Beispiel Afghanistan, einfach weil wir da jetzt schon waren. Da haben Sie ja verschiedene Zugänge.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja; aber Bad Aibling verarbeitet mehr als nur Satelliten - vielleicht dann woanders, als Sie sitzen. Können Sie mir etwas zur Summe der Rohdaten sagen: in der Minute, in der Stunde, am Tag? Es ist egal, Sie können die Einheit wählen; da sind Sie frei.

Zeuge J. Z.: Verstehen Sie jetzt unter Rohdaten die Anzahl der erfassten Gespräche?

Martina Renner (DIE LINKE): Ich verstehe unter Rohdaten das, was erfasst und mitgeschnitten und in Bad Aibling gespeichert und dann verarbeitet wird.

Zeuge J. Z.: Also das Gespräch?

Martina Renner (DIE LINKE): Das kann ein Gespräch sein, das kann Internetnutzung sein, E-Mail, das kann GPS-Datenverarbeitung sein etc.

Zeuge J. Z.: Also, ich habe immer ein großes Problem, wenn wir irgendwas in dem Bereich zählen sollen als Ereignis, weil es ist immer die Frage: Was ist ein Datensatz? - Das fängt schon beim Telefonieren an, da kann ich sagen: „Ein Telefongespräch ist ein Datensatz“, ich kann aber auch sagen: „Anwahl, Freizeichen, Abheben, Auflegen und Auflegebestätigung sind schon fünf Datensätze“; da könnte ich sogar zehn Datensätze draus machen. Wenn ich sage: „Jemand ruft eine Amazon-Seite auf“, dann kann das 120 Ereignisse produzieren. Wir sind da beim Zählen immer irgendwo in einem Faktor zehn hoch eins, zehn hoch zwei auseinander. Man kann nur zählen, wenn ich wirklich ganz genau weiß, was ich exakt zählen soll an welchem Punkt; dann kann ich es zählen. Vorher werfen wir irgendwelche Zahlen in den Raum. Da können wir alle Zahlen in den Raum werfen. Da tue ich mich wirklich schwer. Wenn Sie das ganz genau beschreiben, gebe ich mir Mühe und versuche, eine Größenordnung zu finden.

Martina Renner (DIE LINKE): Es gab ja bei Ihnen auch Prüfungen, zum Beispiel vom BfDI, und da hat das Aufkommen der Rohdaten durchaus eine Rolle gespielt. Da könnten Sie ja vielleicht dann sagen, was in diesem Zusammenhang unter Roh-



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

daten verstanden wurde; dann haben wir vielleicht eine Basis.

Zeuge J. Z.: Da müsste ich mir jetzt den BfDI-Bericht anschauen.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein - Sie waren ja auch dabei, oder?

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Das sind die - -

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Nach Anlegen des G-10-Filters, nach Anlegen der Selektoren?

Zeuge J. Z.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich rede aber von etwas anderem: Ich meine die Rohdaten, ich meine das, was erst mal geliefert wird, bevor der G-10-Filter angelegt wird, bevor die Selektoren greifen.

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Also, der Begriff der Datenverarbeitung - zudem es dann auch den Datenschutz gibt - umfasst auch die Datenerhebung. Das heißt, nicht erst dann, wenn ein/eine

Datei gespeichert wird und verarbeitet wird, reden wir von schutzwürdigen Interessen bei Daten, sondern auch dann, wenn sie erhoben werden. Deswegen frage ich nach den erhobenen Rohdaten und in welchem Bereich wir uns da bewegen.

Zeuge J. Z.: Ich bleibe dabei - ich kann Ihnen nur diese Antwort geben -: [REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Aber immer nachdem eine Datenverarbeitung -

Zeuge J. Z.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): - im Sinne von G-10-Filter und Selektoren stattgefunden hat?

Zeuge J. Z.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie können mir keine Auskunft geben zur Menge der erhobenen Daten durch Abfassen [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge J. Z.: Das passiert ja nicht, gerade in dem Bereich. Es wird ja nur das aufgezeichnet, was gesteuert ist; davor gibt es nichts. Wenn ein Gespräch hereinkommt und der Signalisierungsdatenstrom zeigt den betroffenen Selektor, den gesteuerten Selektor, dann wird dieses Datum aufgezeichnet. Wenn er nicht da ist, wird er nicht aufgezeichnet.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, jetzt müssen wir noch mal über [REDACTED] reden. Es ist möglich, nachher den Gesprächsinhalt bis auf die Inhaltsebene herauszuselektieren anhand von bestimmten Kriterien. Das heißt, erst mal muss vorgehalten werden zu jedem einzelnen Datenstrom die Möglichkeit, dass man das kann.

Zeuge J. Z.: Nein. Es wird nicht vorgehalten. [REDACTED]

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Ich versuche es aber jetzt trotzdem noch mal: Ich glaube, die Daten, die Sie eben auf Fragen von Herrn Sensburg genannt haben, sind Daten, wie gesagt, nach G-10-Filterung und Anlegen der Selektoren. - Ist das richtig?

Zeuge J. Z.: Richtig. [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Das ist dann keine Speicherung?

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Ich glaube, das sind viele Fragen, die wir dann auch noch mal mit Datenschutzzuständigen besprechen müssen. Ich würde nämlich nicht zu den Schlussfolgerungen kommen wie Sie, Herr Sensburg. Ich glaube, dass wir im Bereich der Rohdatenerfassung in einem Bereich sind, wo Millionen Datensätze am Tag erfasst werden - erhoben werden. Dann kommt man zu unterschiedlichen - -

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Können Sie uns zu denen eine Hausnummer geben?

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Okay, gut; dann sind wir ja doch irgendwie möglicherweise bei einem anderen Problembereich.

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Auch wenn Metadaten erhoben werden, ist es natürlich grundrechtsrelevant, nicht? Gut, das haben wir jetzt so weit geklärt. Jetzt möchte ich mal gerne wissen: Sie sagten, die Bundeswehr benennt auch Selektoren. Gibt es andere Sicherheitsbehörden, die Selektoren benennen, die Sie anlegen?

Zeuge J. Z.: Da kann ich Ihnen keine Auskunft geben. Es gibt im Bundesnachrichtendienst der Abteilung TA eine zentrale Steuerung, die dafür zuständig ist. Die nimmt alle diese Anfragen entgegen. Ich bin nur derjenige, der zu diesem Auftrag ein Ergebnis produziert und es abliefert. Da müssen Sie die zentrale Steuerung fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Bei den angelegten Selektoren, sind dort auch Daten dabei, die von Sicherheitsbehörden geliefert werden, die in den Bereich der polizeilichen oder strafprozessualen Arbeit fallen?

Zeuge J. Z.: Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben, da ich für die Steuerung nicht zuständig bin.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt sind wir von der Zeit her durch.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Gut, dann müssen wir noch eine Runde machen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wunderbar, herzlichen Dank, Frau Kollegin. - Jetzt kommen wir zur Fraktion der CDU/CSU. Der Kollege Dr. Ostermann hat die nächste Frage.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Herr Z., Sie haben uns berichtet, dass die Daten mit Deutschland-Bezug - so nenne ich es mal - herausgefiltert werden bei Ihnen. Gilt das auch für die Daten mit USA-Bezug?

Zeuge J. Z.: Richtig.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Werden auch rausgefiltert?

Zeuge J. Z.: Das haben auch die Kollegen dann zur Bedingung gemacht.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Okay. - Das heißt, diese Daten mit USA-Bezug werden dann auch nicht an die NSA weitergegeben?

Zeuge J. Z.: Richtig.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Dann eine weitere Frage, auch zum möglichen Austausch von Daten: Es gibt Berichte, wonach es ein Abkommen gebe zwischen den USA und Deutschland aus dem Jahr 2002, wonach man sich grundsätzlich darauf verständigt hat, die gesetzlichen Vorgaben und auch die Grundrechte einzuhalten. Allerdings solle es im Falle von Terroraktivitäten Ausnahmen geben. Und in der Presse wird behauptet, dass dadurch für den BND die Hintertür geöffnet worden sei, um auch Daten über die Kommunikation Deutscher zu erhalten. Ist Ihnen irgendetwas zu einem solchen Abkommen bekannt?

Zeuge J. Z.: Nein. Das findet auch in Bad Aibling so nicht statt. Es ist alles auf der Ebene, wo wir sagen: Finite Intelligence. Wenn, dann wird so was auf anderer Ebene ausgetauscht, aber nicht bei uns in Bad Aibling.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Okay. Herzlichen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Frau Kollegin Warken.

Nina Warken (CDU/CSU): Herr Z., dazu vielleicht noch eine konkrete Nachfrage: Eröffnet die Zusammenarbeit mit der NSA in Bad Aibling einer der beiden oder beiden Seiten die Möglichkeit, die Kommunikation der eigenen Bürger abzuhören? Ich gehe davon aus, dass die technischen Gegebenheiten in Bad Aibling viele Möglichkeiten eröffnen.

Und wie wird dort sichergestellt, dass weder Sie noch Ihre Kollegen die Daten der Amerikaner oder die Daten mit Deutschland-Bezug mitschneiden oder verwenden?

Zeuge J. Z.: Das ist eigentlich die - - Was ich versucht habe, mit den Filtern die ganze Zeit zu erklären: Auch die Amerikaner haben natürlich entsprechende Präfilter, und so kommen weder Deutsche noch Amerikaner schon am Vorfilter in die Erfassung. Und danach ist eben das Thema, dass nur genehmigte Selektoren letztendlich eingestellt werden dürfen, und nur aufgrund dieser genehmigten Selektoren eine Erfassung stattfindet. Und diese Genehmigung war immer ein beidseitiger Akt. Und am Schluss greift dann noch mal - nach diesen genehmigten Selektoren und nach dem Vorfilter - der berühmte DAVES(?) - G-10-Filter.

Nina Warken (CDU/CSU): Und da besteht keine Möglichkeit, das irgendwie auszusetzen, auszuschalten?

Zeuge J. Z.: Nicht für meine Mitarbeiter, weil gerade bei dem DAVES(?) - G-10-Filter hat auch kein Mitarbeiter physikalisch Zugang. Das sind, glaube ich, wenige - ein, zwei - Administratoren aus dem Bereich Technik, die dann auch dahinlangen dürfen, wenn mal was klemmt.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Nina Warken (CDU/CSU): Gehen Sie nach Ihrer eigenen Wahrnehmung davon aus, dass die NSA in Bad Aibling auch eigene Ausspähaktivitäten betreibt?

Zeuge J. Z.: Was sind „eigene Ausspähaktivitäten“?

Nina Warken (CDU/CSU): Also, neben der Zusammenarbeit mit Ihnen, ob es da noch - -

Zeuge J. Z.: Ist mir nichts bekannt.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weitere Fragen sehe ich bei der CDU/CSU nicht. Herzlichen Dank. - Dann kommen wir jetzt zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herrn Kollegen von Notz sehe ich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Sie haben jetzt schon ein paar Mal von dem „zentralen Bereich“ und „Leitung“ gesprochen und der „zentralen Steuerung“. Ist das ein Ding? Ist das dasselbe?

Zeuge J. Z.: Nein. Also, der Bereich „Zentrale Nachrichtsbearbeitung“ ist bei uns die Unterabteilung T2. Die ist für die Steuerung der Außenstellen zuständig; das heißt, die legt die Auftragsprofile und die Selektoren fest. Die liefert die an uns, und wir haben dann den Auftrag zu erfüllen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Das ist für uns interessant, weil wir dann eben die Fragen, die Sie nicht beantworten können - - Dann müssten wir die dann einmal hören.

Und im Bereich der Leitung - verstehe ich das richtig bei der Glasfaserfrage vorhin? - gibt es sozusagen Leute, die dafür extra zuständig sind, und die wissen, was da genau wie - -

Zeuge J. Z.: Das wäre im Bereich T1, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): T1. Also einmal T2 und einmal T1.

Zeuge J. Z.: Ja. Das eine ist die Nachrichtsbearbeitung, das andere ist die Erfassung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nachrichtsbearbeitung und Nachrichtenerfassung. Sagen Sie noch: Was ist was noch mal?

Zeuge J. Z.: Erfassung und Bearbeitung. T1 ist die Erfassung, und T2 ist die Bearbeitung und zentrale Steuerung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, das meinte ich. Gut, prima. Vielen Dank. - Bezüglich der [REDACTED] NSA-Leute, die in dieser Blechdose da sitzen: Die kennen Sie ja auch schon lange jetzt wahrscheinlich, und - - Genau, kann ich mir gut vorstellen.

Ich sage das mal so: Ist es nicht so, dass die da aus einem guten Grund in dieser Blechbüchse sitzen, der über die Zusammenarbeit mit Ihnen und den verschiedenen Einstellungen und ab und zu Schulungskursen und so was hinausgeht? Um es mal konkret zu sagen: Sitzen die da nicht auf einem Hub, auf dem Zugang sozusagen zum amerikanischen Netz, in das eventuell Daten eingespielt werden? Ist sozusagen diese Blechdose nicht ein Zugang zu einem eigenen Netzknotenpunkt?

[REDACTED]

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nach dem, was Sie wissen, betreibt die NSA dort auf dem Gelände bei dieser Blechdose keine Form der eigenen Infrastruktur, wie auch immer?

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich verstehe. Okay. - Sagt Ihnen das Programm Treasuremap, was die letzten Wochen so durch die Gazetten funkelte, etwas?

Zeuge J. Z.: Nein, war auch ganz spannend für mich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat Ihnen vorher nichts gesagt, genau. Aber jetzt haben Sie das gelesen. Klingt es für Sie schlüssig, mit Ihrer Expertise?

Zeuge J. Z.: Ich weiß nicht, was schlüssig klingen soll. Ich kann das - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Halten Sie es für möglich, dass sozusagen dieses Programm so gefahren wird, und dass in Europa einzelne Telekommunikationsprovider infiltriert sind, wie das in diesen Berichten beschrieben ist? Halten Sie das für technisch möglich?

Zeuge J. Z.: Technisch möglich ist das sicher. Ich habe allerdings immer ein Problem mit allen diesen Presseartikeln, weil in erster Linie ist da mal ein Bild; und dann gibt es ein Programm, das dieses Bild erzeugt hat. Mehr ist das erst mal für mich noch nicht. Ich habe ein Programm, und das macht ein Bild. Was dieses Bild bedeuten soll, ist eine ganz andere Frage. Da sitze ich dann vielleicht genauso rätselhaft drüber -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie wir.

Zeuge J. Z.: - wie Sie, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da geht es uns total gleich. Und wir haben diesen Ausschuss gemacht, damit wir der Sache auf die Spur kommen. Ja, das ist genau das Ding.

Bei der Kooperation, die stattfindet, und sozusagen dem langjährigen Kontakt, gegenseitigen Schulungen, regelmäßigen Treffen, haben Sie da festgestellt, dass die NSA der Programmatik folgt „We collect it all“?

Zeuge J. Z.: Puh, das ist jetzt ein Schlagwort.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat man den Eindruck, dass die von der individuellen Datenerfassung gewechselt sind zu einer „Wir wollen alles haben“?

Zeuge J. Z.: Also, in unserem Bereich können sie das ja nicht machen. Sie müssen ja Selektoren liefern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Klar. Aber die Haltung, die innere Haltung, die kommt ja bei so einer Kooperation irgendwie zum Ausdruck. Ich sage Ihnen, um völlig meine Motivlage hier aufzudecken - -

Zeuge J. Z.: Nein, diese Haltung kann ich nicht nachvollziehen, weil ich ja bei dieser Haltung immer voraussetzen muss, dass ich das Ganze auch irgendwann mal bearbeiten muss. Es muss irgendwo am Ende ein Mensch sitzen, der da draufschaut. Und darum macht mir diese - - kann ich - - ist diese Haltung einfach - - wäre sinnlos, und ich traue dann doch denen auch so viel Hirn zu, dass sie sich darüber Gedanken machen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ohne da jetzt Dinge vorwegzunehmen, aber weil der Vorsitzende vorhin so



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

eine resümierende Position eingenommen hat: Ich glaube, dass Grundproblem ist uns allen irgendwie klar, wo wir Massendatenerfassung sehen und wo nicht.

Also, wenn man es so wie Herr Sensburg betrachtet, sieht und sagt: „Na ja, fünf Telefonate am Tag, das ist ja wohl keine Massenerfassung“, stimmt das natürlich. Wenn ich vorher - -

Zeuge J. Z.: Also, [REDACTED] haben wir erfasst, wir machen halt fünf Meldungen daraus.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. So. Damit fängt das schon mal an. Und wenn man [REDACTED] erfasst, dann hält man vorher in den - ich werde jetzt mal bildhaft - Datenstrom einen Casher, Ihre Selektoren und Filter. Ich nehme mal ein analoges Beispiel: Wenn ich 100 000 Wohnungen durchsuche und nur in 5 000 fündig werde, und am Ende des Tages gebe ich nur fünf verdächtige Wohnungen weiter, und dann sage ich: „Ja, jetzt hier sind ja nur fünf Wohnungen am Tag“, dann gehe ich natürlich an dem Problem, das da besteht, etwas vorbei. Und das ist meiner Ansicht nach die unterschiedliche Interpretation, die in den USA, aber auch hier, eine wesentliche Rolle spielt.

Ich habe aber noch abschließende Fragen zu XKeyscore. Sie sprachen vorhin von Software und Rechner. Habe ich das nur falsch verstanden, oder gehört zu XKeyscore auch ein Rechner?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nach der Klarstellung ist die Zeit abgelaufen; es sind schon zehn Minuten.

Zeuge J. Z.: XKeyscore ist eine reine Software, die läuft - jetzt hätte ich beinahe gesagt: auf jedem handelsüblichen Rechner - auf entsprechenden leistungsfähigen kommerziellen Servern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank insoweit. Soweit die Fragen von Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. - Ich

komme jetzt zur Fraktion der SPD. Herr Kollege Flisek.

Christian Flisek (SPD): Ich fange erst mal kurz an mit drei Fragen, die ich noch hätte. Sie haben von harten Selektoren gesprochen, also es gibt auch weiche?

Zeuge J. Z.: Ja, das war die berühmte Keyboardsuche, die ja schon angesprochen wurde.

Christian Flisek (SPD): Genau. Es gibt genehmigte Selektoren. Können Sie mal sagen, wie der Genehmigungsprozess dort aussieht?

Zeuge J. Z.: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen. Muss ich mich wieder auf unseren Bereich T2 berufen. Dort werden die Selektoren geprüft. Wir haben dort extra einen Bereich. Ich glaube, der steht ja auch schon hier auf der Besucherliste: TAG, der dort mit verantwortlich ist, dass das alles G 10, nach den entsprechenden Richtlinien erfolgt.

Christian Flisek (SPD): Ja. Weil es gibt ja - - wenn ich jetzt sage, ich habe als Selektor beispielsweise eine IP-Adresse, ja? Das kann ja sehr unterschiedlich sein; der Zielservers kann ja sehr unterschiedliche Qualitäten haben. Das kann jetzt eine - ich sage mal - harmlose Rechtsanwaltskanzlei sein, das kann ein Riesenserver sein, wo Millionen Daten von Millionen Nutzern drübergehen.

Zeuge J. Z.: Richtig. [REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Warum? Weil das - -

Christian Flisek (SPD): Das findet dann also nicht statt. Aus Praktikabilitätsüberlegungen?



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Gut, es kann ja auch sein, dass ich -

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): - einen spezifischen Datenverkehr, der umfassend ist, der quantitativ umfassend ist, in mein Portfolio einbeziehen möchte, weil ich halt eben sage: Das sind interessante Daten, die darüber laufen.

Also es ist nicht so, dass ich jetzt einen Selektor - also ich zumindest würde es jetzt so verstehen; Sie können mich verbessern - nicht nur so dazu einsetze, um jetzt möglichst einzelfallbezogen individuell zu selektieren, sondern um überhaupt eine Selektion zu machen, welche Datenmengen ich in mein Portfolio einbeziehe. Und das können halt auch, also von der Quantität, sehr unterschiedliche Daten sein.

Insofern würde ich jetzt, zumindest nach meinem Verständnis und von dem, was ich gehört habe, nicht ausschließen, dass es auch Sinn machen könnte, einen Selektor einzubeziehen - ich sage mal - zum Beispiel von einem Google-Server - nur theoretisch jetzt mal.

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Gab es denn mal Fälle, dass es dann, nachdem die Daten, die alle Filter durchlaufen haben und dann weitergegeben worden sind, sozusagen von amerikanischer Seite - ich nenne das jetzt mal so - Rückfragen gab, also man dann sozusagen noch mal nachgefasst, man gesagt hat: „Hierzu oder zu dem Thema wollen wir eventuell mehr haben“?

Zeuge J. Z.: Nein, es gab niemals Nachfragen.

Christian Flisek (SPD): Läuft die Übergabe immer nur in eine Richtung?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Wie viele waren das da in dem, wenn Sie - - Sie haben also eine Mitteilung bekommen, wie viele Meldungen die Kollegen generiert haben?

Zeuge J. Z.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Können Sie da zu den Erfolgen was mitteilen?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): In welchem Zeitraum?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): In einem Jahr aus den Daten, die der BND zur Verfügung gestellt hat?

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Okay. - Ist Ihnen der Begriff oder ist Ihnen die Verwendung auch von negativen Zweckbindungen bekannt zu solchen sogenannten Disclaimern?

Zeuge J. Z.: Ja, ich weiß, was ein Disclaimer ist.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Christian Flisek (SPD): Also dass man bei der Datenübermittlung sagt, ganz konkret: Diese Daten dürfen nicht für bestimmte Zwecke, beispielsweise für gezielte Tötungen durch Drohneinsätze, vorgenommen werden. - Wird so was in der Praxis in Bad Aibling bei den Datenübermittlungen verwendet?

Zeuge J. Z.: Es wird ja der Datenstrom übermittelt. Wir haben ja jetzt kein Dokument, wo wir das noch drunter drucken können, sonst müssten wir die Sachen ja vielleicht ausdrucken. Also, nein, das ist nicht erfolgt. Aber der wird natürlich im Schriftverkehr genutzt.

Christian Flisek (SPD): Das heißt, das findet nicht auf Ihrer Arbeitsebene statt, sondern das findet dann auf - ich sage mal - der höheren Ebene statt und bezieht sich insgesamt auf Datenströme, die über einen bestimmten Zeitraum von bestimmten Stellen an bestimmte Stellen wandern?

Zeuge J. Z.: Richtig. Das ist in solchen Dingen dann geregelt, genau, da ist dieser Disclaimer drin. Aber nicht auf der technischen Seite.

Susanne Mittag (SPD): Ich habe noch zwei Fragen. Einmal zu den Selektoren: Gibt es da auch Fristen? Also, wir haben ja jetzt nur gehört, dass da immer wieder neue reinkommen. Das Volumen wird dann ja immer größer.

Zeuge J. Z.: Hm.

Susanne Mittag (SPD): Gibt es denn Fristen, dass nach einer bestimmten Zeit die wieder rausgenommen werden bzw. überprüft wird: Hat sich das eine oder andere vielleicht erledigt? Der eine oder andere, der überprüft wird, stirbt ja vielleicht auch mal. Bleibt der da ewig drin? Oder wie wird das gehandelt?

Zeuge J. Z.: In unserer neuen personenbezogenen Datenbank, die dieses Jahr in Betrieb gegangen ist, gibt es eine jährliche Wiedervorlagefrist, einmal im Jahr.

Susanne Mittag (SPD): Nun hatten Sie aber bei den Selektoren gesagt, da sind von den Amerikaner [REDACTED] drin. Also, die werden ja wohl nicht alle vorgelegt werden.

Zeuge J. Z.: Ich habe jetzt unsere Selektoren gemeint. Bei den Amerikanern ist es ja den Amerikanern nach unseren Verträgen überlassen, uns ihre Selektoren mitzuteilen, und wir prüfen sie auf G-10-Relevanz und Interessenslage ab, und dann werden sie eingestellt. [REDACTED]

Susanne Mittag (SPD): Ja, muss er auch nicht. - Aber Fristen müssten für die doch auch gelten. Also, die können die ja jetzt nicht die nächsten 15 Jahre da drinlassen, und dann wird es immer mehr. Vielleicht hat es auch damit was zu tun, dass es da immer mehr werden und bei Ihnen nicht ganz so viele.

Susanne Mittag (SPD): Ist es nicht auf irgendeiner Ebene verhandelt worden, dass da auch Fristen - - also, die können jetzt rein theoretisch 10, 20 Jahre da drinbleiben? Es wird dann ja automatisch immer mehr.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Susanne Mittag (SPD): Und die Meldungen kommen von den US-Amerikanern auch?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Susanne Mittag (SPD): Ach so. - Dann habe ich noch eine Frage zur Echtzeit. Also, Sie bekommen die Daten ja nicht in Echtzeit. Wie groß ist der Verzug zu diesen Echtzeiten?

Zeuge J. Z.: Verzug zwischen was?

Susanne Mittag (SPD): Ja, irgendwann passiert was, also erst wird telefoniert, -

Zeuge J. Z.: Einer telefoniert, genau. Und der zweite?

Susanne Mittag (SPD): - oder wenn jetzt irgendwo ins Netz gegangen wird. Und nun war jetzt vorher die Rede davon: Die kommen nie in Echtzeit an, das ist später. - Wie groß sind die Verzögerungen, bis zu wie viel?

Zeuge J. Z.: Was ist der zweite Zeitpunkt? Entschuldigung - der erste Zeitpunkt ist: Es passiert was, jemand telefoniert, jemand macht einen ... (akustisch unverständlich). Und der zweite Zeitpunkt ist?

Susanne Mittag (SPD): Wann die Daten bei Ihnen sozusagen verarbeitet werden.

(Zuruf: Weitergabe!)

Zeuge J. Z.: Wann sie bei uns weiterverarbeitbar sind?

Susanne Mittag (SPD): Ja.

Zeuge J. Z.: Minimum [REDACTED] Minuten.

Susanne Mittag (SPD): Und höchstens?

Zeuge J. Z.: Höchstens [REDACTED] wenn wir Pech haben.

Susanne Mittag (SPD): Danke schön.

Christian Flisek (SPD): Noch mal eine Ergänzungsfrage zu den von Ihnen vorhin [REDACTED]

Können Sie noch mal Angaben dazu machen, was das [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Also das sind ganz konkret [REDACTED]?

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Christian Flisek (SPD): Ohne irgendwie, dass das noch - ich sage jetzt mal - [REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Und welche Motivation des BND neben dem Schutz eigener deutscher Soldaten und eigener Staatsbürger ist das, sich an einer solchen engen Kooperation noch zu beteiligen? Weil die Frage ist ja, wenn man so etwas wie Bad Aibling hat, könnte man ja sozusagen auch ohne Kooperation mit den Amerikanern vielleicht sicherstellen, dass der Schutz deutscher Soldaten in Afghanistan beispielsweise gewährleistet wird.

Zeuge J. Z.: Also, für uns in Bad Aibling ist die große Motivation die Technik, die wir zur Verfügung gestellt bekommen, ohne die wir diesen Auftrag nicht so erfüllen könnten. Und die Technik bedeutet ja, dass wir entsprechend immer Updates bekommen, dass wir Techniken haben, die ich schwer nur überhaupt kommerziell kaufen kann, die uns eben in die Lage versetzen, diesen Auftrag zu erfüllen.

Christian Flisek (SPD): Also das Geschäft lautet: Informationen gegen Technik?

Zeuge J. Z.: Ganz genau.

Christian Flisek (SPD): Und ist das aus Ihrer Bewertung heraus ein gutes Geschäft?

Zeuge J. Z.: Wenn ich die Erfolge sehe, wenn ich die Erfolge in Afghanistan sehe, wie oft wir bei Entführungen helfen konnten, wie oft wir bei Anschlägen helfen konnten, wie wir im Bereich auch bei der Überwachung internationaler Abkommen aktiv sind - ich habe zweimal einen Brief aus dem Auswärtigen Amt bekommen, die uns sehr gelobt haben; weiterer Bereich ist Terrorismus, wo wir immer wieder Besucher haben -, sage ich doch: Diese Technik scheint sich zu lohnen, wenn ich mal von unseren Kunden ausgehe, nicht von mir aus.

Christian Flisek (SPD): Gut, vielen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wir kommen nun zur nächsten Fragerunde, und es beginnt wieder die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe noch vier Fragen. Die Hard- und Software, die durch die USA zur Verfügung gestellt wird - wird die nur vom BND geprüft oder zum Beispiel auch vom BSI?

Zeuge J. Z.: Also, es wird nur Software zur Verfügung gestellt, und die wird vom BND geprüft.

Martina Renner (DIE LINKE): Nur vom BND?

Zeuge J. Z.: Ja. Die läuft ja auch in einem isolierten, abgeschotteten Netz. Wir prüfen sie, und wenn sie ihre Funktion erbringt, dann freuen wir uns und nutzen sie.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich meine aber, gelesen zu haben, dass auch Hardware zur Verfügung gestellt wurde.

Zeuge J. Z.: In der Vergangenheit war die Leistung herkömmlicher Server und PCs und CPUs, wie sie Intel herstellt, noch nicht so stark. In den Jahren bis 2008 haben wir noch Hardware auf Basis von E-Bus-Technik benötigt; das waren dann spezielle Hardware-Entwicklungen aus Amerika. Aber seit spätestens 2010 ist jeder aktuelle Intel-Server in der Lage, mit diesen Programmen zu arbeiten. Und dann gibt es keine Spezialhardware mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Also, wenn Hard- und Software zur Verfügung gestellt wurde - Hardware eher in der Vergangenheit -, waren denn die Eigenprüfungen in der Lage, zu erkennen, ob Hintertüren eingebaut waren?

Zeuge J. Z.: Diese Prüfung war obsolet, da sich das entsprechende System stand-alone



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

in einem abgeschotteten Netz befindet. Wo soll denn die Hintertür hinausführen? Und dazu steht das Gerät auch noch in einem Raum, der Zone-0-abgeschirmt ist, das heißt, da sind, glaube ich, drei Meter dicke Stahlbetonwände dazwischen. Also, wie soll der Rechner nach außen kommunizieren? Von daher haben wir wenig Bedenken gehabt, dass ein Backdoor uns zum Verhängnis werden kann.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich glaube, wir müssen mal vorbeikommen und uns das mal ansehen.

Zeuge J. Z.: Gerne.

Martina Renner (DIE LINKE): Vielleicht komme ich dann mit dem Herrn Kollegen Kiesewetter doch noch zueinander. - Jetzt aktuell nutzen Sie auch Open-Source-Software, bzw. modifizieren Sie Open-Source-Software?

Zeuge J. Z.: Wir nutzen Open - - Wie war noch mal die Frage?

Martina Renner (DIE LINKE): Open Source.

Zeuge J. Z.: Nutzen wir Open Source? - Ich würde sagen: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): „Ich würde sagen: Nein“ - also, als Zeuge.

Zeuge J. Z.: Mir fällt es - - Ist mir nicht bekannt, dass wir Open Source - - Es könnte sein, dass wir mal das Produkt [REDACTED] genutzt haben für eine Analyse.

Martina Renner (DIE LINKE): Darauf wollte ich hinaus, ja.

Zeuge J. Z.: Genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Wie schätzen Sie denn die Sicherheitsrisiken bei so einer Open-Source-Komponente ein?

Zeuge J. Z.: Bei der Nutzung, dass sie einen Backdoor aufweist?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge J. Z.: Würde ich Ihnen jetzt die gleiche Antwort geben wie vorher.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Vielleicht könnten Sie die Frage so präzisieren, dass deutlich wird, dass der Untersuchungsauftrag hier im Fokus steht bei der Software, nach der Sie fragen, weil allgemein - -

Martina Renner (DIE LINKE): Es geht um Abgriffe von Daten durch Dritte, insbesondere andere ausländische Dienste. Ich glaube, das ist unser Untersuchungsthema, oder?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Deshalb frage ich ja. Weil die Anfrage allgemein „Nutzen Sie Open-Source-Software?“ lässt das nicht direkt erkennen, mit dem Zusatz, wenn Sie es so bezeichnen, dann ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, deswegen. Ich glaube, das ist ja hier die Frage, oder? - Gut. Aber Sie sagen: Durch die dicken Mauern und die Stand-alone-Rechner besteht da keine Gefahr, dass irgendwelche Hintertüren da sind?

Zeuge J. Z.: Es gibt keinen physikalischen Zugang.

Martina Renner (DIE LINKE): Was ich jetzt auch noch nicht verstanden haben habe: Ihr Kollege, der Herr U., hat uns vorhin erzählt, dass [REDACTED]

Zeuge J. Z.: Hm.

Martina Renner (DIE LINKE): Jetzt sagten Sie, es gibt ein Prüfverfahren, um zu gucken, dass diese Selektoren den bundesdeutschen Vorschriften entsprechen. Wie macht man das dann, wenn



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge J. Z.: Durch unseren zentralen Bereich. Wir selber machen auch noch ein Approval dieser Selektoren vor Ort. Das ist der Mitarbeiter - den hatte ich vorhin auch schon mal erwähnt -, der speziell diesen Posten hat, sowohl die Filterketten zu überwachen als auch die Selektoren zu überprüfen. Der ist ausschließlich dafür zuständig.

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, es gibt möglicherweise ein Zeitfenster von mehreren Tagen bis Wochen, in denen nichtüberprüfte Selektoren Millionen von Daten durchlaufen lassen?

Zeuge J. Z.: Falsch. Der Mitarbeiter muss jeden einzelnen Selektor freigeben.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn die [REDACTED]
[REDACTED] Das kann ich mir gar nicht vorstellen.

Zeuge J. Z.: Der Prozess wartet so lange, bis der Mitarbeiter sein Häkchen gemacht hat „approved“. Runterladen kann man sie. Deswegen sind sie noch lange nicht in unseren Erfassungssystemen.

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja. - Wir haben noch nicht über das Programm MIRA4 gesprochen. MIRA4: Können Sie uns erklären, was das Programm konnte? Es wird ja nicht mehr angewandt.

Zeuge J. Z.: Gerne. MIRA4 ist der Vorläufer unseres BND-Bearbeitungssystems INBE, und das war einfach der Vorläufer, und hat - - Die Evolution davon ist jetzt das Bearbeitungssystem INBE.

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, das ist durch ein komplett neues Programm abgelöst worden? Oder ist das eine Modifikation?

Zeuge J. Z.: Ist nur eine Modifikation.

Martina Renner (DIE LINKE): Wieso bekommen diese Programme, nur wenn sie modifiziert werden, permanent neue Namen?

Zeuge J. Z.: Wahrscheinlich machen wir das, um Leute zu verwirren.

(Heiterkeit)

Martina Renner (DIE LINKE): Das habe ich mir gedacht. Ich meine, das ist ein Dienst, der einen Tarnnamen trägt, Mitarbeiter mit Tarnnamen hat und auch seine Programme anscheinend mit Tarnnamen versieht. Kommt mir irgendwie bekannt vor.

Nein, aber das ist tatsächlich so, dass es in der Evolution von Programmen dann tatsächlich zu Neubenennungen kommen kann, ja?

Zeuge J. Z.: Es ist ja ein Haushaltsgrund. Meistens, wenn Sie ein neues Projekt aufsetzen, wenn Sie eine neue Entwicklung anstoßen, dann muss das Kind auch einen neuen Namen haben.

Martina Renner (DIE LINKE): Sonst gibt es kein Geld?

Zeuge J. Z.: Gut.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Ich bin so weit erst mal durch.



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Die Fraktion der CDU/CSU hat weitere Fragen, oder?

Roderich Kiesewetter (CDU/CSU): Nein. Ich möchte an der Stelle wirklich auch für die prima Auskunft danken. Wir haben keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Damit komme ich zur Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich musste vorhin weg, und deshalb kann es sein, dass ich eine Frage stelle, die schon gestellt wurde. Dann kann ich das nachher im Protokoll nachlesen. - Ich musste da drüben reden, was gegen Korruption tun. - Ich habe eigentlich auch nur zwei Fragen. Ich nehme an, die meisten anderen sind schon gestellt.

Also, wir haben ja schon mit Ihrem Kollegen U. das erörtert. Sie nehmen in manchen Monaten, wie zum Beispiel im Dezember 2012, 500 Millionen Daten aus Afghanistan auf die eine und die andere Weise, also entweder ziehen Sie die direkt vom Satelliten, oder die kommen aus Afghanistan, wo sie schon abgeschöpft werden. So, die kommen jetzt bei Ihnen an, und wenn ich Sie richtig verstanden habe, durchlaufen die da den Filter, und dann gehen die weiter an die USA, an die NSA. Wie muss man sich das vorstellen: „Die gehen jetzt an die NSA“? Und machen die zehn Leute, die da in der BÜchse sitzen, schon was damit, oder werden die einfach direkt weitergeleitet an direkte Leitungen irgendwo nach Fort Meade oder wo in die USA?

Zeuge J. Z.: Also, die Leute in der BÜchse haben damit gar nichts mehr zu tun. Wir haben vorhin schon mal kurz darüber gesprochen: die Leitungen - - Wir pushen diese Daten raus, sodass auch gar kein Zugriff von außen möglich ist. Die Daten

gehen nach [REDACTED], und von dort gehen sie weiter.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wo gehen die hin?

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das geht alles in Sekunden?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und diese zehn Leute, die bei Ihnen sind, die haben eigentlich mit diesem Datenfluss



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

da gar nichts zu tun, sondern die machen andere Sachen?

Zeuge J. Z.: Seit 2012 nicht mehr.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Die haben auch keinen Einfluss darauf, was da weiterläuft?

Zeuge J. Z.: Es wurde seit 2012 da kein Einfluss mehr genommen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die Funktion - danach sind Sie ja sicher schon gefragt worden, was die eigentlich machen - wissen Sie nicht, oder?

Zeuge J. Z.: Liaison sagt man in unserem Sprachgebrauch.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was machen die?

Zeuge J. Z.: Liaison. Das heißt, die sind die Ansprechpartner für den Bundesnachrichtendienst.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so. - Und die Ihnen da auch immer die Select-Daten dann rübergeben?

Zeuge J. Z.: Nein, nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder kriegen Sie die auch direkt aus den USA?

Zeuge J. Z.: Nein, das kommt auch über den gleichen Weg.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die kriegen Sie nicht aus den USA?

Zeuge J. Z.: Nein, das sind nur noch die Ansprechpartner für unsere Zentrale.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, diese Fragen haben wir eigentlich schon alle gestellt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Entschuldigung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich will nur nicht, dass es doppelt - - weil es schon mal gestellt ist.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Ich habe auch nur noch eine andere. Die andere Frage ist - vielleicht ist die ja auch schon gestellt worden, kann ja sein -: Ist Ihnen ein Fall bekannt, wo ein Programm gelaufen ist, auch zur Aufnahme von Daten, und zwar von Daten aus Glasfaserabschöpfung, was dann nach einer bestimmten Zeit eingestellt worden ist unter anderem mit der Begründung, dass Sie nicht sicher sind, ob da diese Filter ausreichen, um alles rauszufiltern, was nach G 10 usw. vorgesehen ist?

Zeuge J. Z.: Darüber haben wir vorhin ausführlich gesprochen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Entschuldigung, das kann ich nicht wissen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Kollege von Notz hat aber in der Zeit noch eine Frage.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. - Ich wollte einmal, weil ich es technisch nicht ganz begreife - - Einmal finde ich es cool, [REDACTED] Aber wie kommen denn sozusagen die Daten in einen Stand-alone-Bereich? Die müssen ja - - Durch XKeyscore werden die herausgefiltert, dann kommen die irgendwie rein auf Rechner, und was passiert dann? Dann werden die gebrannt, und dann tragen Sie die in den Stand-alone-Bereich, oder?

[REDACTED]



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen



Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Aber das ist heute so, ja?

Zeuge J. Z.: Das war immer so.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war immer so?

Zeuge J. Z.: Das war immer so.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil bei der Servertechnik, von der Sie sprechen, dass die Amerikaner sie gestellt haben, denkt ja jetzt der aufmerksame *Spiegel*-Leser, wenn er Treasuremap verfolgt, gleich daran, dass Sie sich davon irgendwelche Router von den Amerikanern da reinstellen haben lassen. Könnte man das so bezeichnen? Also, funktionieren diese Servereinheiten wie Router?



Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das BSI hat die Dinger angeguckt und hat geguckt, ob da Hintertüren sind, und hat keine gefunden?

Zeuge J. Z.: Nein. Entschuldigung, habe ich mich falsch ausgedrückt. Diese Rechner hängen in einem Netzwerk, und dieses Netzwerk ist durch vom BSI zertifizierte Komponenten abgeschottet, durch die Firewalls, diese One-way-Gateways - da gibt es eine Menge an von BSI-zertifizierten Produkten, die unsere IT-Technik nutzt.

Da stecke ich dann aber leider auch nicht so tief drin, was das alles ist, wie diese Dinger alle heißen, die dann für die sichere

Übertragung hergenommen werden dürfen. Da müssen Sie dann sowohl BSI als auch unseren Technikbereich fragen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Das werde ich tun. Denn wir haben ja gelernt, der Teufel ist ein Eichhörnchen, und gerade in diesem Bereich ist es mit diesen Zertifikaten irgendwie schwierig.

Aber noch mal ganz kurz die Frage sozusagen zum Router: Also gibt es bei Ihnen auf dem Gelände so etwas, was bei Treasuremap als Router bezeichnet wurde?

Zeuge J. Z.: Also, in jedem Computernetzwerk gibt es Router. Ich muss ja die Geräte vernetzen. Was mit Treasuremap gemeint ist, wissen wir alle nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja gut, aber für uns ist ja die Frage, ob Ihr System infiltriert werden kann. So. Und da ist die Frage, ob bei Ihnen eben diese - - weil Sie eben von einem Stand-alone-System geredet haben. Das haben Sie ja jetzt irgendwie korrigiert.

Also, sozusagen gibt es zumindest die theoretische Möglichkeit - trotz Zone-0-Abschirmung und Stand-alone-System -, dass von außen auf diese Datenbanken, in diese Datenströme eingegriffen werden kann? - Der Herr vom BND, den ich nicht kenne, schüttelt den Kopf im Hintergrund.

Zeuge J. Z.: Also, ich gehe davon aus, dass wir genug Know-how haben, da wir ja auf beiden Seiten arbeiten, dass wir wissen, wie wir uns abschotten können. Das traue ich den technischen Mitarbeitern im Bundesnachrichtendienst einfach zu.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Letzte Frage zu [REDACTED], weil ich das noch mal versuche zu verstehen. Das scheint ja kompliziert zu sein, und vielleicht ist es wirklich so, wie der Kollege Kiese-wetter sagt, dass wir mal zu Ihnen kommen müs-



1. Untersuchungsausschuss

Auszug offen

sen, um es einmal vor Ort zu sehen. Vielleicht hilft das ja; aber vielleicht können wir ja hier auch noch was klären.

[REDACTED] Da sage ich jetzt mal aus meiner Aktenkenntnis, über die ich hier reden darf, Gott sei Dank, in der Runde:

[REDACTED] Richtig

oder falsch?

Zeuge J. Z.: Ganz falsch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Bitte erzählen Sie es mir mal.

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber welche Daten - -

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber welche Daten werden denn dann nach Bad Aibling geschoben?

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das steht aber anders in den Akten.

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da steht, dass - ich weiß jetzt nicht mehr -

Nicht nach Ihrer Kenntnis?

Zeuge J. Z.: Das betrifft nicht meinen Bereich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Aber würde das denn Sinn machen, dass [REDACTED]?

Zeuge J. Z.: Für meinen Bereich gesprochen - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage Sie mal so, Herr Z.: Wenn Sie ein bestimmtes Gespräch verpassen oder irgendwie nicht richtig erfassen oder so: Können Sie praktisch noch so einen kleinen Suchauftrag [REDACTED] finden das?

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir müssen Sie besuchen kommen, glaube ich. Und dann nach [REDACTED] - -



Auszug offen

1. Untersuchungsausschuss

Zeuge J. Z.: Und dann gleich nach [REDACTED]
kommen, genau, [REDACTED].

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. Ich denke aber, wir sollten weitermachen. - Ich hätte jetzt die Fraktion der SPD mit weiteren Fragen.

Christian Flisek (SPD): Die SPD-Fraktion hat keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich hätte im Anschluss bei der nächsten Runde die Fraktion Die Linke für weitere Fragen. - Die Fraktion der Union hat eben schon erklärt, sie hat keine weiteren Fragen. Das gilt auch für diese Runde. - Jetzt habe ich die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen als Letzte in dieser Runde.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, keine Fragen mehr. Vielen Dank für die interessanten Auskünfte.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann sehe ich, dass aus den Reihen der Fraktionen keine weiteren Fragen an den Zeugen bestehen. Damit sind wir auch am Ende der Zeugenvernehmung angelangt.

Noch mal an Sie: Nach der Fertigstellung des Stenografischen Protokolls wird Ihnen dieses übersandt. Sie haben zwei Wochen Zeit, Korrekturen an der Überarbeitung vorzunehmen oder Richtigstellungen und Ergänzungen Ihrer Aussage, wenn Sie das wünschen.

Ich darf Ihnen aber nach dieser Information zum Schluss ganz herzlich danken für Ihre Ausführungen, für Ihre Offenheit. Das war informativ, das war technisch sehr, sehr bereichernd für unsere Arbeit. Ich darf Ihnen herzlich danken.

Letzte Information, bevor die Ausschussmitglieder schon irgendwo hinrennen, wo keine Kameras mehr sind: Es

findet jetzt keine Abstimmung mehr aus dem Beratungssitzungsteil statt über die weiteren Planungen. Das stellen wir in die nächste Obleuterunde, und wir werden in der Obleuterunde bereden, wie wir da möglicherweise zu einem Konsens kommen beim weiteren Vorgehen der inhaltlichen Planung des Vorgehens dieses Ausschusses. Also keine Abstimmung heute mehr, sondern erst Beratung in der Obleuterunde, und dann gegebenenfalls Abstimmung in der nächsten Sitzung. Die nächste Ausschusssitzung findet am 9. Oktober 2014 statt.

Ich schließe damit die Sitzung, wünsche allen einen schönen Abend. - Herzlichen Dank.

(Schluss: 21.37 Uhr)